

Skript zum Seminar

Syntax II

Constantin Freitag

März–April 2017

Universität Verona

Inhaltsverzeichnis

Kursinformationen	iv
Kurs	iv
Kursplan	iv
Vorbereitung	iv
Hinweis	vi
1 Das Minimalistische Programm	1
1 Die Vorgeschichte	1
1.1 X-Bar Struktur	1
1.2 Prinzipien und Parametermodell (P&P)	6
2 Architektur der minimalistischen Theorie	8
2.1 Ebenen der Repräsentation	9
2.2 Die minimalistische Phrasenstruktur	10
3 Merkmale	13
3.1 Kategoriemerkmale	14
3.2 Phi-Merkmale	15
3.3 Kasusmerkmale	15
3.4 Verbale Merkmale	16
3.5 S-selektionelle Merkmale	16
3.6 Theta-Rollen	17
4 Bewegung und Lokalität	17
4.1 Lokalität: Starke und schwache Merkmale	18
4.2 Phrasenbewegung vs. Kopfbewegung	18
Einführung: Funktionale vs. Lexikalische Projektionen	20
2 Split VP (VP-Shells und little vP)	23
1 Transitive Verben	23
2 VP internal Subject Hypothesis	24
2.1 Expletive	24
2.2 Theta-Rollen	25
2.3 Quantifiziererstranden	26
3 Ditransitive Verben	27
4 Double Object Constructions	31
5 little v	33

6	Das Linking Problem und die UTAH	34
7	Intransitive Verben	37
7.1	Exkurs: Ergativ vs. Akkusativ Systeme	38
7.2	Partizipien	40
7.3	Passiv	41
7.4	Nominalisierung	41
7.5	Hilfsverbenselektion	42
7.6	Resultativkonstruktionen	43
8	Nochmal transitive Verben	44
9	Passiv	45
10	Resümee	47
3	Split-IP	49
1	Erste Stufe: TP über AgrP	49
1.1	Finite Sätze (<i>tensed clauses</i>)	49
1.2	Infinite Sätze	50
1.3	Analyse der V-nach-T-Bewegung	52
2	Zweite Stufe: AgrP über TP	55
3	Dritte Stufe: Beides und noch mehr	56
3.1	Konsequenzen und Probleme	60
4	Zusammenfassung	62
4	Split CP	64
1	Die Grundidee	64
2	Das Force-Finiteness-System	64
2.1	ForceP: The outside	65
2.2	FinP: The inside	67
2.3	Die Realisierung	67
3	Das Topik-Fokus-System	69
3.1	Topik	69
3.2	Fokus	69
3.3	Der Vorschlag	70
3.4	Die Reihenfolge von Topik und Fokus	72
4	Zusammenfassung	73
5	Empirische Überprüfung der funktionalen Projektionen im Deutschen	75
1	Gibt es die IP im Deutschen?	76
1.1	Contra II: Das Partikelargument	78
1.2	Contra III: Skopusrelationen	79
1.3	Pro I: Proform	80
1.4	Pro II: Proform eine Reprise	81
1.5	Pro III: VP-Topikalisierung	82

1.6	Zusammenfassung	83
2	Die C-Domäne im Deutschen	83
2.1	V-nach-C heißt V-nach-wo?	83
2.2	Gibt es also diese Positionen im Deutschen?	85
3	Zusammenfassung	86
6	Der kartographische Ansatz	88
1	Hintergrund	88
2	Annahmen, Methodik und Ziele	88

Kursinformationen

Kurs

Syntax

Do, 15:10–16:50 Uhr

Fr, 10:10–11:50 Uhr und 13:30–15:10 Uhr

Raum: 1.3 Palazzo Polo Zanotto

Dozent: Constantin Freitag

Kontakt: constantin.freitag@uni-konstanz.de

Kursplan

1. Do, 23.03.2017: Einführung, Grundbegriffe des Minimalismus

2. Fr, 24.03.2017: VP-Shells und little vP I

3. Fr, 24.03.2017: VP-Shells und little vP II

4. Do, 30.03.2017: Split IP

5. Fr. 31.03.2017: Split CP

6. Fr, 31.03.2017: Minimalismus vs. Kartographischer Ansatz, eine Rekapitulation

Vorbereitung

Bitte lesen Sie die folgenden Texte:

Vorbereitung vP

Lesen Sie Adger (2003: Kapitel 4) und beantworten Sie folgende Fragen:

1. Erklären Sie den Unterschied von C-Kommando (*c-command*) und C-Selektion (*c-selection*)?
2. Was sind *double object constructions* im Englischen? Haben die deutschen Entsprechungen ebenfalls reguläre strukturelle Alternativen? Was könnte der Grund für den strukturellen Unterschied von Deutsch und Englisch sein?
3. Erläutern Sie kurz die *VP-Shell*-Analyse, d. h. ihren strukturellen Aufbau.
4. Nennen Sie jeweils ein deutsches Beispiel für
 - ein ditransitives Verb
 - ein transitives Verb
 - ein unergatives Verb und
 - ein unakkusatives Verb.

Bilden sie davon jeweils einen Satz

- im Präsens
- im Perfekt und
- im Passiv.

Was fällt auf, im Bezug zu der Analyse, wie sie in Adger (2003) vorgeschlagen wird?

Kanonische Lektüre, IP

Lesen Sie Pollock (1989) Abschnitt 1–3 und fassen sie die Beobachtungen der Wortstellungsmuster von lexikalischem Verb, Auxiliar, Negation und Adverbial im Englischen und Französischen zusammen.

In der Tabelle 1 ist ein Schema als Hilfestellung für die Kategorisierung gegeben.

Tabelle 1: Schema für die Beobachtungen in Pollock (1989)

		ENGLISCH	FRANZÖSISCH
finite Sätze (<i>tensed clauses</i>)	thematische Verben	___ ₁ NEG ___ ₂ ADV ___ ₃	___ ₁ NEG ___ ₂ ADV ___ ₃
	Auxiliare (<i>have, be</i>)	___ ₁ NEG ___ ₂ ADV ___ ₃	___ ₁ NEG ___ ₂ ADV ___ ₃
nicht-finite Sätze	thematische Verben	___ ₁ NEG ___ ₂ ADV ___ ₃	___ ₁ NEG ___ ₂ ADV ___ ₃
	Auxiliare (<i>have, be</i>)	___ ₁ NEG ___ ₂ ADV ___ ₃	___ ₁ NEG ___ ₂ ADV ___ ₃

Beachten Sie, dass das Subjekt in dem verwendeten Framework noch in der IP generiert wird. Damit einhergehend ist die VP noch eine einfache Projektion (keine VP-Shells, *vP*).

Kanonische Lektüre, CP

Lesen Sie Rizzi (1997) Abschnitt 1–4 und Abschnitt 6 und beantworten Sie folgende Fragen:

1. Nennen Sie die Köpfe/Phrasen, die Rizzi (1997) neu einführt.
2. Diese Phrasen werden in zwei Bereiche zusammengefasst. Nennen Sie die zwei Bereiche.
3. Kann es beliebig viele Topiks und Foki (Plural von Fokus) in einem Satz geben?

Hinweis

Im Internet können Sie auch Videovorlesungen finden wie z.B. von Martin Haase auf: www.archive.org/details/minimalismus

Auf folgendem YouTube Kanal der University of Edingurgh, erklärt die großartige Carolyn Heycock eine Reihe von syntaktischen Themengebieten:

www.youtube.com/user/edinburghLangScience

Literatur

- Adger, David. 2003. *Core syntax: A minimalist approach*. Oxford: Oxford University Press.
- Pollock, Jean-Yves. 1989. Verb movement, universal grammar, and the structure of IP. *Linguistic Inquiry* 20(3). 365–424.
- Rizzi, Luigi. 1997. The fine structure of the left periphery. In Liliane Haegeman (Hrsg.), *Elements of grammar: Handbook in generative syntax*, 281–337. Dordrecht: Kluwer.

1 Das Minimalistische Programm

Wir haben festgestellt das eine formale Charakterisierung von Sprachen und Grammatiken uns hilft einen gewissen Rahmen abzustecken, welche Möglichkeiten wir mindestens brauchen. Gleichzeitig hat sich aber auch gezeigt, dass wir unsere Grammatik, oder zumindest deren Prinzipien zum Strukturaufbau, stärker einschränken müssen, um zu erklären, warum wir nicht alle Sprachen, die wir prinzipiell erzeugen können auch als natürliche Sprachen vorfinden.

1 Die Vorgeschichte

1.1 X-Bar Struktur

Lexikalische Projektionen

In der X-Bar Theorie wird ein rekursives Prinzip zum Strukturaufbau definiert. X steht dabei für eine Variable, d. h. für Phrase jeglichen Typs. Die Kategorie wird dabei vom Kopf festgelegt. Dieser Kopf projiziert eine Phrase. Eine Phrase besteht aus drei Stufen:

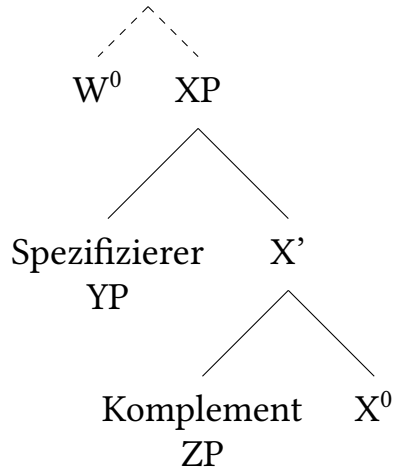
1. dem Kopf X oder auch X^0
2. der Zwischenprojektion X'
3. der Maximalprojektion XP

Der Kopf projiziert, d. h. er legt die Eigenschaften der gesamten Phrase fest. Ist der Kopf zum Beispiel ein Nomen, so hat die ganze Phrase Eigenschaften, die für ein Nomen typisch sind, wie zum Beispiel Genus, Kasus, Numerus. Die Eigenschaft, dass der Kopf innerhalb der Phrase liegt, wird *endozentrisch* genannt.

Diese Form des rekursiven Strukturaufbaus scheint keine rein syntaktisches Prinzip zu sein. Wir finden solche endozentrischen Strukturen auch in der Morphologie. Auch dort sprechen wir vom Kopfprinzip. Der Kopf bestimmt die syntaktische Kategorie, die Semantik und kategoriespezifische Merkmale wie Genus. Selten finden wir auch exozentrische Strukturen wie: *Langfinger* ist kein *Finger* sondern ein Dieb oder eine Person. Ebenso die Koordinativkomposita *Strumpfhose* und *Strichpunkt*. Diese Muster sind aber üblicherweise nicht *produktiv*, d. h. ihnen liegt kein Prinzip zugrunde, dass auf neue Strukturen angewendet werden kann.

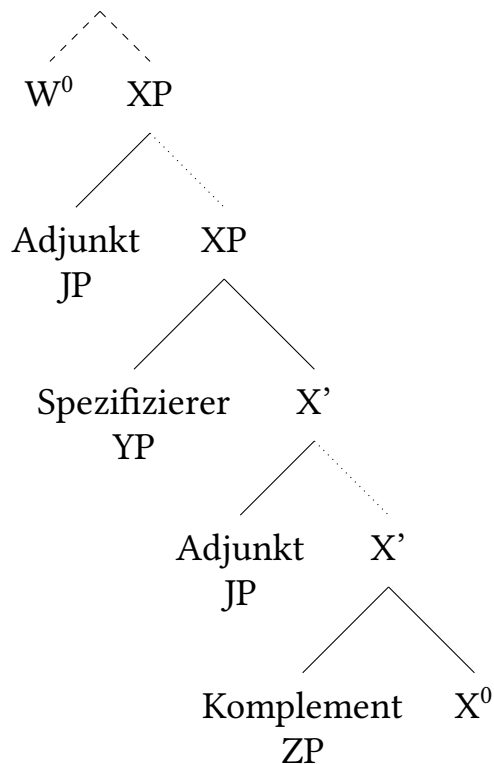
Durch die Projektionsstufen werden zwei eindeutige Positionen definiert, das Komplement und der Spezifizierer. Nur maximale Projektionen dürfen ihrerseits Komplemente und Spezifizierer für andere Phrasen sein. Diese zwei Positionen besetzen benötigte Argumentpositionen von Köpfen.

(1)



Zusätzlich können Adjunktpositionen besetzt werden. Das sind optionale Positionen. Sie können keine Projektionsstufe erhöhen. Daher können sie nur an der X' oder der XP Ebene adjungieren.

(2)



Syntaktische Kategorien

Mit Hilfe der zwei Merkmale $[\pm N]$ (nominal) und $[\pm V]$ (verbal) können wir vier grundlegende lexikalische Klassen definieren (Radford 1988: 146-148; Adger 2003: 28).

- (3) a. Verben $[-N, +V]$
- b. Nomen $[+N, -V]$
- c. Adjektive $[+N, +V]$
- d. Präpositionen $[-N, -V]$

Was haben diese Klassen gemeinsam?

$[-N]$:

Die Klasse beinhaltet Verben und Präpositionen. Das sind die Phrasen die Nomen als Komplemente nehmen.

$[+N]$:

Die Klasse beinhaltet Nomen und Adjektiven. Das sind typischerweise die Elemente, die Dekliniert werden, das heißt flektiert für Genus und Numerus.

$[-V]$:

Die Klasse beinhaltet Nomen und Präpositionen. Das sind typischerweise die Elemente, die als Argumente von Verben auftreten.

$[+V]$:

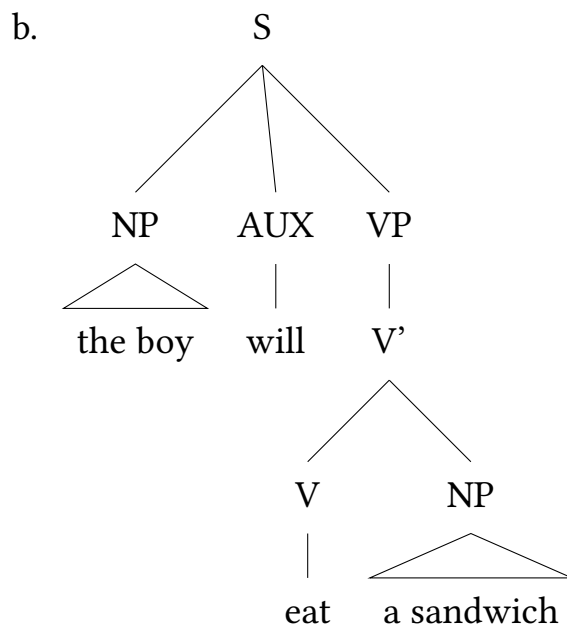
Die Klasse beinhaltet Verben und Adjektive. Das sind typischerweise die Phrasen, die Nomen modifizieren.

- (4) a. der [(über den Wahlausgang) überraschte] Reporter
- b. der [das Wahlergebnis ablehnende] Reporter

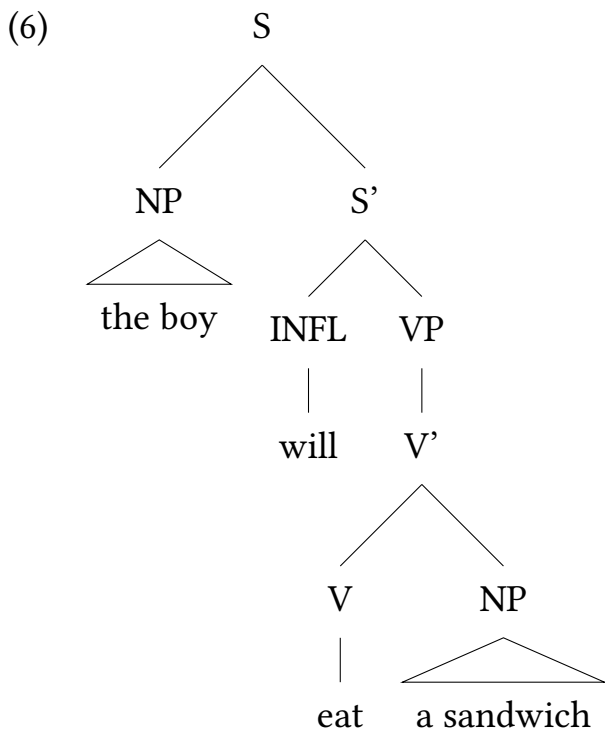
Nicht-lexikalische Projektionen

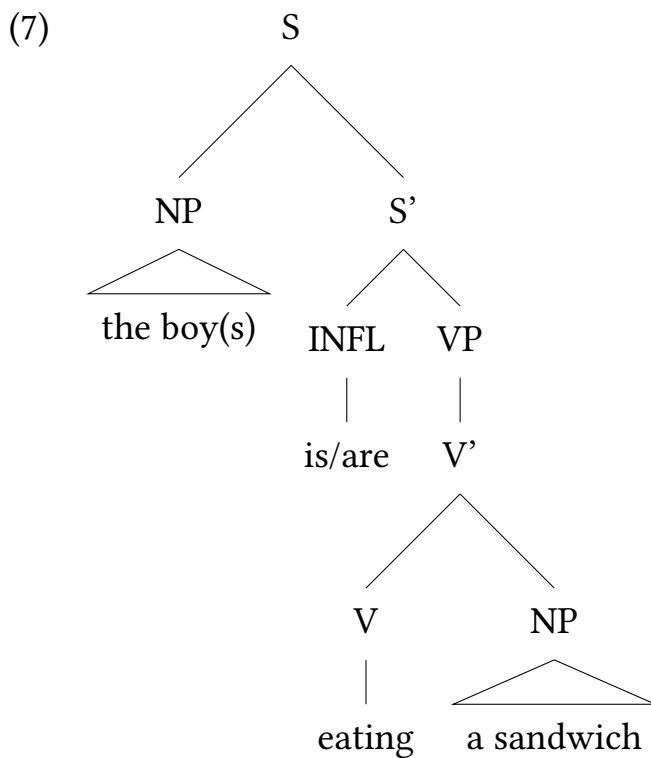
Mit dem festen Strukturaufbauprinzip der X-Bar-Projektion sehen wir uns mit einer Schwierigkeit konfrontiert. Nehmen wir einen einfachen Satz wie in (5). Der oberste Knoten hat keinen Kopf. Außerdem haben wir eine 3-fach verzweigende Struktur.

- (5) a. The boy will eat a sandwich.

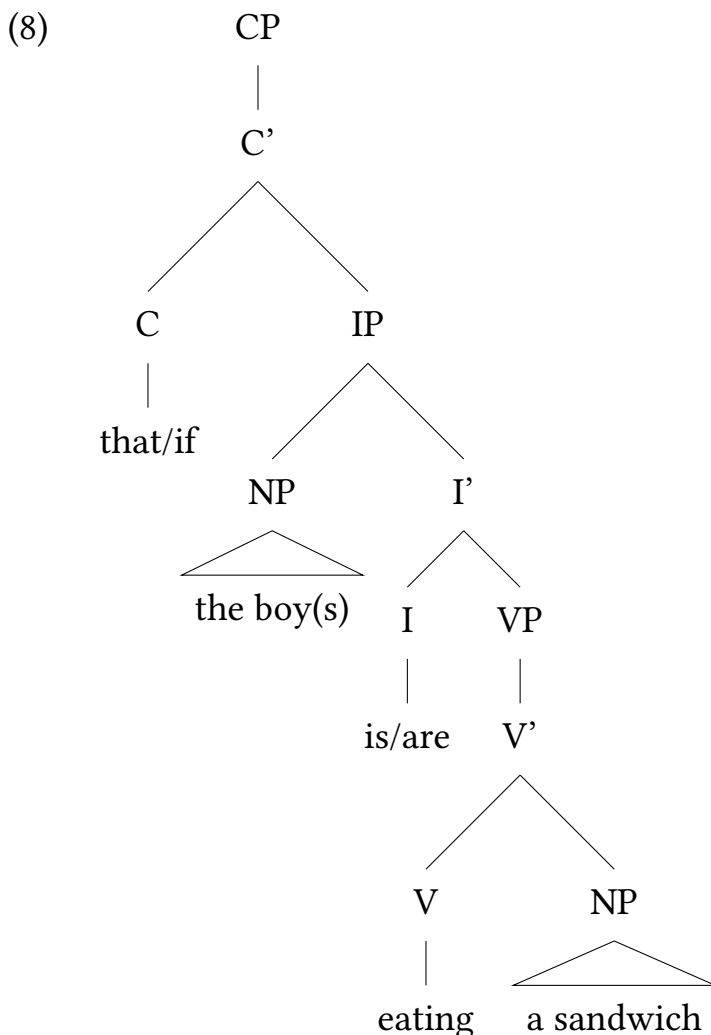


Eine einfache Lösung ist anzunehmen, dass AUX der Kopf des Satzes ist. Da er die Flexionsmerkmale bereitstellt, wurde er INFL genannt.





In Nebensätzen allerdings tritt ein weiteres Element hinzu. Aus diesem Grund (und noch weiteren) wurde die Struktur um eine weitere Kategorie erweitert, die CP. Fortan wurde INFL als Phrase zur IP umbenannt.

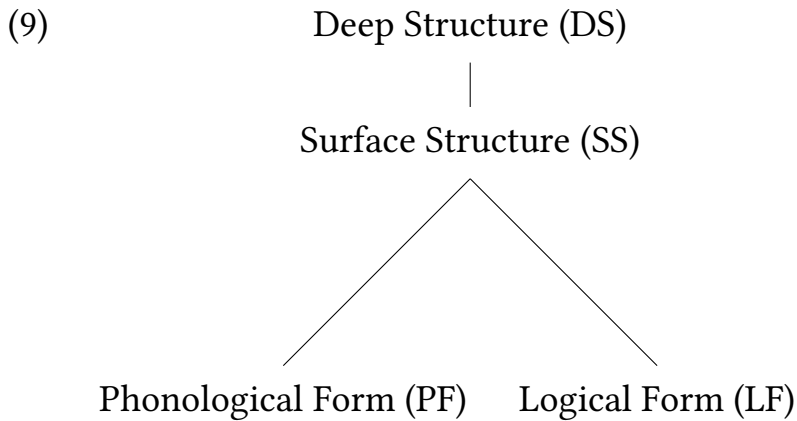


1.2 Prinzipien und Parametermodell (P&P)

Erklärungsadäquatheit

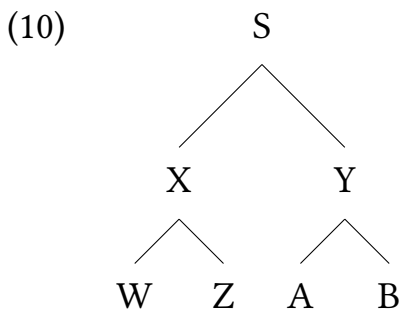
Das Prinzipien und Parametermodell basiert auf den Regeln der X-Bar Theorie zum Strukturaufbau. Allerdings wurde ein neuer Schwerpunkt anvisiert. Man versuchte eine Erklärung zu formalisieren, wie Kinder ein Kind jede Sprache der Welt erlernen kann. Man vertrat die Annahme, dass Menschen mit einer Universalgrammatik (engl. *universal grammar* UG) ausgestattet sind. Die UG ist Teil der genetischen Ausstattung. Speziell für den Spracherwerb spricht man auch vom *Language Acquisition Device* (LAD). Im Prinzipien- und Parametermodell wird die Universalgrammatik in allgemeine Prinzipien und sprachspezifische Parameter unterteilt. Die Prinzipien- und Parametermodell ist ein modular aufgebaute Theorie. Jedes Modul spezifiziert eine Subkomponente der Grammatik, wie z.B. das Bindungsmodul, das Kasusmodul, das Thetamodul, etc. Zusätzlich dazu gibt es eine mächtige Transformationskomponente, die eine zentrale Regel besitzt: *Move α* . Diese Regel erlaubt im Prinzip jedem Element sich an jede Stelle zu bewegen. Um nun eine Vielzahl von ungrammatischen Derivationen auszuschließen, spezifizieren die einzelnen Module, Filter und Beschränkungen, die

die ungewollten Strukturen verbieten. Diese Filter können auf 4 Repräsentationsebenen operieren (Bošković 2013).



Prinzipien

Die dominante Version des Prinzipien- und Parametermodells ist als Rektions- und Bindungstheorie (Chomsky 1981) bekannt. Die zentrale grammatische Relation ist darin die Rektion (engl. *government*), wie (13) angegeben, basierend auf (11) and (12).



(11) **Dominanz:**

Ein Knoten X dominiert einen Knoten Y genau dann wenn X höher im Baum steht als Y und es eine direkte Verbindungslinie von X zu Y gibt, die nur nach unten führt.

(12) **C-Kommando**

Ein Knoten X c-kommandiert einen Knoten Y genau dann wenn

- a. X den Knoten Y nicht dominiert
- b. Y den Knoten X nicht dominiert
- c. der erste Knoten, der X dominiert auch Y dominiert.

(13) **Rektion** (engl. *Government*)

X regiert Y genau dann wenn

- a. X ist ein *governor*; und
- b. X m-kommandiert Y; und

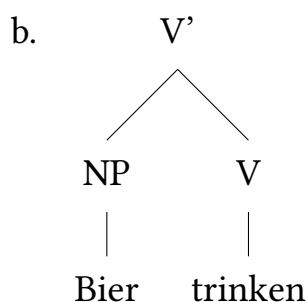
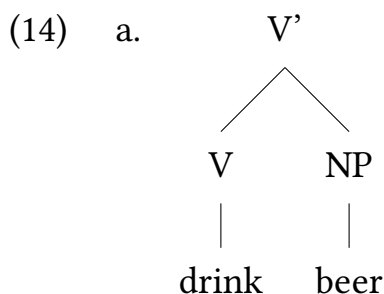
c. keine Barriere interveniert zwischen X und Y.

Maximale Projektionen sind Barrieren im Bezug auf Rektion.

Governor sind Köpfe.

Parameter

Die Parameter erlauben eine sprachspezifische Anpassung, d. h. Sprachen können einzelne Parameter in dem System selbst festlegen, wie z.B. den *pro-drop*-Parameter oder den *head*-Parameter. Der *pro-drop*-Parameter legt fest, ob Sprachen ein leeres Subjekt erlauben, wie z. B. Italienisch und Spanisch, oder ob die Subjektposition immer gefüllt sein muss, wie z. B. im Deutschen und Englischen. Der *head*-Parameter legt fest in welcher Reihenfolge Kopf und Komplement linearisiert werden. So kann z. B. die VP im Englischen kopfinal sein und die VP im Deutschen kopffinal, wie in (14a) vs. (14b).



2 Architektur der minimalistischen Theorie

Wie Hornstein (2001) bemerkt, gibt es nicht nur eindeutige Charakterisierung des Minimalistischen Programms. Ich lege hier mein Verständnis dar und versuche die Quellen so gut wie möglich zu kennzeichnen.

Eine primäres Ziel der Generativen Grammatik bestand von Anfang in ihrem Erklärungsanspruch. Zusätzlich zu der Beschreibungsadäquadheit gesellte sich auch die Erklärungsadäquadheit. Diese in den Zeiten der Phrasenstrukturgrammatik noch hinter der Beschreibung zurück. Bestanden die Arbeiten in der Regel aus einzel-sprachlichen Beschreibungen, die in abstrahierter Weise verallgemeinert werden konnten, wie das *A-over-A principle* (Chomsky 1964), syntaktische Inseln (Ross 1967) oder Wurzelphänomene (Emonds 1970).

In der Prinzipien- und Parametertheorie nahm die Erklärung der allgemeinen Sprachfähigkeit eine zentrale Rolle ein. Diese wurde durch allgemeingültige Prinzipien beschrieben. Die variablen Parameter erlaubten auch mir einzelsprachlicher Variation nicht an Beschreibungsadäquazität einzubüßen (Grewendorf 2002).

Mit dem Minimalismus, genauer dem Minimalistischen Programm (Chomsky 1995), rückte ein neuer Aspekt ins Rampenlicht, die theoretische Einfachheit und Eleganz. Diese Einfachheit wurde im Grunde durch Beachtung von Ökonomieprinzipien erreicht. Die Ökonomieprinzipien lassen sich im Grunde alle auf Ockhams Rasiermesser reduzieren, das besagt, dass man nur für die Erklärung notwendige Aspekte hinreichend motiviert sind. In der Folge wurden einige Konzepte verworfen, wie z.B. leere Zwischenprojektionen, intermediäre Repräsentationsebenen, etc. Im folgenden werden wir einige der verworfenen Konzepte genauer betrachten.

Das Minimalistische Programm baut auf der Annahme auf, dass die Universalgrammatik ein Prinzipien- und Parameterarchitektur besitzt. Zusätzlich werden die folgenden Annahmen zugrundegelegt (Hornstein 2001: 4):

1. Sätze sind die grundlegenden linguistischen Einheiten
2. Sätze sind Paare von Lauten (Form) und Bedeutung
3. die Anzahl möglicher Sätze ist unbeschränkt
4. Sätze zeigen dislokative Abhängigkeiten, d. h. die formale Realisierung eines Ausdrucks kann in einer strukturellen Position erfolgen als die semantische Interpretation des Ausdrucks
5. Sätze sind hierarchisch strukturierte Einheiten, die aus lexikalischen Elementen bestehen, die wiederum zu Phrasen zusammengefasst werden können.

2.1 Ebenen der Repräsentation

Von den vier Repräsentationsebenen der Prinzipien- und Parametertheorie (DS, SS, LF und PF) bleiben im Minimalistischen Programm nur noch die beiden Schnittstellenebenen LF und PF übrig. Die Schnittstellenebenen sind durch die Annahme gerechtfertigt, dass Sprachliche Einheiten Form-Bedeutungspaare sind. Wir benötigen also Ebenen an denen diese Eigenschaften überprüft werden können.

Repräsentationsebenen sind Manifestierungen von Eigenschaften. Als Manifestierungen sind sie greifbar und können Prinzipien und Beschränkungen unterworfen werden. Diese waren insbesondere in der Prinzipien- und Parametertheorie sehr produktiv. Aufgrund der modularen Natur dieser Theorie konnten einzelne Module (z.B. Bindung, Kasus, Filter, Theta-Rollen) auf verschiedenen Repräsentationsebenen operieren.

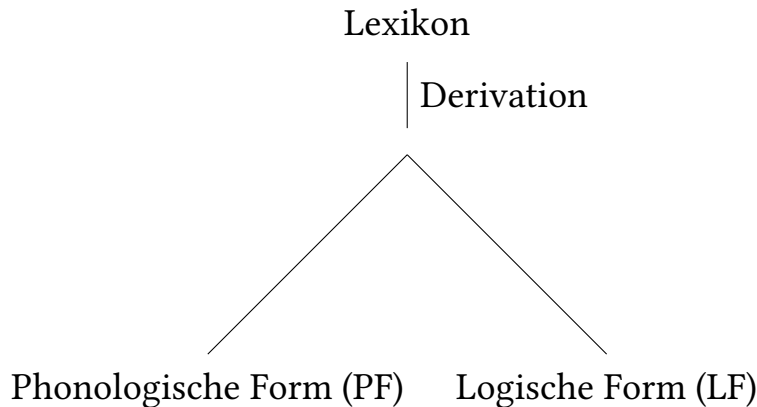
Die Ebenen der Tiefen- und Oberflächenstruktur sind abstrakter Natur. Da sie also aus konzeptionellen Gründen entbehrlich sind, wird auf diese Ebenen verzichtet. Aus

dem T-Modell wird ein Y-Modell. Somit können nun aber auch keine Prinzipien mehr auf diesen Ebenen agieren. Nur noch die Schnittstellenrepräsentationen unterliegen dem Prinzip der vollständigen Interpretation.

(15) **Prinzip der vollständigen Interpretation**

Die Repräsentationen an den Schnittstellen PF und LF darf nur aus legitimen Objekten bestehen, d. h. aus Objekten, die an den jeweiligen Schnittstellen interpretierbar sind (Chomsky 1995: 219-220).

(16)



Eine gute einführende Diskussion der Repräsentationsebenen findet sich auch bei Lasnik u. a. (2005: 7-10).

2.2 Die minimalistische Phrasenstruktur

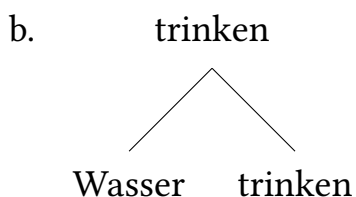
Auch der Aufbau der Phrasenstruktur wird im Minimalistischen Programm vereinfacht. Ein Kopf projiziert nun nicht mehr automatisch ein Phrase, sondern es werden nur noch syntaktische Objekte verkettet. Ein syntaktisches Objekt ist entweder ein lexikalisches Element oder eine Verkettung von lexikalischen Elementen. Im Grunde werden also nur noch lexikalische Elemente verkettet. Diese Verkettungsoperation wird gemeinhin *Merge* genannt.

(17) **Merge**

Aus zwei syntaktischen Objekten α und β bildet die Operation *Merge* ein komplexes syntaktisches Objekt $K = \{\gamma, \{\alpha, \beta\}\}$, wobei γ das *Label* von K ist, und α und β dessen Konstituenten. (Chomsky 1995: 227,243-247)

Handelt es sich um Kopf-Komplement-Relationen wird der Kopf das Label vom Kopf an die entstandene Phrase weitergegeben.

(18) a. Wasser trinken

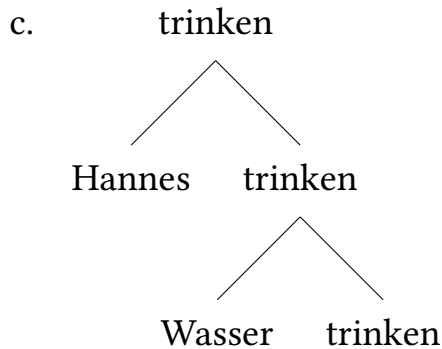


Das syntaktische Objekt, das dabei entstanden ist, wäre die folgende Menge:

- (19) $\{trinken, \{Wasser, trinken\}\}$

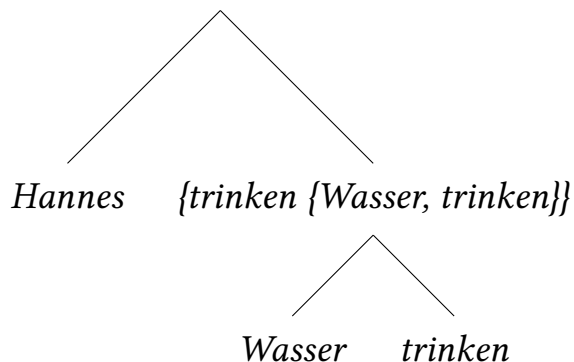
Die Entscheidung darüber welches Element bei der Operation Merge als Kopf fungiert wird von lexikalischen Merkmalen der Elemente festgelegt. Anders formuliert der Kopf selektiert die Phrase das syntaktische Objekt, das als nächstes Verkettet wird.

- (20) a. Hannes Wasser trinken
 b. $\{trinken, \{Hannes, \{trinken \{Wasser, trinken\}\}\}\}$



Man könnte auch die syntaktischen Objekte, die von der Merge-Operation gebildet werden an den Knoten der Baumstruktur realisieren, wie in (21). Allerdings wird schon bei diesem recht einfachen Beispiel ersichtlich, dass diese Form der Darstellung ziemlich unübersichtlich ist.

- (21) $\{trinken, \{Hannes, \{trinken \{Wasser, trinken\}\}\}\}$

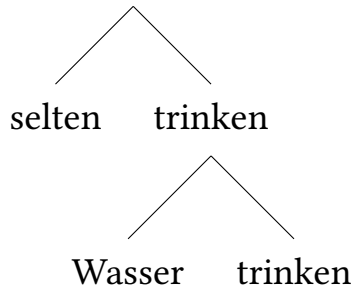


Wir werden uns deshalb weiterhin an die Darstellung halten, die von der X-Bar-Theorie bekannt ist, auch wenn wir im Hinterkopf behalten, dass wir eigentlich nur syntaktische Objekte verbinden.

Die Adjunktion unterscheidet sich von der *Ergänzung*. Ein Adjunkt wird nicht vom Kopf selektiert. Daher ist auch die Zuweisung des Labels anders als bei Ergänzungen. Bei der Adjunktion wird ein neuer Kopf gebildet.

- (22) a. selten Wasser trinken
 b. $\{<selten, trinken>, \{selten, \{trinken \{Wasser, trinken\}\}\}\}$

c. <selten, trinken>

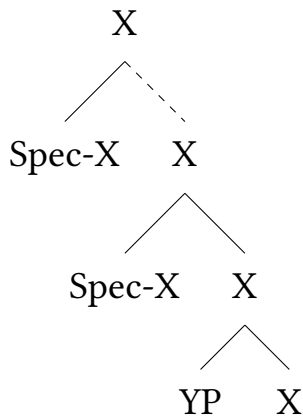


Wie in (22) zu sehen, besteht der das neue Label aus dem Paar der beiden beteiligten Elemente, dem Kopf des Adjunkts *selten* und dem Kopf der aufnehmenden Struktur *trinken*. In diesem Zusammenhang spricht man auch von *Pair Merge* bei Adjunktion und von *Set Merge* bei der Ergänzung.

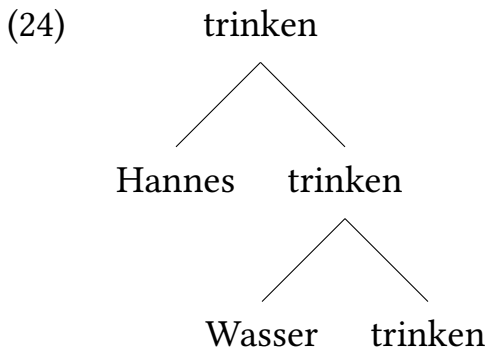
Da Köpfe nun nicht mehr strikt eine Phrase projizieren, sondern nur wenn sie sich mit einem syntaktischen Objekt verketteten, ändert sich auch das Verständnis der Konzepte von Köpfen, maximalen Projektionen und Spezifizierern:

Ein Kopf ist ein syntaktischen Objekt, dass nach der Verkettung sein Label an das entstehende syntaktische Objekt vererbt. Ein Komplement ist auch weiterhin die Schwester eines terminalen Kopfes. Spezifikatoren sind nun Ergänzungen eines nichtterminalen Kopfes. Da wir aber kein festes Projektionsprinzip mit einer festgelegten Anzahl von Zwischenstufen mehr haben kann ein Kopf nun mehrfache Spezifikatoren haben. Empirische Argumentationen für multiple Spezifizierer sind mitunter sehr komplex, bei Interesse gibt es einen Abschnitt in Grewendorf (2002: 136-147).

(23)



In der Struktur in (20), hier wiederholt als (24) kann man erkennen, dass lexikalische Elemente direkt maximale Projektionen (ehemals XPs) sein können. Wie zum Beispiel die NP *Wasser*. Da sie sich nicht weiter verzweigt ist sie eine Maximale Projektion. Sie ist nun kein Kopf mehr, da sie ihr Label nicht an eine höhere Projektion weitergibt.



Es gibt noch weitere technische Feinheiten, wie die *Extensionsbedingung* oder den Begriff der *Numeration*, die weitere Aspekte des Phrasenaufbaus näher bestimmen. Wir werden hier nicht näher darauf eingehen. Wir verweisen stattdessen auf Grewendorf (2002) und Adger (2003).

3 Merkmale

Syntaktische Merkmale (engl. *features*) sind ein grundlegendes Konzept im Minimalismus, durch das der Strukturaufbau gesteuert und das Ergebnis der Derivation evaluiert wird. Syntaktische Objekte sind Merkmalsbündel. Man könnte es mit einem Molekül vergleichen, das aus lediglich aus einzelnen Atomen besteht, die damit die Eigenschaften des Moleküls bestimmen.

Wie oben (Abschnitt 2.1) beschrieben, gibt es zwei Klassen von Merkmalen die am Ende interpretiert werden, das sind phonetisch-artikulatorische Merkmale, die die Form des syntaktischen Objekts bestimmen und die semantischen Merkmale, die die Interpretation bestimmen. Das sind die Merkmale die an den Schnittstellen ein entsprechendes *Signal* produzieren. Hier ein Beispiel:

(25) a. *Brote*

{	category	N
	number	plural
	gender	neuter
	person	3
	SEM	[[Brot]]
	PHON	/brot/

b. LF: [[Brot]] + [[plural]] = ‚mehr als ein gebackenes, essbares Ding‘

c. PF: /brot/ + /-e/ (plural) = [bRo:tə]

Die Merkmale von syntaktischen Objekten können inherent sein, wie z.B. Genus oder aber valuierbar, wie z.B. Numerus. *Brot*, zum Beispiel ist immer Neutrum (*das/*die/*der Brot*), kann aber sowohl im Singular als auch im Plural vorkommen.

Die Ausprägung von morphosyntaktischen Merkmalen, kann auf unterschiedliche Weise formalisiert werden. Drei Möglichkeiten für die dritte Person sind (26) dargestellt. Für eine ausführliche Diskussion verweise ich auf Adger (2003: chapter 2).

- (26) a. [-1, -2, +3]
 b. [1, 2]
 c. [number: 3]

Wir werden nun einige Gruppen von morphosyntaktischen Merkmalen unterscheiden. Die folgende Charakterisierung orientiert sich an der Klassifikation in Adger (2003). Es sei darauf hingewiesen, dass man in anderen Werken durchaus abweichende Klassifikationen vorfindet. Wir wollen daher versuchen die vorliegende Klassifikation so gut wie möglich zu motivieren.

3.1 Kategoriemerkmale

Kategoriemerkmale *major category features* entsprechend den syntaktischen Kategorien N, V, A und P. Wie oben in Abschnitt 1.1 beschrieben, können diese Kategorien möglicherweise auf die Grundkategorien N und V reduziert werden.

Durch die Konzeptionierung der syntaktischen Kategorien als Merkmale kann man syntaktische Selektion mit dem universalen merkmalsgetriebenen Mechanismus behandeln. Die C-Selektion (*C(ategorial) selectional features*) formalisiert also die syntaktische Valenz von Köpfen. Man bezeichnet das auch als den Subkategorisierungsrahmen. Daran beteiligt sind die folgenden drei Prinzipien:

(27) **volle Interpretation**

Uninterpretierbare Merkmale können nicht interpretiert werden. Wenn sie am semantischen Interface präsent sind, bricht die Interpretation zusammen.

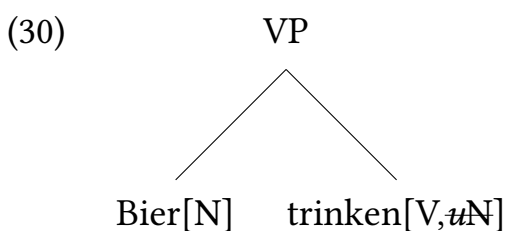
(28) **Checking Requirement**

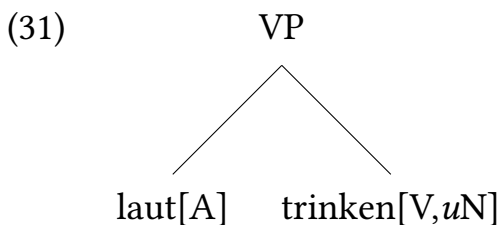
Uninterpretierbare Merkmale müssen gecheckt werden. Wenn sie gecheckt wurde, können sie gelöscht werden.

(29) **Checking under Sisterhood**

Ein uninterpretierbares C-selektionelles Merkmal F eines syntaktischen Objekts Y wird gecheckt, wenn Y einen Schwesterknoten Z hat, der das entsprechende Merkmal F trägt (feature matching).

In den Beispiel (30) ist dargestellt, wie der Checking-Mechanismus erfolgreich *konvergiert*, wohingegen die Derivation in (31) *crasht*.





Unter der Annahme, dass Merge neue syntaktische Objekte nur an der Wurzel anfügen darf ergibt sich die Konsequenz, dass das uninterpretierbare Merkmal von *trinken* auch später nicht mehr gelöscht werden kann.

Die Integration von Adjunkten stellt hier zweifelsohne einen problematische Fall dar. Wir wollen keinesfalls annehmen, dass Adjunkte durch eine C-selektionelles Merkmal selegiert werden, da sie sich sonst ja nicht von Ergänzungen unterscheiden würden. Adger (2003) folgend wollen wir annehmen, dass sich Adjunkte an eine maximale Projektion angehängt werden können. Maximale Projektionen sind solche, die keine uninterpretierbares c-selektionelles Merkmal mehr besitzen.

3.2 Phi-Merkmale

Als Phi-Merkmale (φ) werden diejenigen Merkmale bezeichnet, die in Kongruenzrelationen involviert sind (Adger & Harbour 2008).¹ Das sind also üblicherweise Numerus, Person, Genus. Kongruenzrelationen sind immer asymmetrisch. Ein Element in der Relation gibt die Merkmale vor und das andere Element stimmt mit diesen Merkmalen überein. Zum Beispiel bei der Subjekt-Verb-Kongruenz bestimmt das Subjekt die Merkmalsausprägung für Person und Numerus. Das Verb kann üblicherweise mit allen Kombinationen übereinstimmen. Wir werden später sehen, wie eine solche Relation zustande kommt.

Phi-Merkmale werden üblicherweise als interpretierbare Merkmale angesehen. Am Falle von Numerus ist das deutlich nachvollziehbar. Einzahl oder Mehrzahl ist direkt interpretierbar.

3.3 Kasusmerkmale

Nominale Elemente können ein Merkmal aufweisen, das wir als Kasus beschreiben. Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass Kasus ein rein syntaktisches Phänomen ist, dass semantische nicht interpretierbar ist. Zwar könnte man intuitiv annehmen, dass Kasus eine Bedeutungskomponente innerhalb des Satzes spezifiziert. Unter genauerer Betrachtung scheint Kasus aber nur mittelbar eine Bedeutungskomponente zu kodieren. Primär identifiziert Kasus eine bestimmte Position im Satz (in der syntaktischen Umgebung). Das wird in dem deutschen Beispiel in (32) veranschaulicht. Das

¹Adger & Harbour (2008) bezeichnen einzelne Kategorien mit Klein-Phi (φ) und die Gesamtheit der Phi-Merkmale mit Groß-Phi (ϕ).

Objekt *Sohn* in dem Aktivsatz in (32a) erhält den Akkusativ. In dem Passivsatz in (32b) erhält das gleiche Element den Nominativ. Der Partizipant *Vater* hat im Aktivsatz in (32a) den Nominativ, in (32b) aber den Dativ. Die Ereignisse beider Sätze sind sich semantisch sehr ähnlich. Es scheint schwierig zu erklären inwiefern die Kasus eine Bedeutung tragen. Das Beispiel in (32c) bietet Evidenz dafür, dass der Dativ von der Präposition *von* selegiert wird.

- (32) a. Der Vater.NOM begrüßt den Sohn.AKK.
b. Der Sohn.NOM wird vom Vater.DAT begrüßt.
c. Der Sohn erzählt von seinem Vater.DAT.

Die Deutschen Beispiele in (32) zeigen dass Kasus durchaus an PF interpretiert werden kann, auch wenn nicht alle Nominalphrase unterschiedliche Formen für die verschiedenen Kasus aufweisen, wie durch die Feminina in (33), die Neutra in (34) und die Pluralformen in (35) illustriert wird.

- (33) a. Die Mutter.NOM begrüßt die Tochter.AKK.
b. Die Tochter.NOM begrüßt die Mutter.AKK.

- (34) a. Das Auto.NOM verdeckt das Haus.AKK.
b. Das Haus.NOM verdeckt das Auto.AKK.

- (35) a. Die Väter.NOM begrüßen die Söhne.AKK.
b. Die Söhne.NOM begrüßen die Väter.AKK.

3.4 Verbale Merkmale

Einen Teil verbaler Merkmale haben wir schon besprochen, nämlich die Phi-Merkmale, die das Verb über Kongruenz zugewiesen bekommt. Verben haben aber noch weitere Merkmale die, wie z.B. Tempus, Modus und Aspekt. Daneben können wir auch noch sogenannte nicht finite verben unterscheiden, wie z.B. den Infinitive oder Partizipien.

- (36) a. Donald gewinnt.PRS die Wahl.
b. Donald gewann.PST die Wahl.
- (37) a. Donald wird die Wahl gewinnen.INF.
b. Donald hat die Wahl gewonnen.PTCP

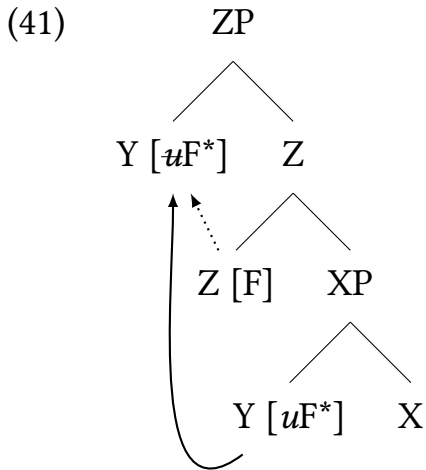
3.5 S-selektionelle Merkmale

S-Selektion operiert mit semantischen Merkmalen. Trotz syntaktischer Wohlgeformtheit erhalten manche Strukturen keine sinnvolle Interpretation, da die involvierten Elemente vom falschen semantischen Typ sind.

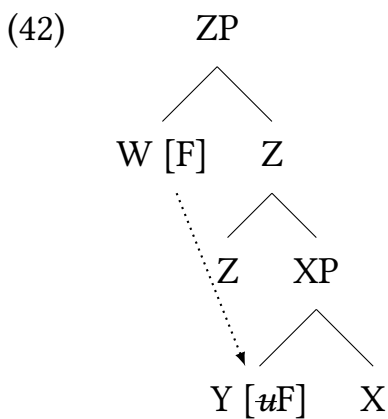
- (38) a. Der Lehrer trank eine Philosophie_[+abstrakt].

4.1 Lokalität: Starke und schwache Merkmale

Ebenso wie Merge muss Bewegung durch Merkmale durch die Eliminierung von Merkmalen ausgelöst werden. Man unterscheidet zwei Ausprägungen von Merkmalen. Starke und schwache Merkmale. Starke Merkmale (durch ein * gekennzeichnet) müssen lokal gecheckt werden, d.h. beide Elemente müssen sich in der Domäne des gleichen Kopfes (in einer Phrase) befinden. Diese Relation kann durch Bewegung erreicht werden.

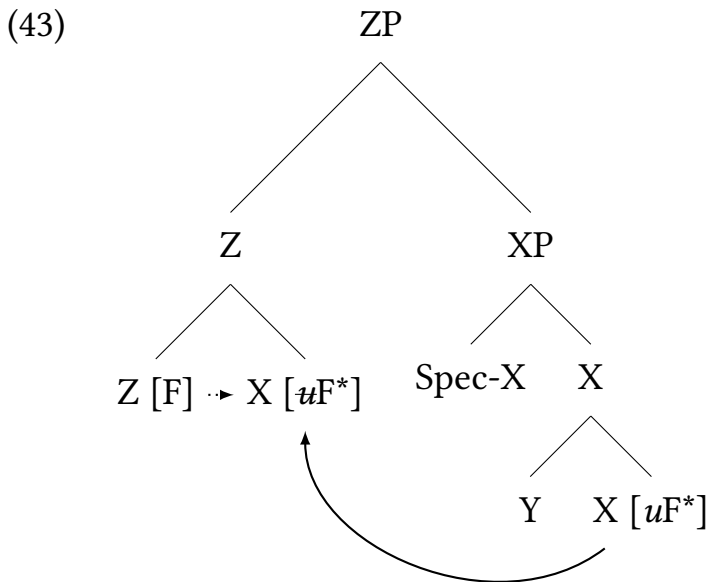


Schwache Merkmale können dagegen von einem C-kommandierenden Element gecheckt werden, sofern kein Element mit dem gleichen Merkmal interveniert.



4.2 Phrasenbewegung vs. Kopfbewegung

Die Darstellungen oben zeigten Phrasenbewegung, wie z.B. der *wh*-Bewegung. Alternativ können sich aber auch Köpfe bewegen, wie z. B. Verben. Köpfe bewegen sich immer nur in Kopfpositionen. Es wird üblicherweise angenommen, dass die bewegten Köpfe an andere Köpfe andjungiieren.



Literatur

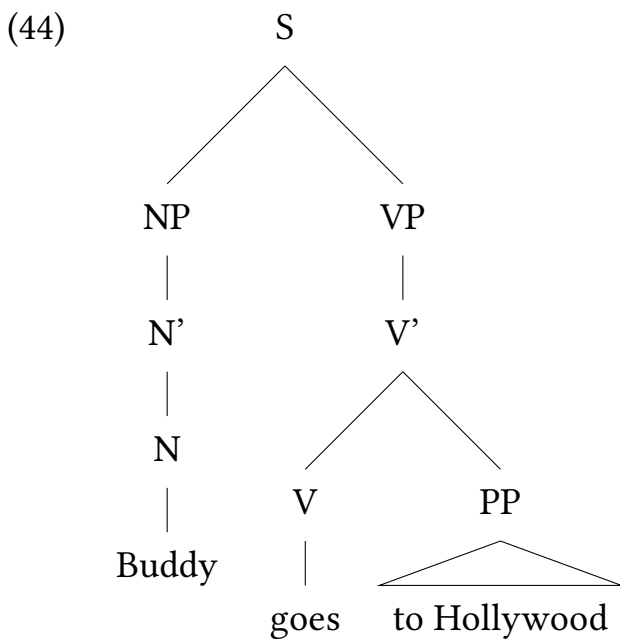
- Adger, David. 2003. *Core syntax: A minimalist approach*. Oxford: Oxford University Press.
- Adger, David & Daniel Harbour. 2008. Why phi? In Daniel Harbour, David Adger & Susana Béjar (Hrsg.), *Phi theory: Phi features across modules and interfaces*, 1–34. Oxford: Oxford University Press.
- Bošković, Željko. 2013. Principles and parameters theory and minimalism. In Marcel den Dikken (Hrsg.), *The cambridge handbook of generative syntax*: 95–121. Cambridge: Cambridge University Press.
- Chomsky, Noam. 1964. Current issues in linguistic theory. In Jerry A. Fodor & Jerrold J. Katz (Hrsg.), *The structure of language. readings in the philosophy of language*, 50–118. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Chomsky, Noam. 1981. *Lectures on government and binding. the pisa lectures*. Bd. 9. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Chomsky, Noam. 1995. *The minimalist program*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Emonds, Joseph E. 1970. *Root and structure-preserving transformations*. Cambridge, MA: MIT Diss.
- Grewendorf, Günther. 2002. *Minimalistische syntax*. Tübingen: Francke.
- Hornstein, Norbert. 2001. *Move! a minimalist theory of construal*. Malden, MA: Blackwell.
- Lasnik, Howard, Juan Uriagareka & Cedric Boeckx. 2005. *A course in minimalist syntax: Foundations and prospects*. Malden, MA: Blackwell.
- Radford, Andrew. 1988. *Transformational grammar*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ross, John Robert. 1967. *Constraints on variables in syntax*. Cambridge, MA: MIT Diss.

Einführung: Funktionale vs. Lexikalische Projektionen

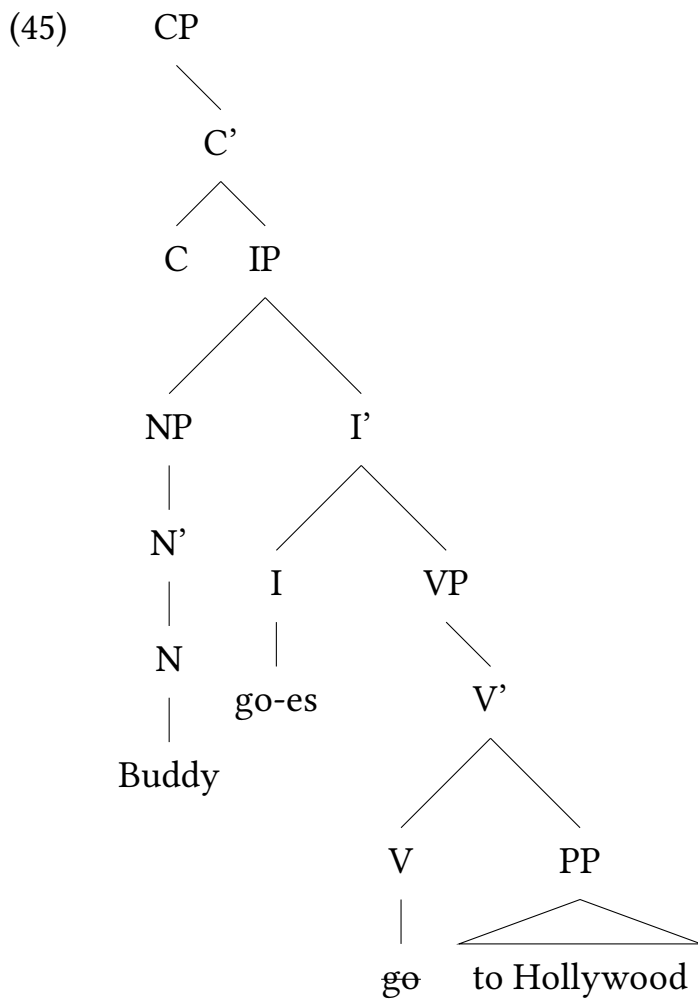
Hinweis:

Die folgende Darstellung ist aus didaktischen Gründen idealisiert, um das Verständnis zu erleichtern. Die geschichtliche Entwicklung verlief teilweise in einer weniger linearen Weise.

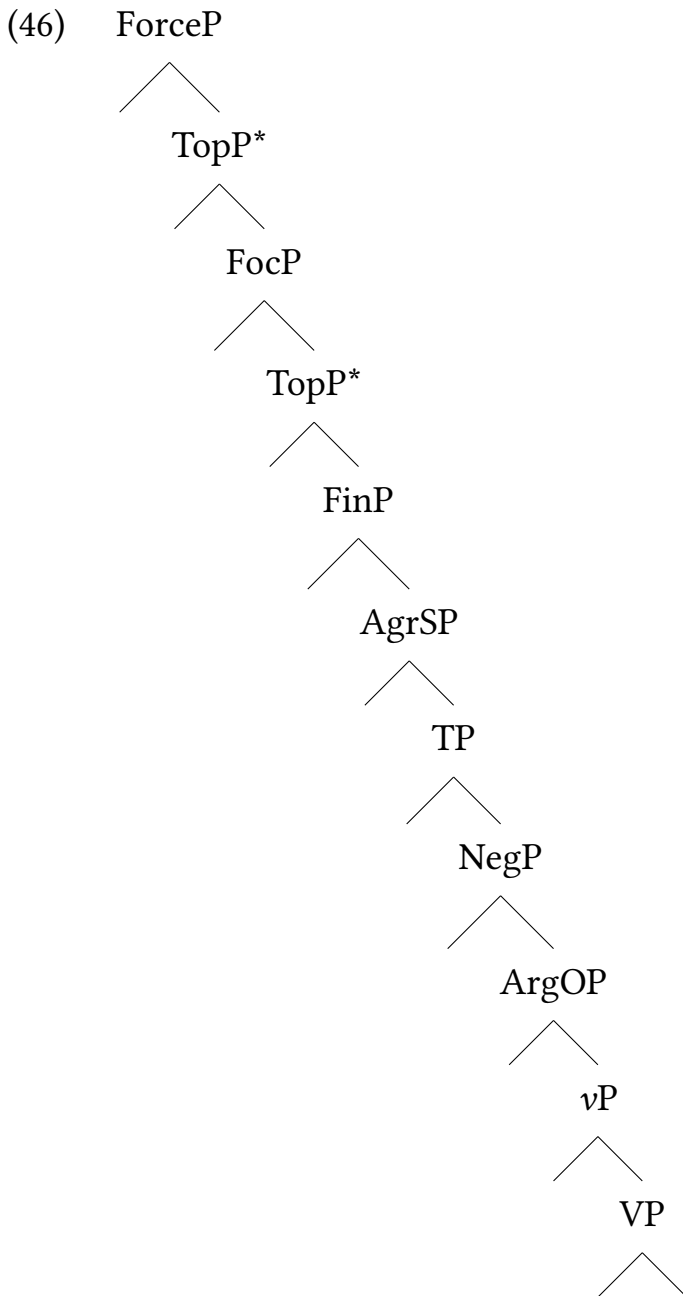
Simple Satzstrukturen im X-Bar Schema sahen in etwa so aus wie in (44). Diese Struktur besteht lediglich aus den lexikalischen Köpfen und ihren Projektionen (zusätzlich der S-Knoten).



Bald schon erweiterte sich die Struktur, um allgemeinen Prinzipien des Struktur-
aufbaus zu gehorchen, z.B. Endozentrismus.



Nunmehr stehen wir einer Satzstruktur gegenüber, die sich folgendermaßen darstellt.



Das sieht wahrlich kompliziert aus. Wir werden in den nächsten Stunde diese zusätzlichen Strukturen kennenlernen und die Argumente für die Annahme dieser Projektionen diskutieren.

Wir werden sehen, dass diese zusätzliche funktionalen Projektionen Relationen erklären oder zumindest motivieren können, die wir bisher mit Transformationen stipuliert haben.

Wir werden auch feststellen, dass die Köpfe von funktionalen Projektionen, durch eigenständige Lexeme, durch gebundene Morpheme oder durch *unsichtbare* Operatoren besetzt sein können.

2 Split VP (VP-Shells und little vP)

In diesem Abschnitt werden wir die funktionalen Projektionen über der VP genauer betrachten. Diese Phänomen wird als Split-VP, oder VP-Shell Analyse bezeichnet.

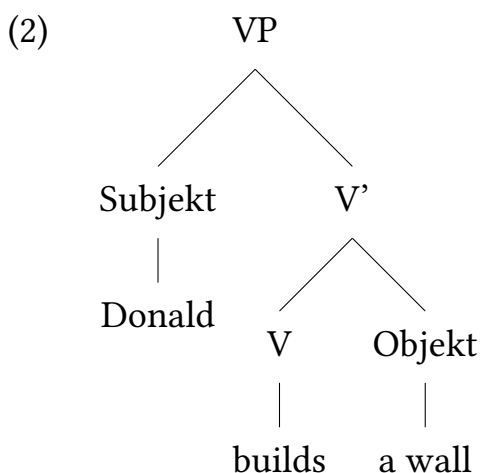
Wie wir bisher schon festgestellt haben beinhaltet die VP einen verbalen Kopf, der die Merkmale der ganzen Phrase bestimmt. Wir wissen auch, dass Verben unterschiedliche Valenzen aufweisen können.

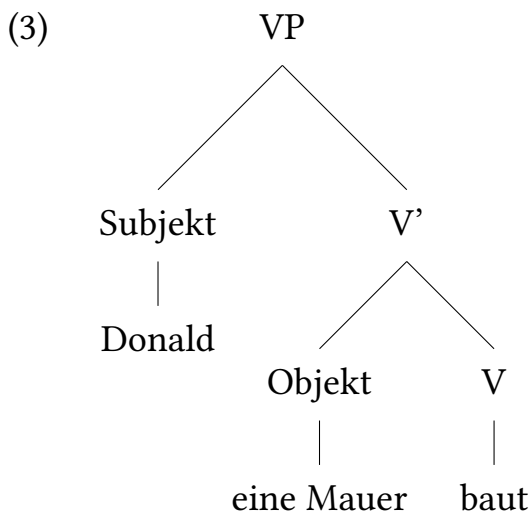
- (1) a. 1 Argument (intransitiv)
- b. 2 Argumente (transitiv)
- c. 3 Argumente (ditransitiv)

Wir werden die intransitiven Verben später betrachten. Obwohl sie nur ein Argument fordern, sind sie nicht so einfach zu analysieren.

1 Transitive Verben

Transitive Verben bereiten wenig Probleme bei der Analyse. Der Kopf fordert zwei Argumente. Das erste Argument ist das Objekt, es steht in der Komplementposition. Das zweite Argument ist das Subjekt. Es befindet sich in der Spezifikatorposition.





2 VP internal Subject Hypothesis

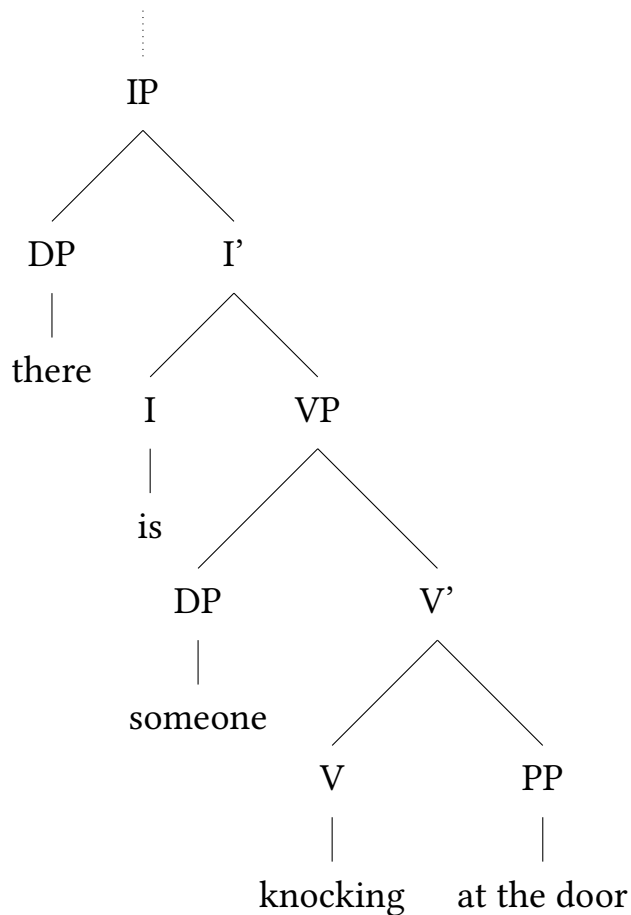
Halt Moment. Bisher war doch das Subjekt immer im Spezifizierer der IP. Warum ist es jetzt plötzlich in der VP?

2.1 Expletive

Es gibt einige Konstruktionen, in denen das Subjekt unterhalb des Auxiliars, also unterhalb von I steht.

- (4)
- Someone is knocking at the door
 - There is someone knocking at the door
 - Is there anyone knocking at the door?
 - Who is Peter calling?

(5)



2.2 Theta-Rollen

Die folgenden Sätze enthalten das gleiche Verb. Die Argumente haben jedoch nicht die gleiche Theta-Rolle.

- (6) a. John broke the window.
b. John broke his arm.

Das Komplement des Verbs *the window* und *his arm* wird als Thema markiert. *John* allerdings ist im ersten Fall der Agens oder Causer. Im zweiten Satz, unter einer gewöhnlichen Interpretation ist *John* eher eine Experiencer. Wir können also davon ausgehen, dass das Verb seinem *internen Argument* die Rolle des Themas zuweist, während das externe Argument von dem Komplex V+Obj eine entsprechende Theta-Rolle zugewiesen wird. Später werden wir das genauer erklären können.

Das es sich hier aber um zwei verschiedene Strukturen handeln könnte, ist durch folgendes deutsche Beispiel motiviert:

- (7) a. Johann hat den Stift zerbrochen.
b. *Johann hat den Stift gebrochen.
c. *Johann hat sich den Stift gebrochen.

- (8) a. *Johann hat den Arm zerbrochen.
 b. ??Johann hat den Arm gebrochen.
 c. Johann hat sich den Arm gebrochen.

2.3 Quantifiziererstranden

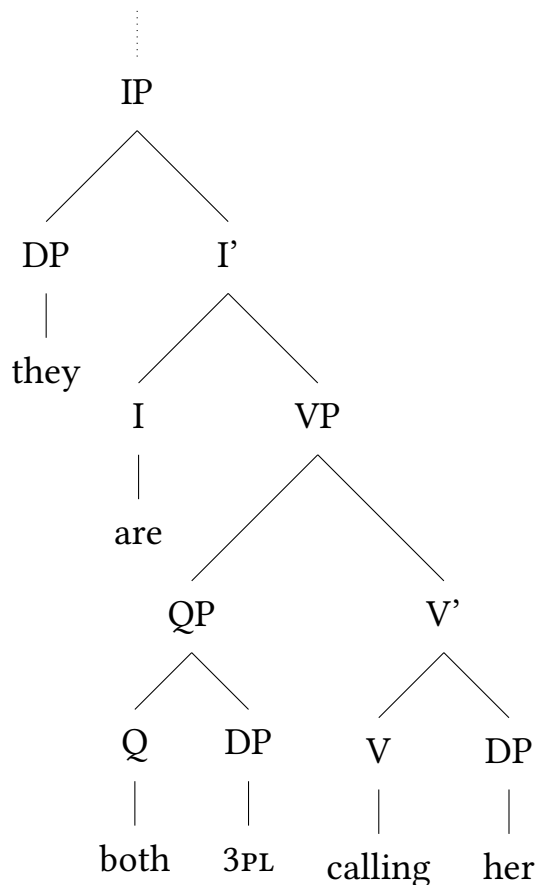
Evidenz von *floating quantifiers* oder *stranded quantifiers*

- (9) a. *They are both* calling her.
 b. *We must all* try harder.
 c. *You will each* get your change.

Die Subjekte der Sätze in (9) entsprechen den Phrasen in (10).

- (10) a. both of them
 b. all of us
 c. each of you

(11)



Wie man an den Beispielen in (12) und (13) sieht finden wir auch im Deutschen Quantifiziererstranden. Da wir allerdings davon ausgehen, dass im Deutschen der I-Kopf an finaler Position steht und das finite Verb sich im Hauptsatz nach C bewegt, sind die Beispiele wenig hilfreich für die Identifizierung der Subjektposition.

- (12) a. ... dass *ih*r heute *alle* gekommen seid.
 b. ... dass alle (von euch) heute gekommen sind.
- (13) a. ... dass *ih*r bestimmt *jeder* eure Chance bekommt.
 b. ... dass jeder von euch bestimmt seine Chance bekommt.

3 Ditransitive Verben

Ditransitive Prädikate wie *geben* haben drei Stellen, ein Subjekt und zwei Objekte. Wie können wir diese Element in der Struktur unterbringen? Wir wollen uns folgendem Satz von Larson (1988) widmen.

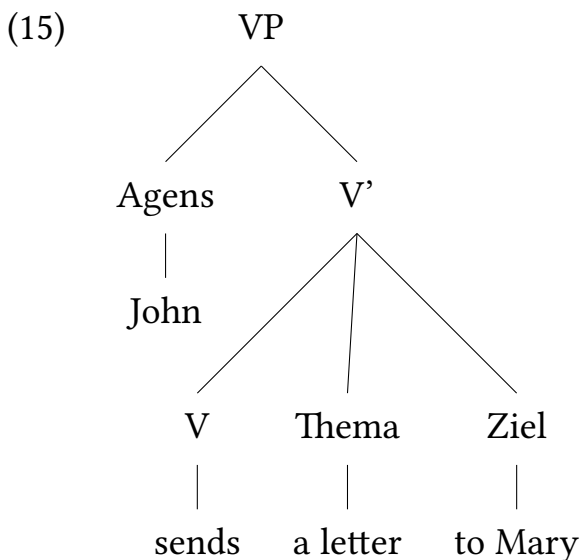
(14) John send a letter to Mary.

- *John* → Agens
- *a letter* → Thema
- *to Mary* → Ziel

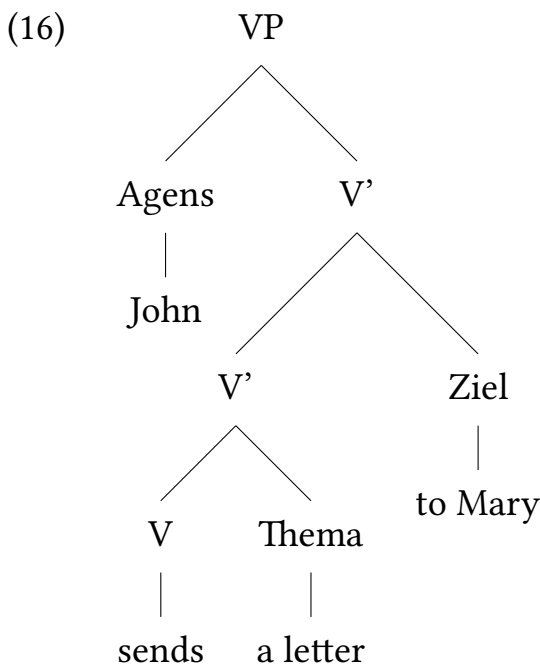
Problem 1:

Wie können wir die 3 Argumente in einer Struktur unterbringen?

Nun eine schnelle einfachen Lösung:



Das verstößt gegen das Prinzip der binären Verzweigung.



Widerspricht dem Projektionsprinzip der X-Bar Theorie, dass ein Kopf nur zweimal projizieren kann. Naja, 2 oder 3, scheint ja irgendwie beliebig oder? Und wir haben ja oben festgestellt, dass in der Minimalistischen Phrasenstruktur auch mehrfache Spezifikatorpositionen auftreten können, also kein Problem.

Problem 2:

Können wir die Konstituentenstruktur überprüfen?

Laut der Struktur in (16) bilden Verb und Thema eine Konstituente [*sends a letter*]. Das sollten wir überprüfen können.

VP-Voranstellung

- (17) a. John said he would [sing a song] and he did [sing a song].
 b. John said he would [sing a song] and [sing a song] he did.
- (18) a. John said he would [send a letter] to Mary and he did [send a letter] to Mary.
 b. *John said he would [send a letter] to Mary and [send a letter] he did to Mary.
 c. John said he would [send a letter to Mary] and [send a letter to Mary] he did.
- (19) a. [Einen Brief an Maria geschickt] hat Johann schon länger nicht mehr.
 b. *[Einen Brief geschickt] hat Johann an Maria schon länger nicht mehr.
 c. *[An Maria geschickt] hat Johann einen Brief schon länger nicht mehr.

Ellipsen

- (20) a. Who sang a song?

- b. John did ~~sing a song~~
- (21) a. Who sent a letter to Mary?
 b. John did ~~send a letter to Mary~~
 c. *John did ~~send a letter to Mary~~

Die ternäre Struktur in (15) macht also bessere Voraussagen als die binäre Struktur in (16) im Bezug auf die Konstituentenstruktur.

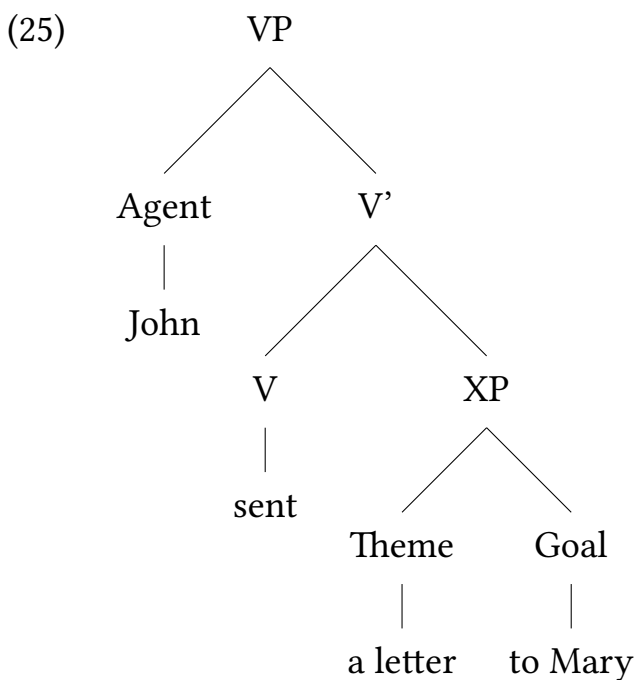
Koordination

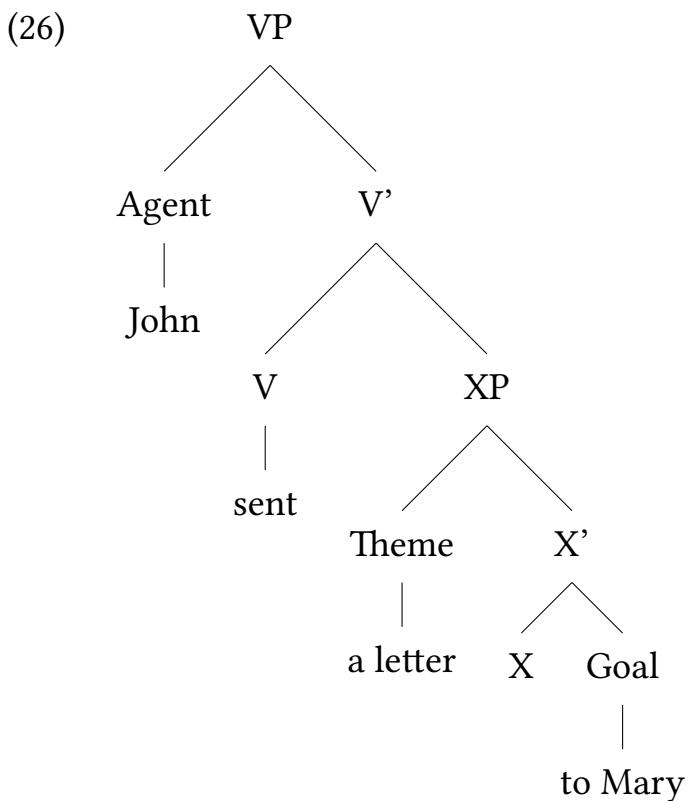
- (22) a. John [sang a song] and [told a joke]
- (23) a. John [sent a letter %] and [gave a flower] to Mary.
 b. John sent a letter ~~to Mary~~ and gave a flower to Mary.
 c. John sent [a letter to Mary] and [a flower to Berta].

Der Koordinationstest legt nahe, dass die Konstituentenstruktur in etwa so aussieht.

- (24) John [sent [a letter to Mary]]

Wie könnte das aussehen?





Nun haben wir also drei Alternative, die sich nicht nur in ihrer Konstituentenstruktur, sondern auch in den Voraussagen über die hierarchische Gliederung der beiden Objekte unterscheiden.

Problem 3:

Wie können wir die hierarchische Ordnung überprüfen?

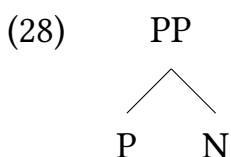
Die drei Strukturen machen jeweils andere Vorhersagen in Bezug auf die hierarchische Ordnung der Argumente, d. h. auf die C-Kommando-Relationen.

- (27)
- Ternär, (15): Theme = Goal
 - Übersättigte Struktur, (16): Theme < Goal
 - Eingebettete Struktur (26): Theme > Goal

Wir haben das C-Kommando als eine der wichtigsten hierarchischen Beziehungen kennengelernt. C-Kommando spielt insbesondere bei der Bindung eine wichtige Rolle.

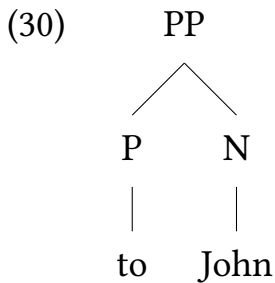
Bindung

Somit sind PP-Argumente schlechte Testfälle, da sie zwar gebunden werden können jedoch nicht selbst binden können.



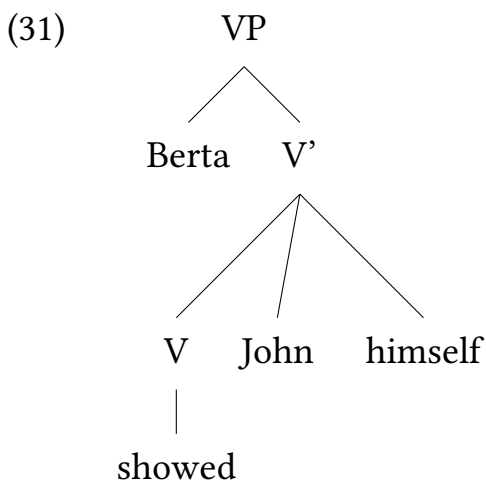
- (29) a. Berta showed John to himself in the mirror.
 b. *Berta showed himself to John in the mirror.

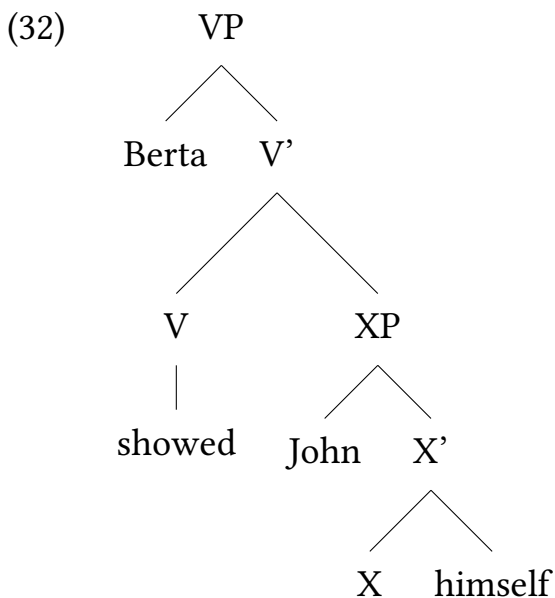
Diese Paar spricht gegen die übersättigte Struktur in (16), kann aber die ternäre Struktur nicht ausschließen.



4 Double Object Constructions

Im Englischen können Ditransitive auch als Konstruktionen mit zwei NP-Objekten realisiert werden, sogenannte Doppelobjekt-Konstruktionen (engl. *double object constructions*). Sie haben den Vorteil, dass sich beide Objekte prinzipiell C-kommandieren können, keine PP das C-Kommando ausschließt.





Nun können wir die alternativen Strukturen im Bezug auf ihre Bindung vergleichen. Barss & Lasnik (1986) machten die Beobachtung, dass sich die NP-Objekte in diesen Doppelobjekt-Konstruktionen asymmetrisch C-kommandieren.

- (33) a. I showed John himself in the mirror.
 b. *I showed himself John in the mirror.
 (Barss & Lasnik 1986: 347)

- (34) a. I denied [each worker]_i his_i paycheck.
 b. I denied its_{*i/j} owner [each paycheck]_i.
 (Barss & Lasnik 1986: 348)

In gleicher Weise benötigen Negative-Polaritäts-Elemente (engl. *negative polarity items* NPI) einen C-kommandierenden Lizenzierer, hier eine Negation, wie in (35). Der Test in (36) zeigt, dass die C-Kommando-Relation zwischen den Objekten asymmetrisch ist.

- (35) a. I didn't see anyone.
 b. *I saw anyone.
 (Barss & Lasnik 1986: 350)

- (36) a. I gave no one anything.
 b. *I gave anyone nothing.
 (Barss & Lasnik 1986: 350)

Die eingebettete Struktur in (26) und (32) macht also die richtigen Vorhersagen. Larson (1988) hat für diese Beispiele mit der Struktur in (32) analysiert und damit die VP-Shell Analyse geprägt.

Auch im Deutschen können wir nachweisen, dass die Objekte sich asymmetrisch C-kommandieren, wie in (37) und (38). Eine detaillierte Analyse ist allerdings komplex. Eine gute Zusammenfassung ist in Grewendorf (2002: 57-63) gegeben.

- (37) a. dass der Arzt_i den Patienten_j sich_{i/j} im Spiegel zeigte.
b. dass man die Gäste_i einander_i vorstellte.
(Grewendorf 2002: 58)
- (38) a. dass der Arzt_i dem Patienten_j sich_{i/*j} im Spiegel zeigte.
b. *dass man den Gästen_i einander_i vorstellte.
(Grewendorf 2002: 58)

Problem 4:

Was für eine Phrase kann diese XP sein und was ist ihr Kopf?

5 little v

Wir wollen annehmen, dass diese Phrase etwas mit Kausalität zu tun hat.

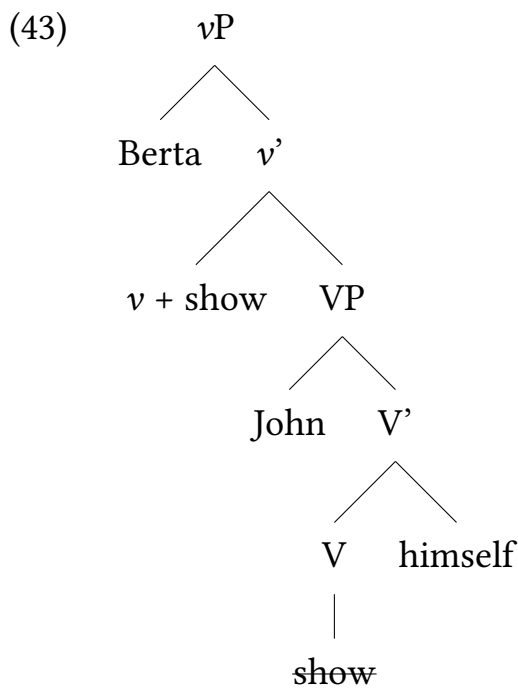
- (39) a. Berta showed John himself in the mirror.
b. Berta causes John to see himself in the mirror.
- (40) a. Berta gave John the flower.
b. Berta caused John to receive the flower.

Vielen Sprachen haben morphologische Prozesse die eine solche Kausalität ausdrücken.

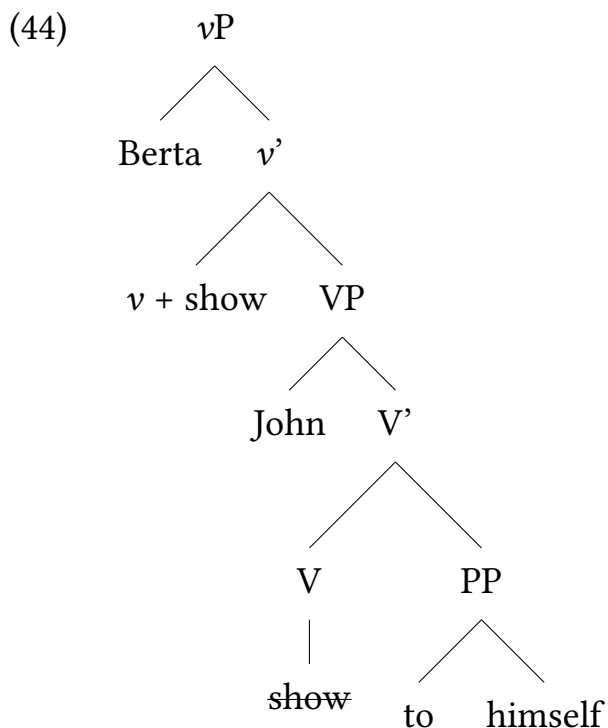
- (41) liegen → legen
a. Wir legen den Teller in das Regal.
b. Wir verursachen, dass der Teller im Regal liegt.
- (42) trinken → tränken
a. Wir tränken den Esel mit Wasser.
b. Wir machen, dass der Esel Wasser trinkt.

(vgl. auch engl. *lie vs. lay, rise vs. raise, sit vs. set*)

Nun müssen wir die Phrasen umdrehen, da ja die niederen Argumente auch in der nicht kausativen Struktur enthalten sind.



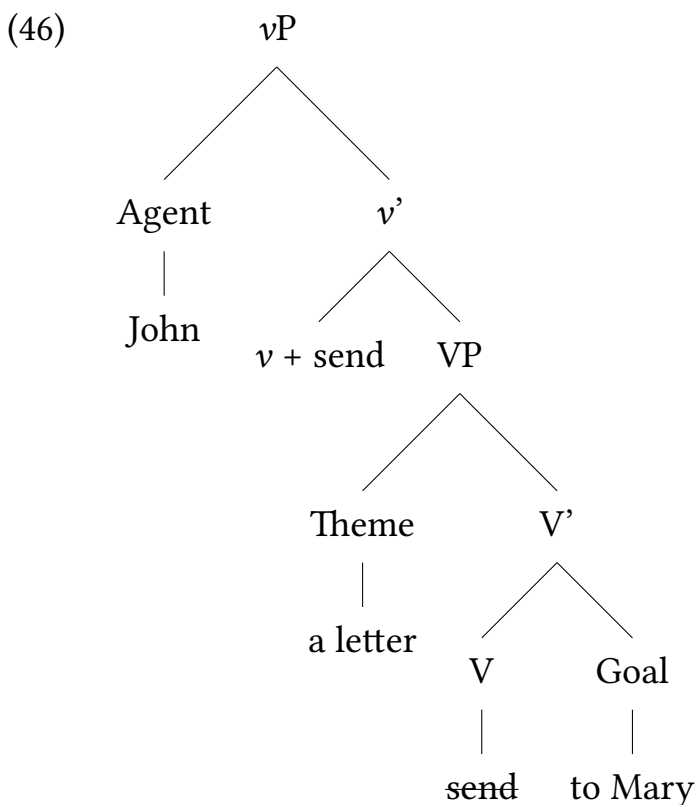
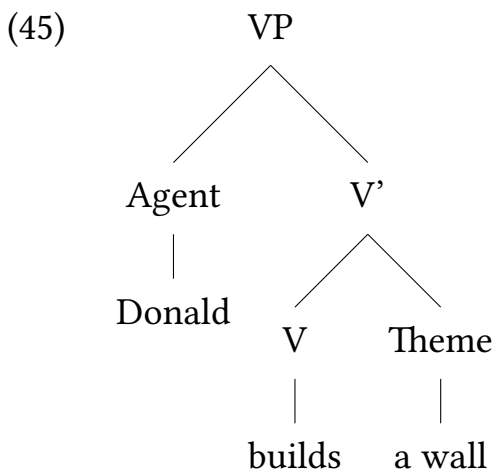
Auf analoge Weise können wir Ditransitive mit PP-Objekten analysieren.



Diese Analyse mit zwei verbalen Projektionen, in der die obere „little *v*“ genannt wird, wird als VP-Schalen (engl. *VP-shell*) Analyse bezeichnet.

6 Das Linking Problem und die UTAH

Um das *Linking Problem* zu verstehen stellen wir unsere transitive Struktur und die ditransitive Struktur von oben gegenüber:



Wir beobachten in diesen Strukturen keinerlei Übereinstimmung der Theta-Rollen mit den strukturellen Positionen.

- (47) a. Agent: daughter of VP vs. daughter of vP
 b. Theme: daughter of V' vs. daughter VP

- (48) a. daughter of VP: Agent vs. Theme
 b. daughter of V': Theme vs. Goal

Viele Linguisten fragten sich wie Kinder diese Zusammenhänge erlernen können, wenn man für jedes Prädikat, die strukturellen Positionen und die Theta-Rollen quasi auswendig lernen muss und es keine Möglichkeit, der Vorhersage bzw. der Ableitung gibt. Das Fehlen dieses Zusammenhangs wird als Linking Problem bezeichnet.

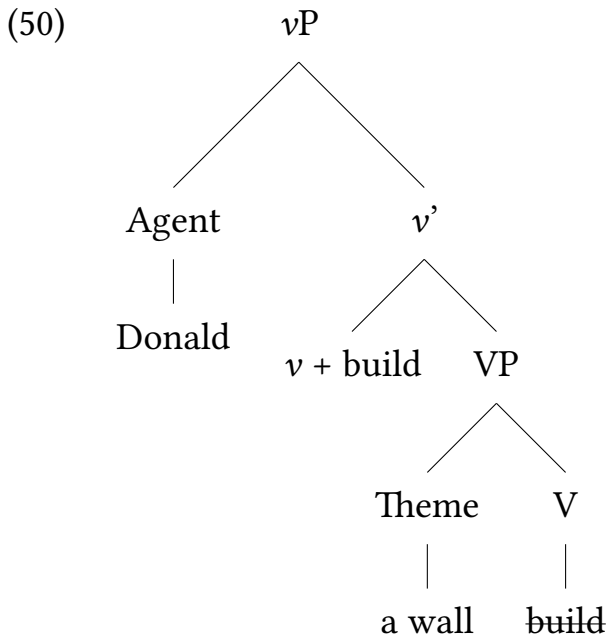
Die Forderung nach einer engeren eindeutigeren Beziehung zwischen strukturellen Positionen und thematischen Rollen ist als *Uniformity of θ -Assignment Hypothesis* (UTAH) bekannt.

(49) **Uniformity of θ -Assignment Hypothesis (UTAH)**

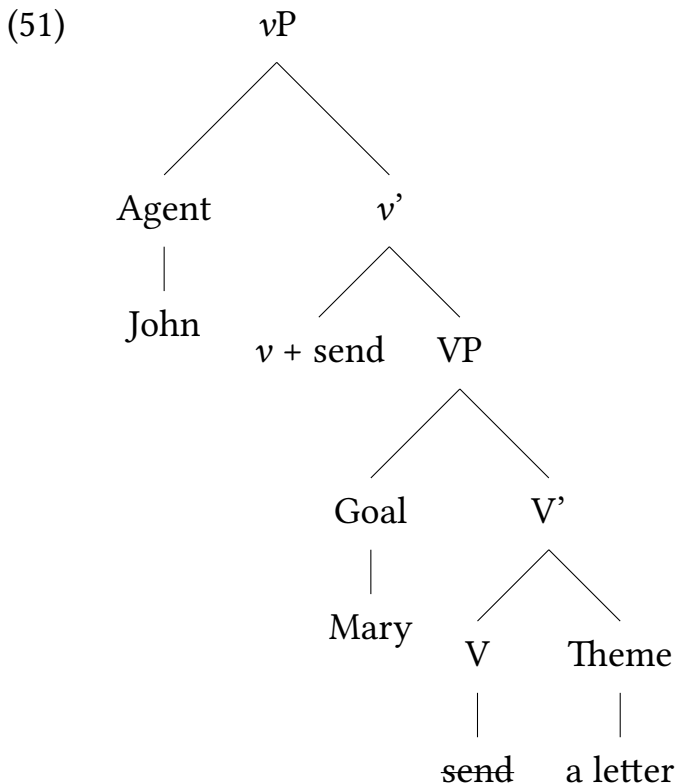
Identical thematic relationships between predicates and their arguments are represented syntactically by identical structural relationships at Merge.

(Adger 2003: 138; siehe auch Baker 1988)

Wir könnten die Struktur unserer transitiven Verben anpassen.



Nun entsprechen die Theta-Rollen, den strukturellen Positionen. Aber was geschieht nun in den Double Object Constructions?



Eine strikte Einhaltung der UTAH scheint sehr schwierig realisierbar zu sein.

Auch wenn das indirekte Objekt in Doppelobjektkonstruktionen nicht bedeutungsgleich mit dem Präpositionalobjekt zu sein scheint. Das Präpositionalobjekt ist eher ein Ziel der Handlung, wohingegen das Dativobjekt eher ein belebter Rezipient ist.

- (52) a. John send a letter to Washington.
 b. John send Washington a letter.
- (53) a. Johann sendete einen Brief nach Berlin.
 b. Johann sendete Berlin einen Brief.
- (54) a. Johann sendete einen Brief nach Sibirien.
 b. Johann sendete Sibirien einen Brief.

Ein Prinzip wie die UTAH erklärt, dass Argumente in einer bestimmten Reihenfolge realisiert werden müssen.

7 Intransitive Verben

Darüber hinaus kann die UTAH erklären warum sich intransitive Verben in zwei Klassen aufteilen, unergative und unakkusative Prädikate.

7.1 Exkurs: Ergativ vs. Akkusativ Systeme

Akkusativsprachen markieren normalerweise das erste Argument mit dem Nominativ und das zweite Argumente mit Akkusativ, unabhängig von der thematischen Rolle

- (55) a. Der Waldarbeiter.AGENT fällt den Baum.THEME.
the lumberjack.NOM fells the tree.AKK
b. Der Baum.THEME fällt.
the tree.NOM falls

In Ergativsprachen erfolgt die Kasusmarkierung der Argumente quasi umgekehrt. Das erste Argument in intransitiven und das zweite Argument in Ditransitiven wird einheitlich markiert. Der unmarkierte Kasus wird als Nominativ oder als Absolutiv bezeichnet. Das erste Argument von Ditransitiven wird mit dem Ergativ markiert.

- (56) AVAR (Blake 1994: 122)
a. Inssu-cca j-as j-ècc-ula
father-ERG F-child.NOM F-praise-PRES
,The father praises the girl.‘
b. W-as w-ekèr-ula
M-boynom M-runs-PRES
,The boy runs.‘

Zusätzlich gibt es auch noch Aktivsprachen. In ihnen werde auch die Partizipanten intransitiver Verben unterschiedlich markiert.

- (57) LAZ (Blake 1994: 125)
a. Bere-k imgars
child-ERG 3SG.cry
,The child cries.‘
b. Bere oxori-s doskidu
child.NOM house-DAT 3SG.stay
,The child stayed in the house‘
c. Baba-k meçcaps skiri-s cxeni
father-ERG 3SG.give3SG.3SG child-DAT horse.NOM
,The father gives a horse to his child‘

Systeme, die ihre Partizipanten nicht markieren werden Neutralsysteme genannt. Im Englischen tragen volle Nominalphrase üblicherweise keine Markierung.

Daneben gibt es noch etliche Mischsysteme. Sprachen können dabei nach in verschiedenen Zeiten, Aspekten einen Split zwischen Akkusativ und Ergativsystemen vornehmen.

	Akkusativsystem		Ergativsystem		Aktivsystem	
	Agens	Patiens	Agens	Patiens	Agens	Patiens
transitiv	NOM	AKK	ERG	NOM	ERG	NOM
intransitiv	NOM	NOM	NOM	NOM	ERG	NOM

Tabelle 1: Kasusmarkierungssysteme. Nominativ steht hier für den morphologisch unmarkierten Fall.

	Akkusativsystem		Ergativsystem		Aktivsystem	
	NOM	ACC	ERG	NOM	ERG	NOM
transitiv	Subjekt	Objekt	Subjekt	Objekt	Subjekt	Objekt
intransitiv	Subjekt			Subjekt	Subjekt	Subjekt

Tabelle 2: Akkusativ vs. Ergativsysteme

Warum ist diese Unterscheidung wichtig? Nun, wie wir gesehen haben, markieren Akkusativsprachen das einige Argument von intransitiven Verben mit dem Nominativ. Wie aber in der Tabelle oben schon angedeutet wurde lassen sich intransitive Verben in (mindestens) 2 Gruppen aufteilen, solche, die nur einen Agens als Argument nehmen und solche, die nur einen Patiens (Theme) als Argument nehmen.

Unergative Verben sind solche, die nur ein Agensargument haben, so wie *rennen*, *singen*, *atmen*. In diesen Strukturen ist das Subjekt gewissermaßen der Verursacher des Ereignisses, angezeigt durch die Adverbien.

- (58) a. Du bist (freiwillig) gerannt.
 b. Sie hat (absichtlich) gesungen.
 c. Sie hat (geduldig) geatmet.

Unakkusative Verben dagegen haben nur ein Patiensargument, wie z.B. *ankommen*, *einschlafen*, *umfallen*. Bei diesen Ereignissen nimmt das Subjekt einen passiven Part ein und kann somit eher als Patiens (Theme) bezeichnet werden.

- (59) a. Du bist (*freiwillig) angekommen.
 b. Sie schlief (*absichtlich) ein.
 c. Der Patient fällt (*geduldig) um.

Laut der UTAH sollten sich diese unterschiedlichen Rollen auch in unterschiedlichen auch in unterschiedlichen strukturellen Positionen widerspiegeln. Im folgenden werden wir einige Ergativitätstests anwenden (siehe auch Grewendorf 1989).

7.2 Partizipien

Das Partizip Perfekt kann im Deutschen als Adjektiv verwendet werden. Das modifizierte Nomen ist dabei typischerweise das Objekt des Prädikats.


- (60) a. Der Lehrer schreibt das Blatt voll.
b. Das vollgeschriebene Blatt
c. # Der vollgeschriebene Lehrer
- (61) a. Die Arbeiter fordern eine Gehaltserhöhung.
b. Die geforderte Gehaltserhöhung
c. #Die geforderten Arbeiter

Die unergativen Prädikate tun sich sichtlich schwer solche Partizipien zu bilden.

- (62) a. Die Cousine hat für uns gesungen.
b. *die gesungene Cousine
- (63) a. Die Patientin hat geatmet.
b. *die geatmete Patientin

Unakkusative Prädikate dagegen können durchaus ein Partizip bilden.

- (64) a. Die Katze schlief sofort ein.
b. die eingeschlafene Katze
- (65) a. Der Patient fiel plötzlich um.
b. der umgefallene Patient

 **Aufgabe:** Wie verhalten sich Verben verschiedener Valenzklassen (intransitiv, transitiv, ditransitiv) im Bezug auf das Partizip Präsens? Was würde man angesichts der Beobachtungen des Partizip Perfekts erwarten? Machen Sie sich Gedanken und besprechen Sie ihre Ergebnisse in kleinen Gruppen (2-4).

7.3 Passiv

Vereinfacht betrachtet wird beim Passiv das (Akkusativ-)Objekt zum (Nominativ-)Subjekt angehoben unter Beibehaltung seiner thematischen Rolle.

- (66) a. Der Lehrer schreibt das Blatt voll.
b. Das Blatt wurde (vom Lehrer) vollgeschrieben.
- (67) a. Die Arbeiter fordern eine Gehaltserhöhung.
b. Eine Gehaltserhöhung wurde von den Arbeitern gefordert.

Wie verhalten sich nun die unergativen? Sie haben ja nur ein Subjekt und kein Objekt. Nach der Tilgung des Subjekt, bleibt kein Argument mehr übrig. Das Resultat ist eine unpersönliche Passivkonstruktion.

- (68) a. Die Cousine hat für uns gesungen.
b. Es wurde (für uns) gesungen.
- (69) a. Die Patientin hat geatmet.
b. (Wir wollten absolute Ruhe aber) ständig wurde geatmet.

Mit unakkusativen Verben lässt sich kein Passiv bilden.

- (70) a. Die Katze schlief sofort ein.
b. *Es wurde eingeschlafen.
- (71) a. Der Patient fiel plötzlich um.
b. *Plötzlich wurde umgefallen.

7.4 Nominalisierung

Das Deutsche hat eine produktive morphologische Klasse für Verb-Nomen-Derivationen, die eine agentive Rolle bezeichnet: die *-er* Nominalisierung

- (72) a. schlagen → Schläger
b. trinken → Trinker
c. geben → Geber

Unergative können demnach eine Derivation mit *-er* bilden, da sie ein Agensargument haben.

- (73) a. singen → Sänger
b. atmen → Atmer
c. rauchen → Raucher

Unakkusative dagegen sollten keine solche Nominalisierungen bilden.

- (74) a. einschlafen → *Einschläfer
b. umfallen → *Umfaller
c. sinken → *Sinker/*Sänker

Allerdings gibt es eine eher unproduktive Klasse von deverbale Nominalisierungen, mit dem Derivationsmorphem *-ling*. Diese Nominalisierung scheint auf den Patiens Bezug zu nehmen.


- (75) a. ankommen → Ankömmling
b. finden → Findling vs. Finder
c. lehren → Lehrling vs. Lehrer
d. mischen → Mischling vs. Mischer

7.5 Hilfsverbenselektion

In einigen Sprachen, wie dem Italienischen, unterscheiden sich diese Verben anhand des Hilfsverbs, dass sie in manchen Zeitformen benötigen.

- (76) a. Molte ragazze hanno telefonato
many girls have phone-PASTPART.3SG
,Many girls have phoned.'
b. Molte ragazze sono arrivate
many girls are arrive-PASTPART.3PL
,Many girls have arrived.'

(Adger 2003: 141)

 **Aufgabe:** Wie verhält sich das Deutsche im Bezug auf die Hilfsverben? Testen Sie folgende Verben und stellen Sie Hypothesen an, welche Regeln für die Hilfsverben gelten: *singen fallen, sehen, rennen, schwimmen, regnen, zerbrechen, einschlafen, schneien, ausrutschen, fliegen, ankommen, atmen*. Besprechen Sie ihre Ergebnisse in kleinen Gruppen (2-4).

7.6 Resultativkonstruktionen

In Resultativkonstruktionen werden Adjektive eingefügt, die den Endzustand des entsprechenden Ereignisses kennzeichnen.

- (77) a. Der Lehrer schrieb das Blatt voll.
b. Der Säufer trank (die Flasche) leer.
c. Die Helfer wischten die Schränke sauber

Bei einigen Partikelverben wird die resultative Komponente durch die Partikeln ausgedrückt.

- (78) a. Die Prinzessin bricht den Speer in Stücke.
b. Die Prinzessin zerbricht den Speer.

Das Resultat in diesen Konstruktionen bezieht sich auf das zugrundeliegende Objekt. Werden die Verben ins Passiv gesetzt, bezieht sich das Resultat allerdings auf das Oberflächensubjekt.

- (79) a. Das Blatt wurde (vom Lehrer) voll geschrieben.
b. Die Flasche wurde (vom Säufer) leer getrunken.
c. Die Schränke wurden (von den Helfern) sauber gewischt.
(80) a. Der Speer wurde (von der Prinzessin) in Stücke gebrochen.
b. Der Speer wurde (von der Prinzessin) zerbrochen.

Unter der Annahme, dass unergative Verben keinen Objekt haben, sollten Resultativkonstruktionen nicht möglich sein. Genau das ist auch der Fall.

- (81) a. *Die Cousine hat wund gesungen.
b. ??Die Cousine hat uns traurig gesungen.
(82) a. *Der Patient hat gesund geatmet.
b. *Die Sprinterin hat zu Tode trainiert.

In diese Strukturen kann jedoch ein Dummy-Reflexivpronomen auftreten, das die Objektposition füllt und damit Resultativkonstruktionen mit Bezug auf das Subjekt zulassen.

- (83) a. Die Cousine hat sich wund gesungen.
b. Der Patient hat sich gesund geatmet.
c. Die Sprinterin hat sich zu Tode trainiert.

Unakkusative Verben sollten kompatibel mit Resultativkonstruktionen sein, da sie ja ein zugrundeliegendes Objekt besitzen. Sie erlauben dagegen kein Dummy-Reflexiv.


- (84) a. Der Patient fiel (*sich) zu Boden
b. Das Schiff sank (*sich) auf den Meeresgrund.

Einige Verben können auch zwischen einer agentiven und einer nicht-agentiven Lesart variieren, die sich erst bei genauerer Betrachtung unterscheiden.

- (85) a. Der Bergsteiger stürzte zu Tode.
b. Der Bergsteiger ist (*sich) zu Tode gestürzt.
(86) a. Der Bergsteiger stürzte sich zu Tode
b. Der Bergsteiger hat sich zu Tode gestürzt.

8 Nochmal transitive Verben

Wir haben nun viel über „normale“ transitive Verben gesprochen, mit Nominativsubjekt und Akkusativobjekt. Es gibt aber auch zweistellige Prädikate, die sich außergewöhnlich verhalten.

 **Aufgabe:** Wenden Sie die oben genannten Ergativitätstest auf folgende Verben an:

- *besuchen*, wie in *Die Tante besucht den Jugendfreund*.
- *interessieren*, wie in *Das Buch interessiert den Wissenschaftler*.
- *helfen*, wie in *Die Kanzlerin hilft dem Fahrradkurier*.
- *auffallen*, wie in *Die Tänzerin fällt dem Zuschauer auf*.
- *gedenken*, wie in *Die Überlebenden gedachten des Opfers*.

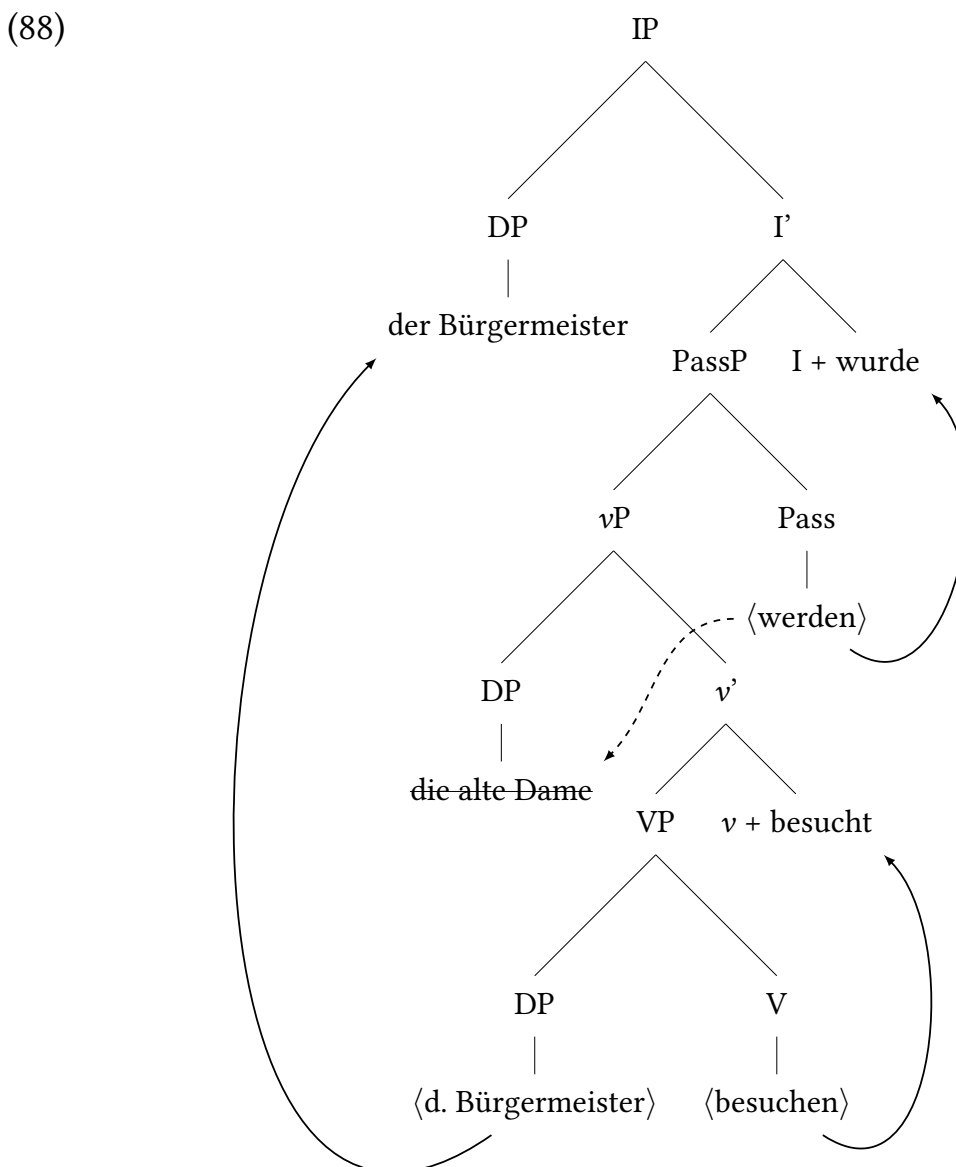
Welche regelhaften Korrelationen lassen sich beobachten? Erarbeiten sie die Beobachtungen in kleinen Gruppen (2-4).

9 Passiv

Die Grundeigenschaften des Passivs sollten nun schon bekannt sein. Die wichtigste Eigenschaft ist wohl der veränderte Status von Subjekt und Objekt.

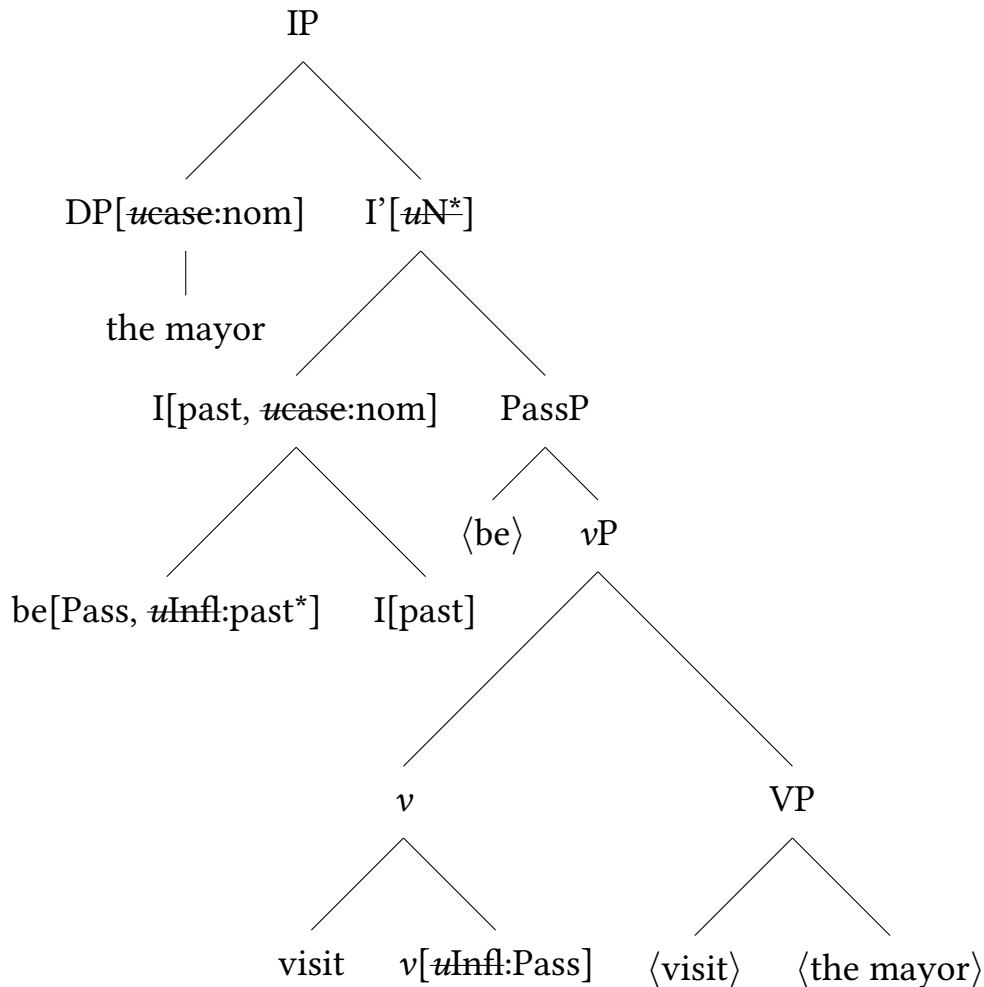
- (87) a. ..., weil die alte Dame den Bürgermeister besuchte.
 b. ..., weil der Bürgermeister (von der alten Dame) besucht wurde.

Die DP *der/den Bürgermeister* ist einmal das Objekt des Aktivsatzes und das Subjekt des Passivsatzes. In beiden Fällen hat es jedoch die gleiche θ -Rolle, die des Patiens. Transitive Verben in passiven Gebrauch ähneln also unakkusativen Verben, indem das Nominativsubjekt das Patiensargument ist.



(89) The mayor was visited.

(90)



Man kann zwei Ansätze für die Passivbildung unterscheiden:

- Passivprädikate sind bereits andere Lexikoneinträge
- Es gibt einen morphosyntaktischen Prozess der aus aktiven Prädikaten Passivprädikate erzeugt.

Eine grobe Idee für das Deutsche sähe so aus. Die Passivphrase eliminiert das Agensargument. Dadurch muss sich das Objekt in die IP bewegen und erhält Nominativ. Bei Unergativen Prädikaten ist nach der Agenseliminierung kein Argument übrig, das den Nominativ erhält, evtl. wird ein Expletiv eingesetzt (in CP). Unakkusative können kein Passiv bilden, da der erste Schritt, die Eliminierung des Agensarguments nicht möglich ist.

Einige Probleme blieben allerdings ungeklärt: Warum kann das Agensargument bei transitiven als optionale *von*-Phrase erscheinen aber nicht beim unpersönlichen Passiv von unergativen?

(91) a. Das Holz wurde (von den Schülern) gehackt.


- b. Das Buch wurde dem Schüler (von dem Vater) geschenkt.
- (92) a. Es wurde (*von Peter) geraucht.
b. Es wurde (*von den Kindern) gesungen.

Wenn ein Prädikat mehre Objekte hat, können scheinbar beide Objekte vorangestellt werden. Allerdings zeigt das Auxiliar *werden* nur Kongruenz mit dem Akkusativobjekt an.

- (93) a. Dem Kind wurde das Buch geschenkt.
b. Das Buch wurde dem Jungen geschenkt.
- (94) a. Die Bücher wurden dem Jungen geschenkt.
b. Den Jungen wurde das Buch geschenkt.
c. Dem Jungen wurden die Bücher geschenkt.
- (95) a. ..., weil dem Jungen die Bücher geschenkt wurden.
b. ..., weil die Bücher dem Jungen geschenkt wurden.
c. ..., weil den Jungen das Buch geschenkt wurde.

Mit Pronomen lässt sich die Kongruenz noch deutlicher illustrieren.

- (96) a. weil du dem Autor vorgestellt wurdest.
b. weil ihr den Autoren vorgestellt wurdet.
- (97) a. weil dir die Autoren vorgestellt wurden.
b. weil euch der Autor vorgestellt wurde.

 **Aufgabe:** Welche Kongruenzmerkmale lassen sich beim Passiv von Prädikaten finden, die nur ein Dativobjekt haben, wie z. B. *helfen*, *gratulieren* und *danken*. Überprüfen Sie, ob auch Formen des unpersönlichen Passivs gebildet werden können.

10 Resümee

Vergleichen wir einmal was wir bisher über die gelernt und gewonnen haben. In der Transformationsgrammatik haben wir bei der Passivtransformation lediglich Reihenfolge der Konstituenten verändert. Allerdings hatten wir keine Einsicht warum

sich Verben unterscheiden und verschiedene oder keine Passivsätze bilden. Zudem können wir besser verstehen, was bei Passivsätzen passiert. Das Agensargument, SpecvP wird eliminiert oder mindestens degradiert. Dadurch wird eine Verkettung von Prozessen ausgelöst, wie z. B. die Anhebung des Patiensarguments oder das Einfügen eines Expletivs im unpersönlichen Passiv.

Die funktionale Projektion vP und die darüberliegende PassP bilden das Bindeglied zur spezifischen Interpretation durch das Abbilden der thematischen Rollen in strukturellen Positionen. Die funktionalen Projektionen können als Auslöser für Bewegungen dienen. Während die Transformationen als *bedeutungserhaltend* (engl. *meaning preserving*) charakterisiert wurden, können wir in dem neuen Modell (eingeschränkt) sogar modellieren, was die spezifische Bedeutungsänderung ist.

Literatur

- Adger, David. 2003. *Core syntax: A minimalist approach*. Oxford: Oxford University Press.
- Baker, Mark C. 1988. *Incorporation: a theory of grammatical function changing*. Chicago: University of Chicago Press.
- Barss, Andrew & Howard Lasnik. 1986. A note on anaphora and double objects. *Linguistic Inquiry* 17(2). 347–354.
- Blake, Barry J. 1994. *Case*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Grewendorf, Günther. 1989. *Ergativity in German*. Dordrecht: Foris.
- Grewendorf, Günther. 2002. *Minimalistische syntax*. Tübingen: Francke.
- Larson, Richard K. 1988. On the double object construction. *Linguistic Inquiry* 19(3). 335–391.

3 Split-IP

Bisher nahmen wir an, dass die IP, die *Inflectional phrase* eine zentrale Rolle im Satz einnimmt. Ihr Kopf I⁰ ist Quelle der verbalen Flexion, Nominativszuweiser für das Subjekt und damit auch Quelle der Subjekt-Verb Kongruenz.

1 Erste Stufe: TP über AgrP

Pollock (1989) vergleicht die Stellung von Verben, Negation und Adverbialen im Französischen und Englischen. Er unterscheidet dabei zwischen finiten und infiniten Sätzen und lexikalischen Verben und Auxiliaren. Zudem nehmen wir an, dass das französische *pas* in der Negation *ne ... pas* der Kopf der Negation ist, der dem Englischen *not* entspricht.

1.1 Finite Sätze (*tensed clauses*)

Lexikalische Verben

- (1) ENGLISCH
 - a. *John likes not Mary.
 - b. *John kisses often Mary.
 - c. John often kisses Mary.
- (2) ENGLISCH
 - a. He hasn't enough money.
 - b. He does not have enough money.
 - c. John has seldom enough money.
 - d. John seldom has enough money.
- (3)
 - a. NEG ADV V_{fin}
 - b. V_{have} NEG V_{have} ADV V_{have}
- (4) FRANZÖSISCH
 - a. Jean (n') aime pas Marie.
 - b. Jean embrasse souvent Marie.
 - c. *Jean souvent embrasse Marie.

- d. Pierre ne mange rien.
- e. *Pierre ne rien mange.

(5) V_{fin} NEG ADV

Auxiliare

(6) ENGLISCH

- a. John is not happy.
- b. *John does not be happy.
- c. He is seldom satisfied.
- d. He hasn't understood.

(6) AUX_{fin} NEG ADV

(7) FRANZÖSISCH

- a. Il (n') a pas compris.
- b. Il est rarement satisfait.
- c. Pierre n'a rien mangé.
- d. *Pierre n'a mangé rien.

(8) AUX_{fin} NEG ADV

Generalisierende Beobachtung:

Es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen Englisch und Französisch. Im Französischen können (und müssen) alle finiten Verben vor Adverbialen und vor der Negation (*pas*) stehen. Im Englischen können nur *have* und *be* (und Modalverben) vor der Negation und Adverbialen stehen. Finite lexikalische Verben stehen hinter Adverbialen.

1.2 Infinite Sätze

Lexikalische Verben

(9) ENGLISCH

- a. Not to seem happy is a prerequisite for writing novels.
- b. *To seem not happy is a prerequisite for writing novels.
- c. To often look sad during one's honeymoon is rare.
- d. *To look often sad during one's honeymoon is rare.

(10) NEG ADV V_{inf}

- (11) FRANZÖSISCH
- Ne pas posséder de voiture en banlieue rend la vie difficile.
 - *Ne posséder pas de voiture en banlieue rend la vie difficile.
 - Souvent paraître triste pendant son voyage de noce, c'est rare.
 - Paraître souvent triste pendant son voyage de noce, c'est rare.

- (12) NEG V_{inf} ADV V_{inf}

Auxiliare

- (13) ENGLISCH
- Not to be happy is a prerequisite for writing novels.
 - ?To be not happy is a prerequisite for writing novels.
 - Not to have had a happy childhood is a prerequisite for writing novels.
 - (?)To have not had a happy childhood is a prerequisite for writing novels.

- (14) ENGLISCH
- I believe John to often be sarcastic.
 - (?)I believe John to be often sarcastic.
 - The English were then said to never have had it so good.
 - The English were then said to have never had it so good.

- (15) ?AUX_{inf} NEG AUX_{inf} ADV AUX_{inf}

- (16) FRANZÖSISCH
- Ne pas être heureux est une condition pour écrire des romans.
 - N'être pas heureux est une condition pour écrire des romans.
 - Ne pas avoir de voiture en banlieue rend la vie difficile.
 - N'avoir pas de voiture en banlieue rend la vie difficile.
 - Je pensais ne pas pouvoir dormir dans cette chambre.
 - ?Je pensais ne pouvoir pas dormir dans cette chambre.

- (17) AUX_{inf} NEG AUX_{inf} (ADV)

Generalisierende Beobachtung:

Im Französischen können von den nicht-finiten Verben nur *avoir* und *être* vor der Negation stehen. Das gleiche gilt auch für die englischen *be* und *have*. Bei den lexikalischen Verben finden können wir wieder einen Kontrast beobachten. Französische nicht-finite lexikalische Verben können vor Adverbialen stehen aber nicht vor der Negation. Englische nicht-finite lexikalische Verben können weder vor der Negation noch vor den Adverbialen stehen.

1.3 Analyse der V-nach-T-Bewegung

Unter der Annahme das sich die Negation und Adverbiale nicht bewegen sondern fest in ihrer Position verbleiben, können wir also drei Positionen identifizieren, in denen Verben auftreten.

(18) #3 NEG #2 ADV #1

Angenommen, dass #1 der VP (oder *vP*) entspricht, gibt es also zwei Arten von Verb-Bewegung mit unterschiedlichen Zielpositionen, die kurze Bewegung nach #2 und die lange Bewegung nach #3. Aus der Annahme, dass Bewegung immer schrittweise erfolgen muss, folgt, dass die lange Bewegung aus den beiden kurzen Bewegungen besteht.

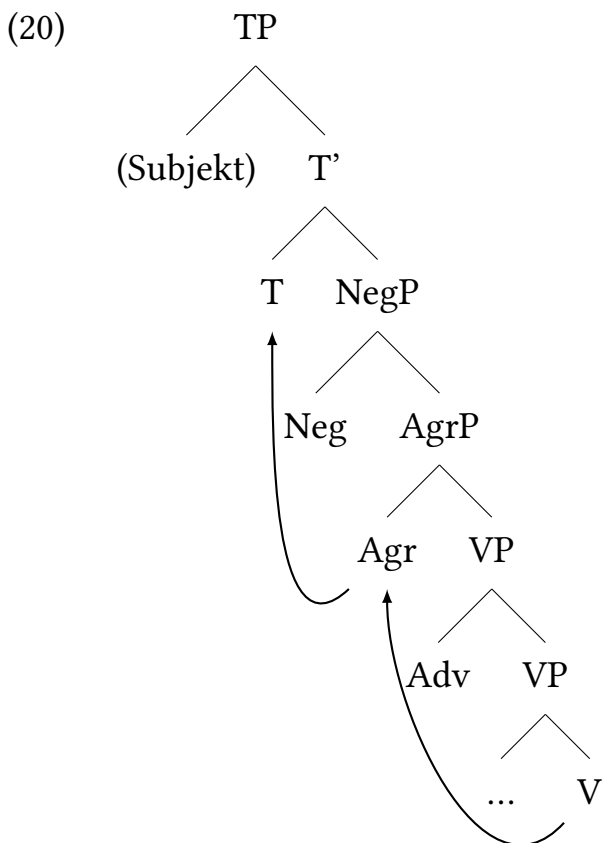
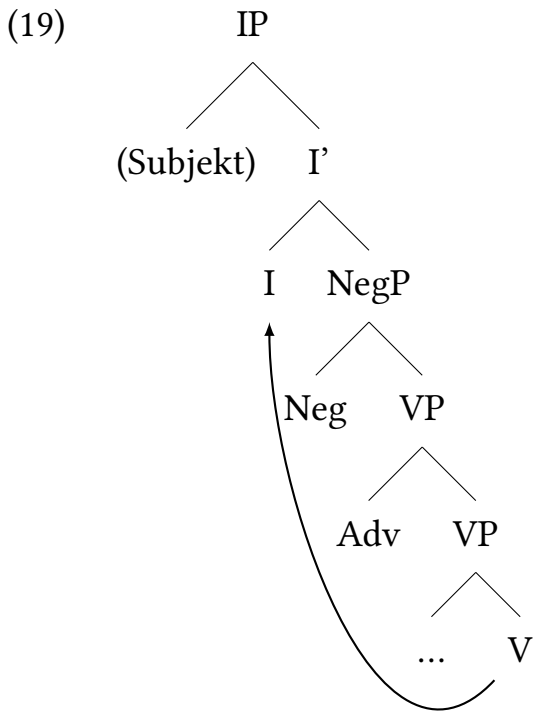
	Verb	infini	fini
ENGLISCH	lexikalisch	#1	#1
ENGLISCH	Auxiliar <i>be/have</i>	#1/#2/#3	(#2)/#3
FRANZÖSISCH	lexikalisch	#1/#2	#3
FRANZÖSISCH	Auxiliar <i>être/avoir</i>	(#1)/#2/#3	#3

Tabelle 1: Verbbewegung

Zudem können wir beobachten, dass

1. die finiten Verben sich mindestens soweit bewegen wie die nicht-finiten Verben (Englisch und Französisch).
2. sich die finiten Verben nur nach #3 bewegen, wenn sich die nicht-finiten Verben nach #2 bewegen (Französisch).

Die Position unterhalb der Negation aber über der VP (den Adverbialen) nennt Pollock (1989) AgrP (*agreement phrase*). Weiter schlägt Pollock (1989) vor die höhere Phrase, die ehemalige IP nur für Tempusmarkierung zu verwenden und sie benennt sie daher TP (*tense phrase*).



Was macht nun *être/be* und *avoir/have* so besonders? Pollock (1989) nimmt an, dass diese beiden Verben keine Thetarollen vergeben. Die Beschränkung der Bewegung reduziert sich daher auf eine Beschränkung der Thetarollenzusweisung. Da aber *être/*

be und *avoir/have* keine Thetarolle zuweisen, können sie sich nach Agr und nach T bewegen.

✎ **Aufgabe:** Parodi (2000: 361) fasst *haben*, *sein*, Auxiliärverben und Modalverben als *nicht-thematische Verben* zusammen. Sie stellt fest, dass diese Verben zwar nicht semantisch leer sind, allerdings als unterspezifiziert betrachtet werden können. Modalverben können zudem nicht alleine, ohne ein Hauptverb, auftreten. Sie führt an, dass in Possesivkonstruktionen die thematische Rolle nicht vom Verb, sondern von der Relation zum internen Argument (Objekt) bestimmt wird. Was können Sie bezüglich der thematischen Rollen oder allgemeiner über die semantischen Beziehungen in den folgenden Beispielgruppen beobachten?

- (21) a. Donald hat ein Hochhaus.
b. Das Hochhaus hat Fenster.
c. Donald hat Feinde bei der Presse.
d. Donald hat eine Meise.
- (22) a. Donald ist Unternehmer.
b. Donald ist blond.
c. Donald ist unverschämt.
- (23) a. Donald will ein Mauer bauen.
b. Donald kann eine Mauer bauen.
c. Donald muss eine Mauer bauen.
- (24) a. Donald will einschlafen.
b. Donald muss einschlafen.

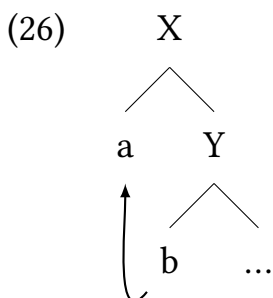
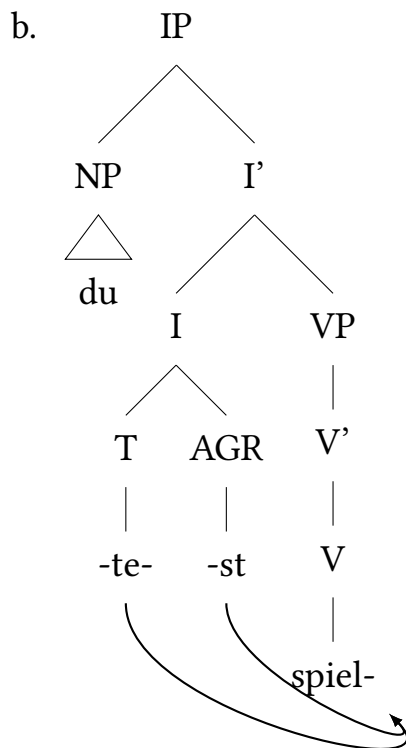
In infiniten Sätzen ist die Bewegung aber optional. Chomsky (1991) argumentiert, dass beide Varianten, die Absenkung von I/Agr und die Anhebung der Verben in diese Positionen gleich kostenintensiv sind. Daher können im Französischen die nicht-finiten lexikalischen Verben nach vor dem Adverb stehen (AgrP) und die nicht-thematischen Verben vor der Negation (TP).

Pollock (1989) nimmt weiter an, dass AgrP im Französischen transparent für die Zuweisung von Thetarollen ist. Daher können sich nicht-finite lexikalische Verben nach Agr bewegen. Im Englischen dagegen ist AgrP intransparent (*opaque*) für die Thetarollenzuweisung, daher müssen lexikalische Verben in der VP verbleiben. Den Unterschied zwischen AgrP im Französischen und Englischen vermutet Pollock (1989) in der morphologischen *Reichhaltigkeit*. Weiterhin nimmt Pollock (1989) an, dass eine nicht-finite TP immer intransparent ist. Daher können sich nicht-finite lexikalische Verben auch im Französischen nicht nach TP bewegen.

2 Zweite Stufe: AgrP über TP

Wie in Belletti (1990: 14-21) beschrieben, ging man in GB-Zeiten noch von davon aus, dass die verbalen Affixe von I^0 nach V^0 abgesenkt werden (*Affix Hopping* oder *Affix Lowering*). Belletti (1990) führt weiter aus, dass Absenkung ein unerwünschter syntaktischer Prozess ist, da er aus keinem allgemeinen Prinzip abgeleitet werden kann. Bewegung sollte immer in höhere Positionen stattfinden. Dabei muss das Bindungsprinzip gelten, dass also das bewegte Element seine Basisposition C-kommandiert.

- (25) a. du spiel-te-st
you play-PST-2SG
,you played‘

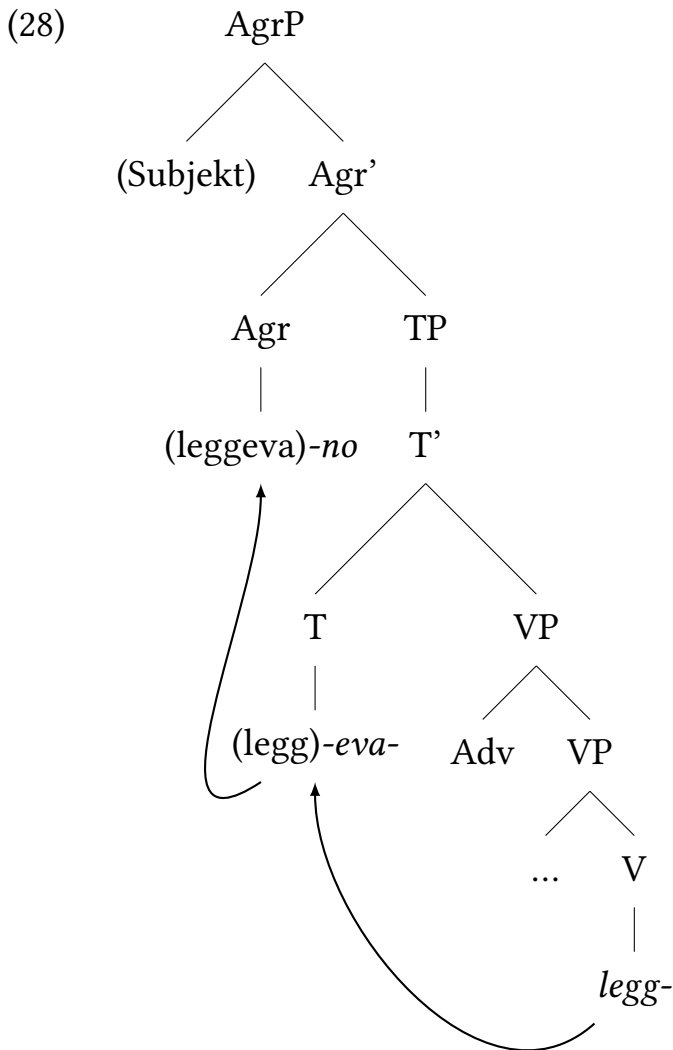


Belletti (1990: 27-28) argumentiert, dass die Reihenfolge von Tempus und Kongruenzmorphologie an Verben nahelegt, dass die Reihenfolge von AgrP und TP eigentlich andersherum sein müsste.

- (27) ITALIENISCH

- a. legg-eva-no
read-IMPF-3pl
,sie lasen‘
- b. parl-er-ò
speak-FUT-1sg
,Ich werde sprechen‘

(Belletti 1990: 28)



3 Dritte Stufe: Beides und noch mehr

In der Tat wurden daraufhin zwei *Kongruenzphrasen* postuliert, eine Subjekt-Kongruenz-Phrase ArgSP und eine Objekt-Kongruenz-Phrase AgrOP (siehe Chomsky 1991). Die Abkürzungen sind allerdings nur mnemonische Bezeichnungen. Beide Agr-Köpfe werden als Bündel von phi-Merkmale betrachtet, die unter Spezifizierer-Kopf-Konfiguration *gecheckt* werden. In dieser *Kongruenz-Konfiguration* (engl. *agreement configuration*)

muss die Phrase im Spezifierer mit dem Kopf in den entsprechenden phi-Merkmalen übereinstimmen (vgl. Belletti 2001: 488-489).

Subjekt-Verb Kongruenz ist häufig und schon durch die Beispiele oben belegt. Aber wie äußert sich Objekt-Verb-Kongruenz? Ja, in der Tat finden wir das sogar in solch wenig exotischen Sprachen wie dem Französischen unter speziellen Bedingungen. Nämlich genau dann, wenn sich das Objekt über das Verb nach oben bewegt.

(29) FRANZÖSISCH

- a. Paul a repeint les chaises.
Paul hat nachlackiert.SG die Stühle
,Paul hat die Stühle nachlackiert.'
- b. *Paul a repeint-es les chaises.
Paul hat nachlackiert-PL die Stühle
- c. Paul les a repaint-es.
Paul CL.PL hat nachlackiert-PL
,Paul hat sie nachlackiert.'
- d. Les chaises que Paul a repaint-es ...
die Stühle die Paul hat nachlackiert-PL
,Die Stühle, die Paul nachlackiert hat, ...'

(Kayne 1989: 85)

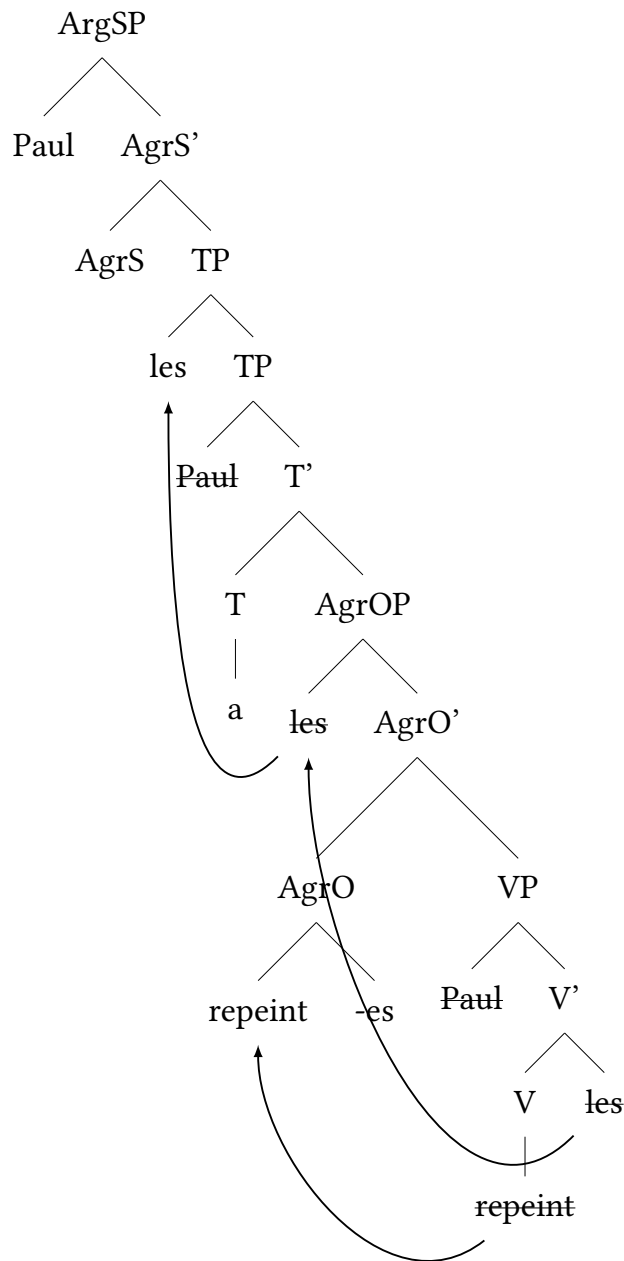
(30) FRANZÖSISCH

- a. Combien de chaises as-tu repeint-es?
Wie viele von Stühlen hast-du nachlackiert-PL
,Wie viele Stühle hast du nachlackiert?'
- b. Les chaises ont été repeintes par moi tout seul
Die Stühle sind gewesen nachlackiert durch mich ganz allein
,Die Stühle wurden von mir alleine nachlackiert.'

(Belletti 2001: 490)

Eine vereinfachte Skizze könnte folgendermaßen aussehen.

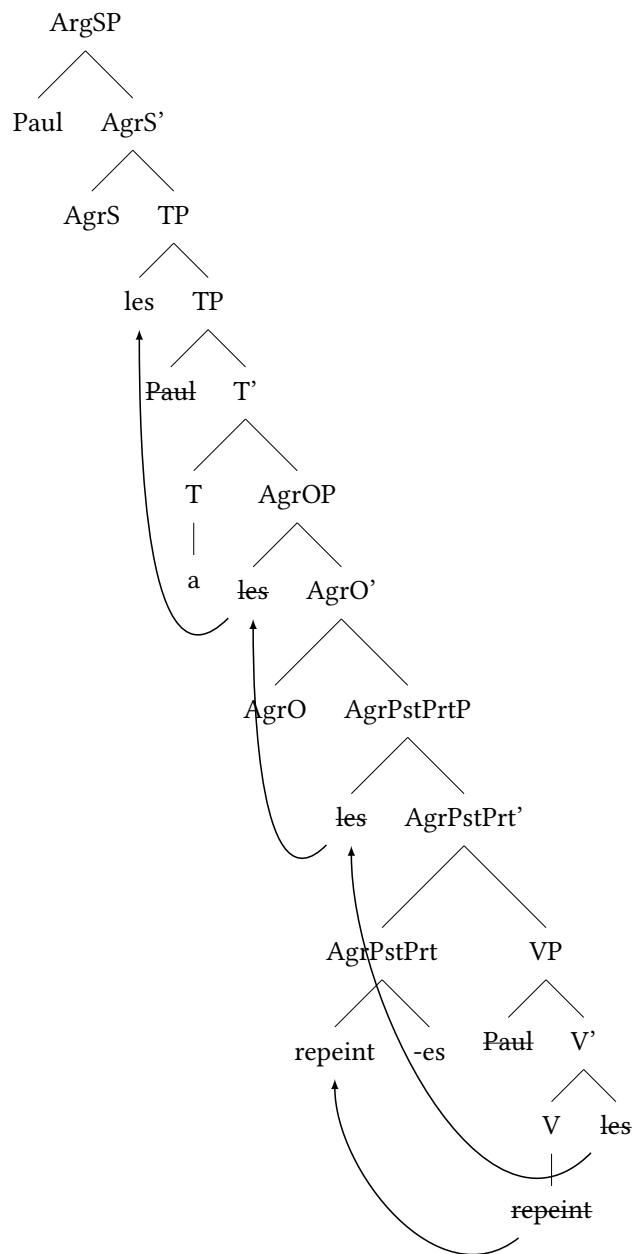
(31)



Nicht nur das Verb zeigt overte morphologische Merkmale, die die Relation zu Subjekt/Objekt markiert. Auch das Subjekte und Objekte werden innerhalb des Satzes markiert, in vielen Sprachen durch Kasus. Da AgrSP und AgrOP nur Bündel von phi-Merkmalen sind, wurde vorgeschlagen sie auch zur Vergabe der strukturellen Kasus zu nutzen (Belletti 2001: 488-490). Belletti (2001: 490-491) argumentiert zudem, dass die Kongruenzmerkmale an Partizipien Perfekt im Romanischen durch eine weitere AgrP modelliert werden sollte und die AgrOP für die Kasusvergabe an das Objekt reserviert bleiben sollte, da sie unter unterschiedlichen Bedingungen und unabhängig voneinander operieren.

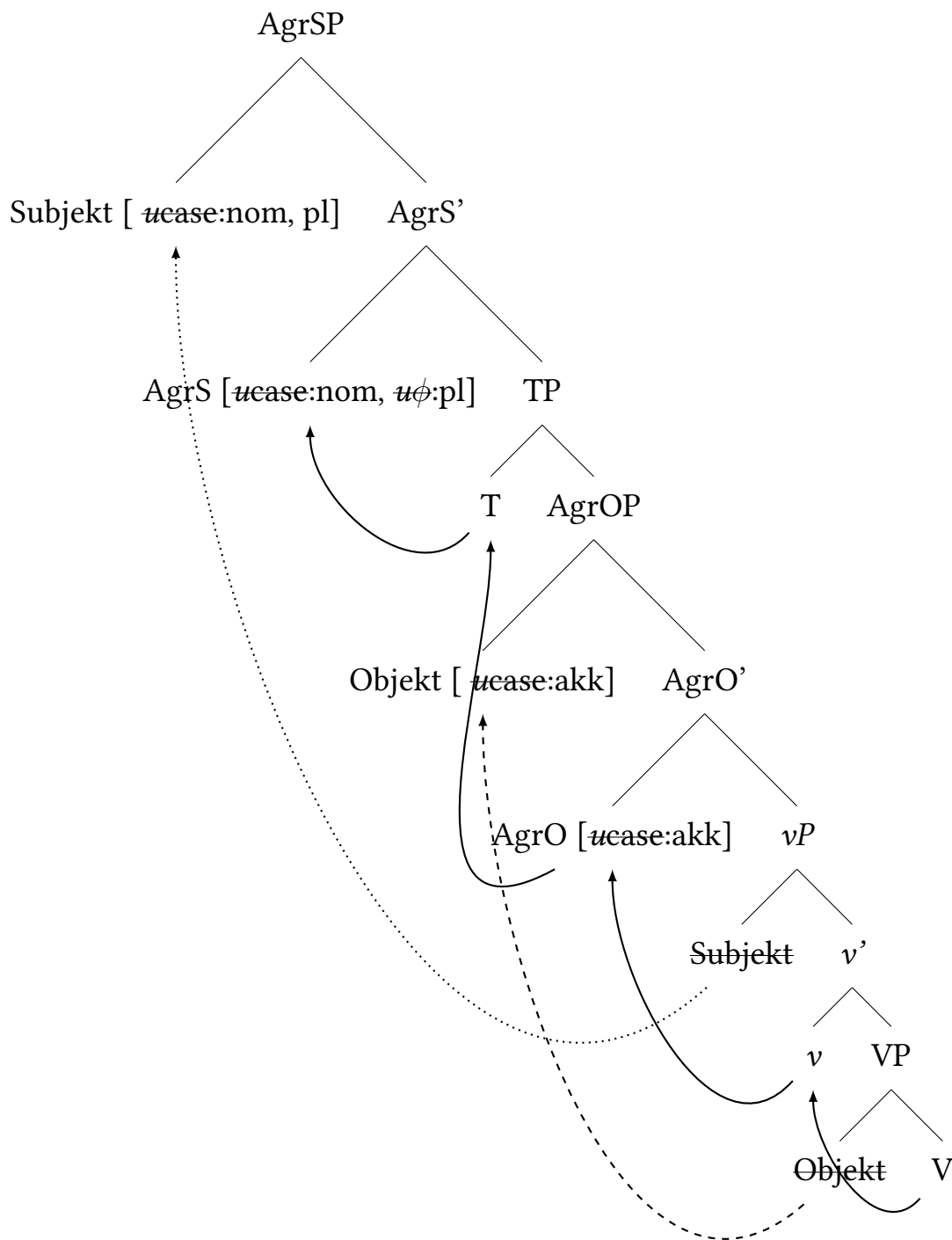
Das Modell für die Partizipienkongruenz würde also folgendermaßen aussehen:

(32)



Die Kasusvergabe sähe aus wie in (33).

(33)



3.1 Konsequenzen und Probleme

Aus diesem Modell ergeben sich allerdings zwei folgenreiche Konsequenzen (Belletti 2001: 489). Wenn der strukturelle Kasus von transitiven Verben in AgrOP gecheckt wird, dann

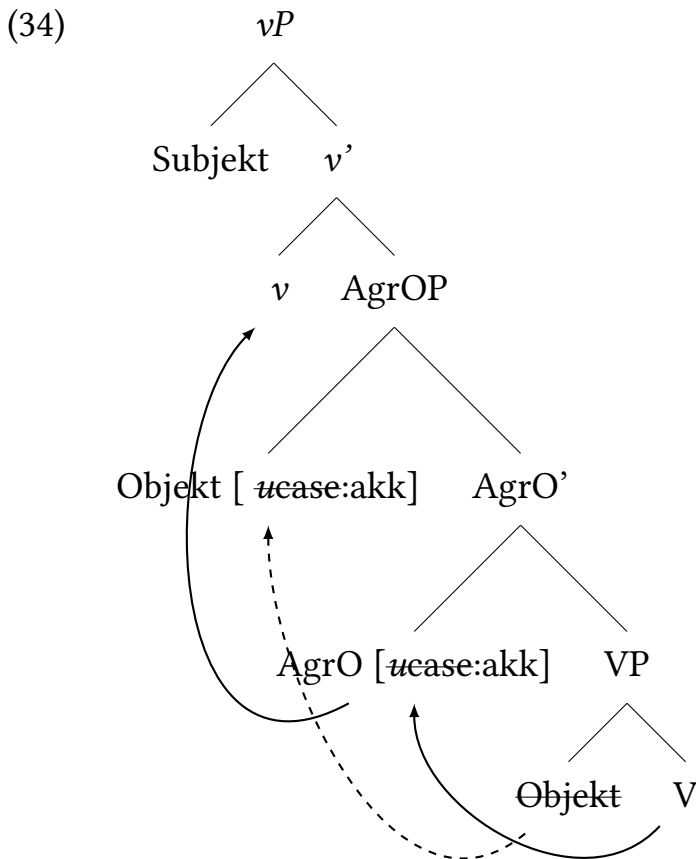
1. müssen transitive Verben (mit Akkusativobjekt) in allen Sprachen die VP ver-

lassen und sich mindestens bis AgrOP bewegen.

2. müssen alle Akkusativobjekte die VP verlassen und sich in Spec-AgrOP bewegen.

Anhand der Stellungsdaten bezüglich der Adverbien und der Negation müssen wir annehmen, dass in Sprachen wie dem Englischen solche Bewegungen auch *covert* sein können und nur auch *LF* (Logische Form, das heißt auf der Ebene der Interpretation stattfinden). Ähnliche Probleme ergeben sich ebenso für die finite lexikalische Verben im Englischen, die sich für Tempus nach T und für die Nominativzuweisung nach AgrS müssen.

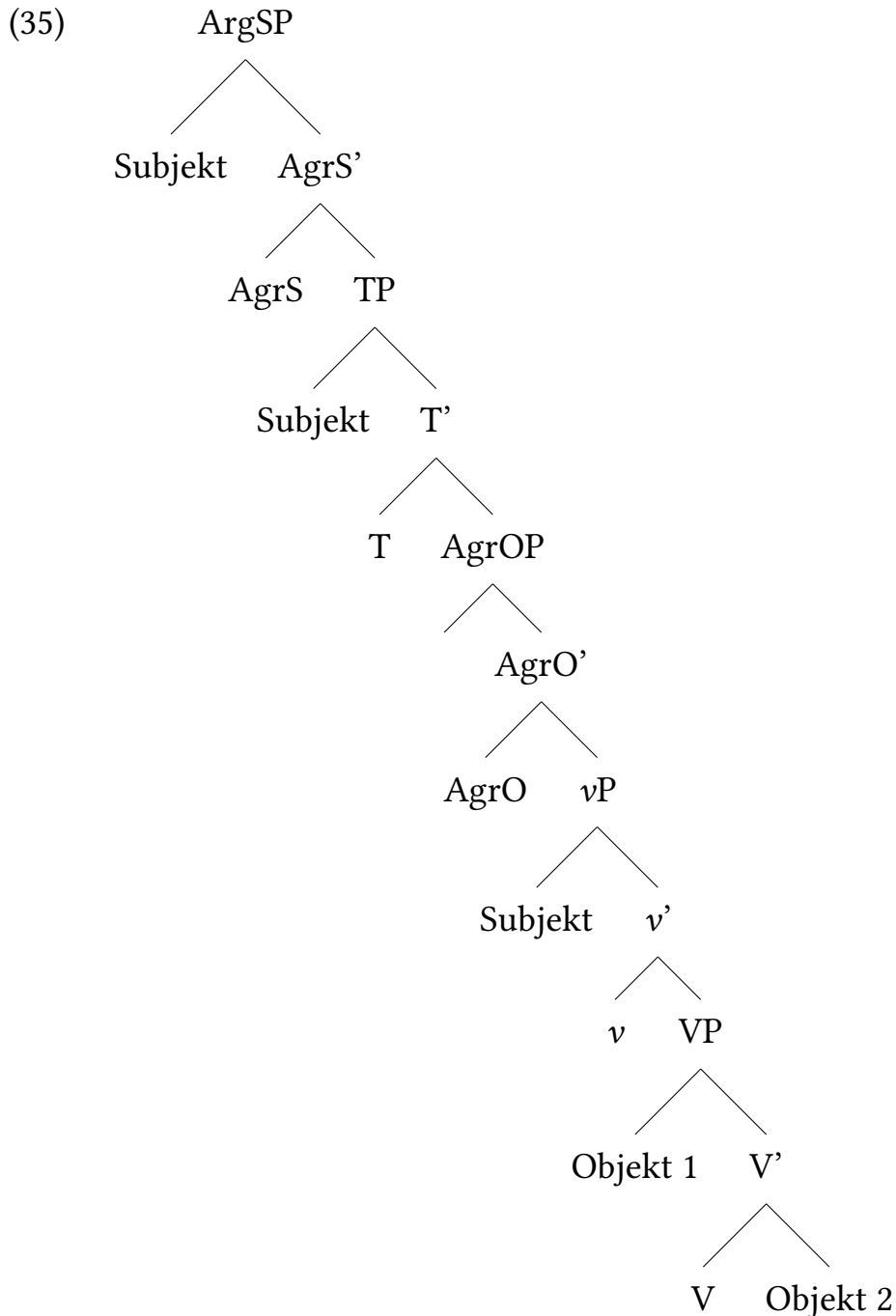
Einige Forscher vertraten auch die Annahme, dass sich die AgrOP zwischen der *vP* und der VP befinde. Siehe McCloskey (1997: 221-225) für Referenzen und empirische Argumente gegen diese Annahme.



Die Agreement-Phrasen sind funktionale Phrasen, die sicherstellen, dass syntaktische Elemente in ihren phi-Merkmalen übereinstimmen. Wir können sie nicht nur in der I-Domäne finden, sondern zum Beispiel innerhalb von NPs.

4 Zusammenfassung

Die erweiterte funktionale Struktur sieht nun also aus wie in folgendem Baum. Wir haben gesehen, dass wir damit morphosyntaktische Prozesse, Kongruenz- und Tempusmarkierung abbilden können.



Letztlich kann auf die gesamte Struktur mit *IP* oder auch der *I-Domäne* Bezug genommen werden. Wenn wir jedoch spezifische Phrasen innerhalb dieser Domäne meinen, dann verwenden wir *TP* oder *AgrP*.

Literatur

- Belletti, Adriana. 1990. *Generalized verb movement: Aspects of verb syntax*. Torino: Rosenberg & Sellier.
- Belletti, Adriana. 2001. Agreement projections. In Mark Baltin & Chris Collins (Hrsg.), *The handbook of contemporary syntactic theory*, 483–510. Malden, MA: Wiley-Blackwell.
- Chomsky, Noam. 1991. Some notes on economy of derivation and representation. In Robert Freidin (Hrsg.), *Principles and parameters in comparative grammar*, 417–454. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Kayne, Richard S. 1989. Facets of Romance past participle agreement. In Paola Benincà (Hrsg.), *Dialect variation and the theory of grammar: Proceedings of the Glow workshop in Venice*, 85–103. Dordrecht: Foris.
- McCloskey, James. 1997. Subjecthood and subject positions. In Liliane Haegeman (Hrsg.), *Elements of grammar: Handbook in generative syntax*, 197–235. Dordrecht: Kluwer.
- Parodi, Teresa. 2000. Finiteness and verb placement in second language acquisition. *Second Language Research* 16(4). 355–381.
- Pollock, Jean-Yves. 1989. Verb movement, universal grammar, and the structure of IP. *Linguistic Inquiry* 20(3). 365–424.

4 Split CP

1 Die Grundidee

Als Grundlage stellt Rizzi (1997: 281) fest, dass das bisherige Modell aus drei Arten von strukturellen Schichten besteht, in der jede Schicht eine (oder mehrere) Instanzen des X-Bar Schemas ist.

1. The lexical layer, headed by the verb, the structural layer in which theta assignment takes place.
2. The inflectional layer, headed by functional heads corresponding to concrete or abstract morphological specifications on the verb, and responsible for the licensing of argumental features such as case and agreement.
3. The complementizer layer, typically headed by a free functional morpheme, and hosting topics and various operator-like elements such as interrogative and relative pronouns, focalized elements, etc.

Für das Englische könnte man Subjunktionen, Interrogative und Topics in der C-Domäne wie in folgenden Strukturen annehmen:

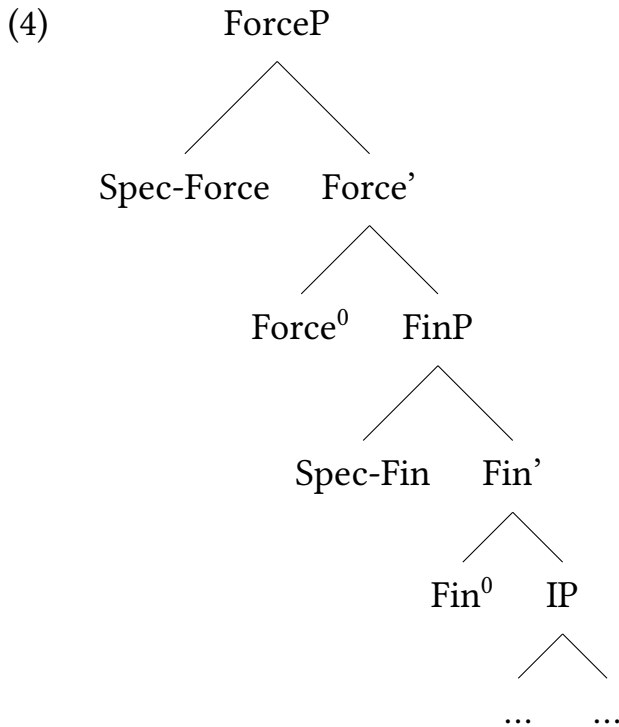
- (1) a. that Donald had the largest audience.
- (2) a. What did Donald have?
- (3) a. The largest audience Donald had most certainly.

Wie schon bei den tiefer liegenden Schichten führt eine detaillierte Beobachtung der Daten zur Postulierung einiger *neuer* funktionaler Phrasen. Diese Phrasen gruppieren sich in zwei verschiedene Systeme oder Felder, das *Force-Finiteness-System* und das *Topic-Focus-System*.

2 Das Force-Finiteness-System

Das Force-Finiteness-System ist das zentrale System in der Split-CP Struktur von Rizzi (1997). Es erfüllt eine wichtige Schnittstellenfunktion (engl. *interface (function)*) zwischen zwei Sätzen.

„We can think of the complementizer system as the interface between a propositional content (expressed by the IP) and the the superordinate structure (a higher clause or, possibly, the articulation of discourse, if we consider a root clause). As such, we expect the C system to express at least two kinds of information, one facing the outside and the other facing the inside.“ (Rizzi 1997: 283)



Wie sieht das aus?

2.1 ForceP: The outside

Spätestens seit Cheng (1991) kursiert die Annahme das Sätze einen nach einem bestimmten Satzmodus, zum Beispiel Fragesatz, spezifiziert werden müssen. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen, durch *wh*-elemente, Fragepartikel, Wortstellung, Intonation, etc. Es lässt sich beobachten das diese Markierungen Effekte an der Peripherie von Sätzen aufweisen, was die Annahme unterstützt, dass Satztypisierung (engl. *clausal typing*) in einer sehr hohen Position (C-Domäne) stattfindet. Das Label *Force* nimmt Bezug auf die illokutionäre Kraft (engl. *illocutionary force*) (Searle 1969) eines Satzes entsprechend des Satzmodus.

Im Falle von Nebensätzen hat dieser Satzmodus eine entscheidende Rolle. Werden eingebettete Sätze selegiert, dann gibt das einbettende Element vor, welcher Satzmodus folgen darf.

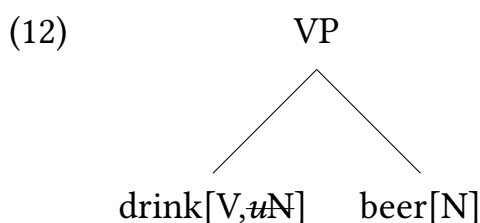
- (5) a. Karim bedauert, *dass* Angela den Donald mag.
 b. *Karim bedauert, *ob* Angela den Donald mag.

- c. *Karim bedauert, *wen/welchen Präsidenten* Angela mag.
 - d. ?Karim bedauert *die Lüge*.
- (6)
- a. Karim bezweifelt, *dass* Angela den Donald mag.
 - b. Karim bezweifelt, *ob* Angela den Donald mag.
 - c. *Karim bezweifelt, *wen* Angela mag.
 - d. ?Karim bezweifelt *die Antwort*.
- (7)
- a. Karim weiß, *dass* Angela den Donald mag.
 - b. Karim weiß, *ob* Angela den Donald mag.
 - c. Karim weiß, *wen* Angela mag.
 - d. ?Karim weiß *die Antwort*. (=kennt die Antwort)
- (8)
- a. ?/*Karim untersucht, *dass* Angela den Donald mag.
 - b. Karim untersucht, *ob* Angela den Donald mag.
 - c. Karim untersucht, *wen* Angela mag.
 - d. Karim untersucht *das Problem*.

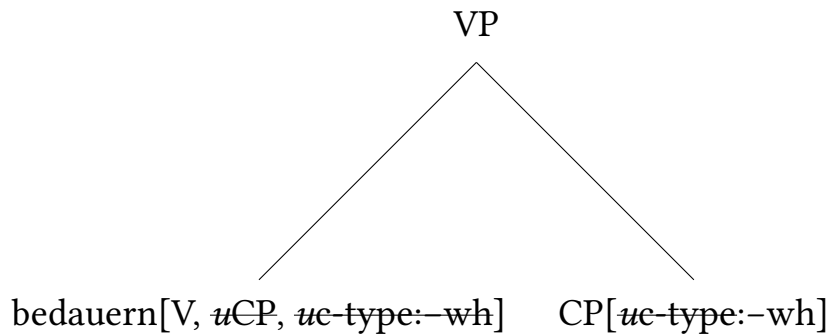
Es scheint also, als ob die verben *bedauern*, *bezweifeln*, *wissen* und *untersuchen* unterschiedliche Beschränkungen in Bezug auf ihre Komplementsätze haben. Die jeweils letzten Antworten zeigen zudem, dass auch wenn Nominalkomplemente möglich sind, sie sich doch in der Thetazuweisung oder der Verbbedeutung unterscheiden. Vergleichbares finden wir auch in Konstruktionen die nicht nur aus simplen Prädikaten bestehen.

- (9)
- a. Es ist besser, *dass* du frühzeitig gegangen bist.
 - b. *Es ist besser, *ob* du frühzeitig gegangen bist.
 - c. *Es ist besser, *wann* du gegangen bist.
- (10)
- a. Die Kinder taten so, als *wenn* sie ihre Mutter nicht gehört hätten.
 - b. *Die Kinder taten so, als *dass* sie die Mutter nicht gehört hätten.
 - c. Die Kinder taten so, als *ob* sie die Mutter nicht gehört hätten.
- (11)
- a. Donald ist so charismatisch, *dass* er zum Präsident gewählt wurde.
 - b. *Donald ist so charismatisch, *ob* er zum Präsident gewählt wurde.
 - c. *Donald ist so charismatisch, *wenn* er zum Präsident gewählt wurde.

Im Prinzip wissen wir schon wie das funktioniert (siehe Abschnitt 2). Köpfe selektieren ihre Komplemente. Sie müssen in (uninterpretierbaren) Merkmalen übereinstimmen.



(13)



2.2 FinP: The inside

Die FinP ist also die Schnittstelle zur untergeordneten Struktur, zur IP. Die IP drückt verschiedene Aspekte der verbalen Finitheit aus, darunter Tempus, Modus, Aspekt und Kongruenz. Wir unterscheiden zwischen finiten und nicht-finiten Sätzen. Sie unterscheiden sich typischerweise darin, dass nicht-finite Sätze kein Subjekt aufweisen und das Verb keine Subjekt-Verb-Kongruenz aufweisen. Wie Rizzi (1997) anmerkt, können nicht finite Sätze Tempusunterschiede aufzeigen, allerdings sind diese eher rudimentär.

- (14) a. Männer glauben, dass sie die Größten sind.
b. Männer glauben, die Größten zu sein.

Nun gibt es schon seit den Besten (1983) und Bayer (1984) die Beobachtung, dass Subjunktionen (Complementizer) mit ihren Sätzen in Finitheit kongruieren müssen. Wir finden also Subjunktionen, die nur mit finiten beziehungsweise nicht-finiten Strukturen auftreten können.

- (15) a. Männer glauben, dass sie die Größten sind.
b. *Männer glauben, dass (sie) die Größten zu sein.
- (16) a. *Männer glauben, \emptyset (sie) die Größten sind.
b. Männer glauben, \emptyset die Größten zu sein.
- (17) a. Wir haben uns getroffen, damit wir ein Glas Wein trinken (können).
b. *Wir haben uns getroffen, damit (wir) ein Glas Wein zu trinken.
- (18) a. *Wir haben uns getroffen, um (wir) ein Glas Wein trinken (können).
b. Wir haben uns getroffen, um ein Glas Wein zu trinken/trinken zu können.

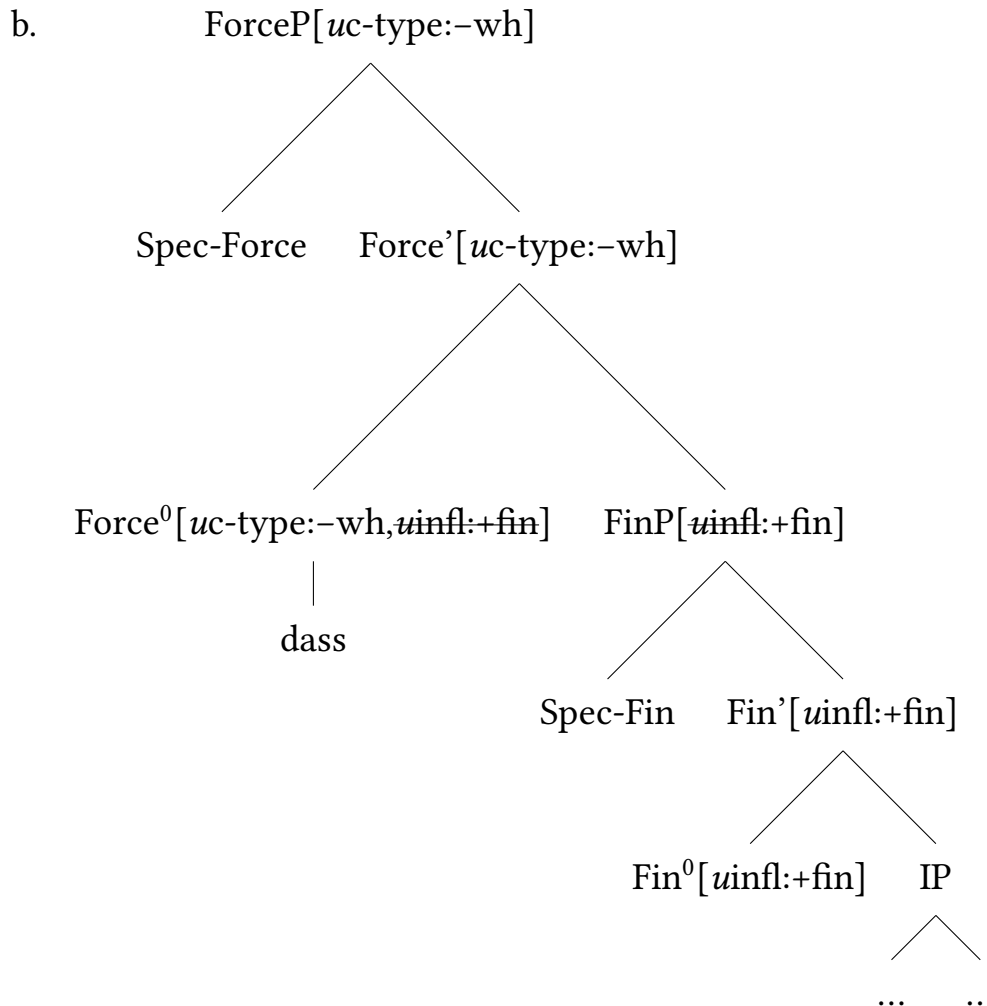
2.3 Die Realisierung

Rizzi (1997) merkt an, dass die IP als Erweiterung der VP angesehen werden kann, da sie overte oder abstrakte morphologische Spezifikationen der Verben realisieren. Die Elemente der CP dagegen *dass*, *that*, *que*, *der*, *wen* haben eher nominalen als verbalen

Charakter. Daher sieht Rizzi (1997) die CP als fundamental verschieden von der IP an.

Oftmals wird das Force-Finiteness-Feld von einem einzigen lexikalischen Element realisiert (Rizzi 1997: 310-315). So sind die beiden Subjunktionen *dass* und *ob* an die Satzmodi¹ [-wh] (assertiv/deklarativ) und [+wh] (interrogativ) gebunden.

(19) a. ...dass er singt.



Wieso behauptet Rizzi dann, dass es sich um zwei Projektionen handelt und nicht nur um einen Kopf, der zwei Merkmale trägt? Nun zuerst aus konzeptuellen Gründen. Die beiden Eigenschaften führen unterschiedliche Funktionen aus. Wir würden die funktionalen Köpfe also gerne eindeutig einer Funktion zuordnen. Rizzi (1997) präsentiert zudem empirische Daten, die eine Trennung von ForceP und FinP stützen.

¹Die hier angegebenen Satzmodi sind nur oberflächlich deskriptiv. Für eine detaillierte Betrachtung der Satzmodi siehe Meibauer u. a. (2013)

3 Das Topik-Fokus-System

Es gibt noch eine Gruppe von Elementen die typischerweise in der linken Satzperipherie, also in der CP auftreten. Diese sind die informationsstrukturellen Einheiten Topik und Fokus. Informationsstruktur ist am ehesten ein Phänomen der Pragmatik. Allerdings sind die formalen Markierungen dieses Phänomens in Sparten der Linguistik zu finden. Ich werde mich im Folgenden an Krifka (2007) orientieren. Er bezeichnet Informationsstruktur als *Information Packaging*, eine Strategie des *Common Ground Managements*.

3.1 Topik

Das Topik (engl. *topic*) ist so etwas wie das Thema des Satzes, das worüber der Satz eine Aussage macht. Man könnte es paraphrasieren mit *Was X betrifft, ...*. Das Gegenstück zum Topik ist der Kommentar (engl. *comment*).

- (20) The topic constituent identifies the entity or set of entities under which the information expressed in the comment constituent should be stored in the CG content. (Krifka 2007: 41)
- (21) a. [Den Computer]_{Top} habe ich nicht gesehen. (Was den Computer betrifft, ich habe ihn nicht gesehen)
b. Ich habe den Computer nicht gesehen.
- (22) a. Steffi Graf hat Andre Agassi geheiratet.
b. Andre Agassi hat Steffi Graf geheiratet.

Auch Topiks können kontrastiv verwendet werden.

- (23) Meine Schwestern haben einen Hund gekauft und meine Brüder eine Katze.

3.2 Fokus

Fokus (engl. *focus*) hat sein Gegenstück im *Hintergrund* (engl. *background*). Der Fokus dient also gewissermaßen der Hervorhebung spezifischer (relevanter) Information. Der Fokus kontrastiert in der Regel mit alternativen Möglichkeiten.

- (24) Focus indicates the presence of alternatives that are relevant for the interpretation of linguistic expressions. (Krifka 2007: 18)

Krifka (2007) unterscheidet dabei zwischen *expression focus*, der sich auf die Form bezieht und *denotation focus*, der sich auf den Inhalt bezieht.

- (25) A property F of an expression α is a Focus property iff F signals
a. that alternatives of (parts of) the expression α or

b. alternatives of the denotation of (parts of) α
are relevant for the interpretation of α . (Krifka 2007: 19)

(26) Expression focus

- a. Opa ist nicht ABgekratz, er ist entschLafen.
- b. Sie kommt nicht aus BERlin, sondern aus BerLIN.

(27) Denotation focus

- a. Juri hat sich einen HUND gekauft (nicht eine Katze oder ein Auto).

Der (Denotations-)Fokus ist häufig die Antwort auf eine W-Frage.

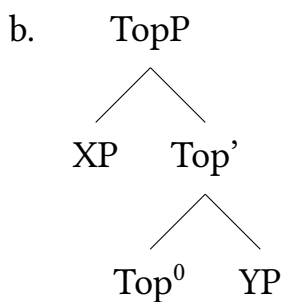
(28) Wem hast du das Buch gegeben?

- a. Ich habe das Buch dem JUNGen gegeben.
- b. Ich habe dem JUNGen das Buch gegeben.
- c. #Ich habe dem Jungen das BUCH gegeben.

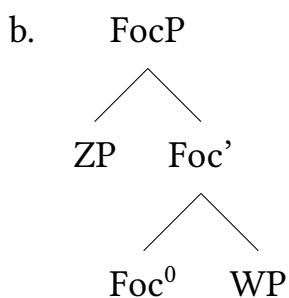
3.3 Der Vorschlag

Rizzi (1997) schlägt vor, dass Topik und Fokus jeweils eine vollständige X-Bar Struktur projizieren, die durch ihre strukturelle Unterscheidung zwischen Spezifizierer und Komplement auch gleich die Topik-Kommentar und die Fokus-Hintergrund-Gliederung modelliert. Rizzi (1997) unterscheidet zwischen *Fokus* und *Präsupposition*. Für die Betrachtung hier ändert das nichts. Seien allerdings gewarnt diese Unterscheidung unreflektiert zu übernehmen.

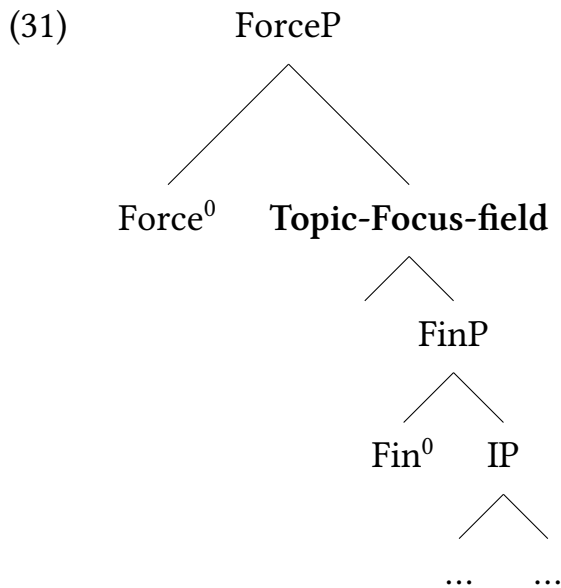
(29) a. XP = Topik, YP = Kommentar



(30) a. ZP = Fokus, WP = Hintergrund



Rizzi (1997) nimmt an, dass das Topik-Fokus-Feld nur vorhanden ist, wenn es gebraucht wird, wenn also mindestens ein Element fokussiert oder topikalisiert wird. Ist das Topik-Fokus-Feld aktiviert, so wird es inmitten des Force-Finiteness-Feldes eingebettet (*sandwiched*).



Ja, aber muss das so? Ja, sagt Rizzi (1997). Im Italienischen steht der Komplementierer *che* ‚dass‘ (ForceP) immer vor topikalischen Elementen und der nicht-finite Komplementierer *di* ‚zu‘ (FinP) immer dannach.

(32) a. Credo *che* loro apprezzerebbero molto il tuo libro.
 ‚I believe that they would appreciate your book very much‘

b. Credo *di* apprezzare molto il tuo libro.
 ‚I believe of to appreciate your book very much‘

(Rizzi 1997: 288)

(33) a. Credo *che* [il tuo libro]_{Top} loro lo apprezzerebbero molto.
 ‚I believe that your book they would appreciate it very much‘

b. *Credo [il tuo libro]_{Top} *che* loro lo apprezzerebbero molto.
 ‚I believe that your book they would appreciate it very much‘

(Rizzi 1997: 288)

(34) a. *Credo *di* [il tuo libro]_{Top}, apprezzarlo molto.
 ‚I believe of to appreciate your book very much‘

b. Credo [il tuo libro]_{Top}, *di* apprezzarlo molto.
 ‚I believe of to appreciate your book very much‘

(Rizzi 1997: 288)

Einen ähnlichen Wortstellungskontrast findet man auch für Relativsatzoperatoren und Interrogativpronomen (Rizzi 1997: 288-289).

Anmerkung:

Rizzi (1997: 288) merkt an, dass die Struktur in (34b) leicht markiert (*slightly marked*) ist. Andere italienische Muttersprachler beurteilen die Struktur als hochgradig unpräferiert. Der Kontrast zwischen (34a) und (34b) scheint allerdings robust zu sein. Keinesfalls kann also ein Topic zwischen dem Element *di* und dem infiniten Verb platziert werden. Die präferierten Alternativen allerdings platzieren das Topik entweder in satzinitialer oder satzfinaler Stellung, wie in (35).

- (35) a. Credo, *di* apprezzarlo molto, [il tuo libro]_{Top}.
 ‚I believe of to appreciate your book very much‘
 b. [Il tuo libro]_{Top} credo, *di* apprezzarlo molto.
 ‚I believe of to appreciate your book very much‘

3.4 Die Reihenfolge von Topik und Fokus

Rizzi (1997) beobachtet, dass es (im Italienischen) beliebig viele Topiks geben kann. Aber nur einen Fokus.

- (36) a. Il libro, a Gianni, domani, glielo darò senz’altro.
 ‚The book, to John tomorrow, I’ll give it to him for sure.‘
 b. *A GIANNI IL LIBRO darò (non a Piero, l’articolo)
 ‚TO JOHN THE BOOK I’ll give, not to Peiro, the article.‘

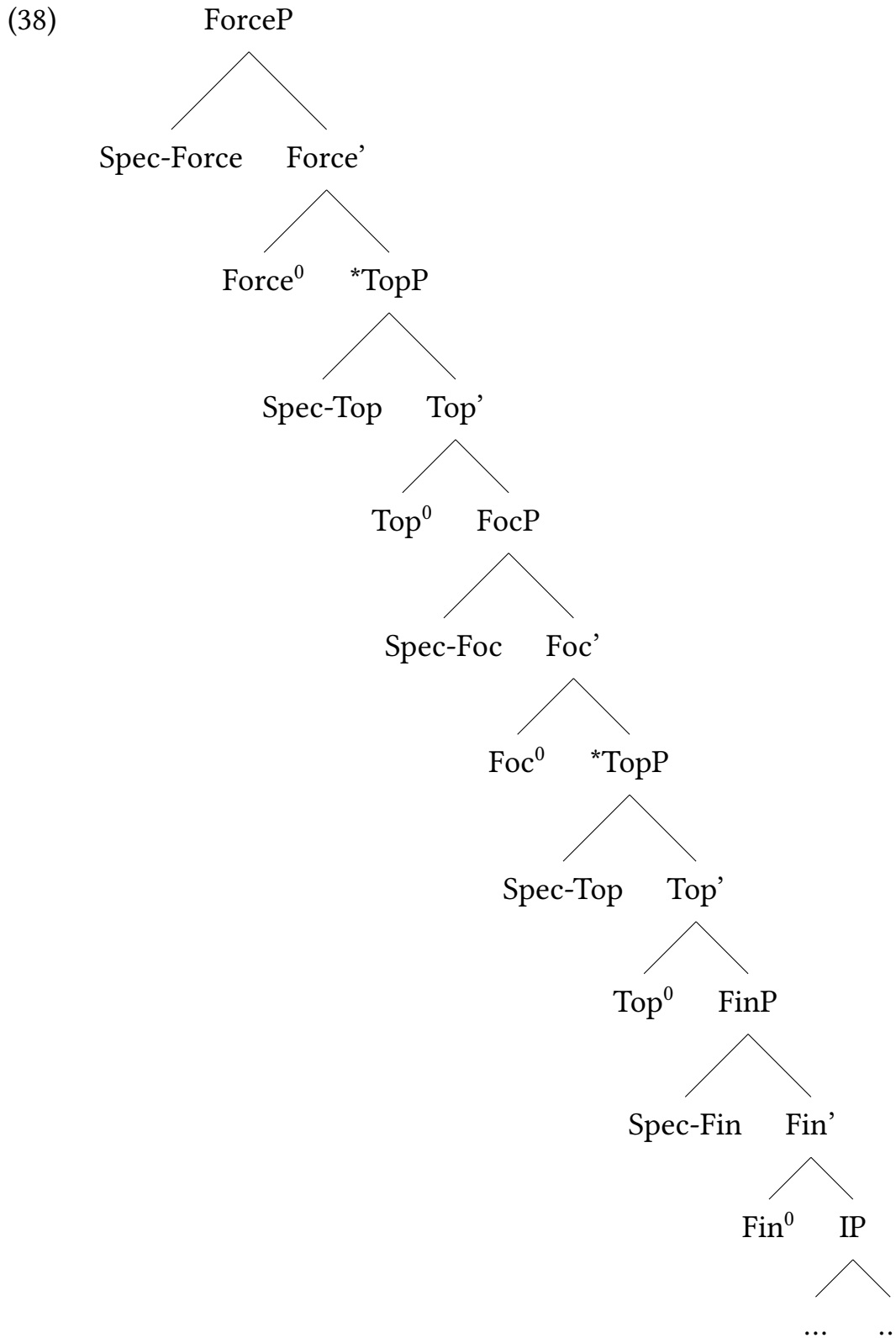
Weiterhin können wohl beliebig viele Topiks vor dem Fokus und beliebig viele danach stehen.

- (37) a. Credo *che* [a Gianni]_{Top} [QUESTO]_{Foc} [domani]_{Top} gli dovremmo dire.
 b. Credo *che* [a Gianni]_{Top} [domani]_{Top} [QUESTO]_{Foc} gli dovremmo dire.
 c. Credo *che* [QUESTO]_{Foc} [a Gianni]_{Top} [domani]_{Top} gli dovremmo dire.
 ‚I believe that to Gianni, THIS, tomorrow we should say.‘

Das Modell erlaubt also eine beliebige Anzahl von rekursiven Topik-Phrasen (*TopP) gefolgt von einer einzigen Fokus-Phrase (FocP) gefolgt von beliebig vielen rekursiven Topik-Phrasen (*TopP). Der Grund warum Fokus nur einmal auftreten kann beschreibt Rizzi (1997) als *interpretive clash*. Wenn man Fokus rekursiv verwenden könnte, dann wäre das untere, fokussierte Element zugleich Fokus und Hintergrund. Rizzi (1997) meint das ist konzeptuell unmöglich, daher ist ein mehrfacher Fokus ausgeschlossen.

4 Zusammenfassung

Auf die Gesamtheit der oberen Phrase können wir mit *CP* oder der *C-Domäne* verweisen. Wollen wir jedoch spezifischere Aussagen machen, verwenden wir *ForceP*, *TopP*, *FocP* und *FinP*.



Benincà & Poletto (2004) schlagen eine Verfeinerung des Ansatzes vor. Sie schreiben den zwei Topikfeldern unterschiedliche Bedeutungen zu.

Literatur

- Bayer, Josef. 1984. COMP in Bavarian syntax. *The Linguistic Review* 3(3). 209–274.
- Benincà, Paola & Cecilia Poletto. 2004. Topic, focus and V2: Defining the CP sublayers. In Luigi Rizzi (Hrsg.), *The structure of CP and IP: The cartography of syntactic structures*, 52–75. Oxford: Oxford University Press.
- Den Besten, Hans. 1983. On the interaction of root transformation and lexical deletive rules. In Werner Abraham (Hrsg.), *On the formal syntax of the Westgermania*, 47–131. Amsterdam: John Benjamins.
- Cheng, Lisa Lai-Shen. 1991. *On the typology of wh-questions*. Cambridge, MA: MIT Diss.
- Krifka, Manfred. 2007. Basic notions of information structure. In Gisbert Fanselow, Caroline Féry & Manfred Krifka (Hrsg.), *The notions of information structure*, Bd. 6, 13–55. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.
- Meibauer, Jörg, Markus Steinbach & Hans Altmann (Hrsg.). 2013. *Satztypen des Deutschen*. Berlin: De Gruyter.
- Rizzi, Luigi. 1997. The fine structure of the left periphery. In Liliane Haegeman (Hrsg.), *Elements of grammar: Handbook in generative syntax*, 281–337. Dordrecht: Kluwer.
- Searle, John R. 1969. *Speech acts: an essay in the philosophy of language*. Cambridge, MA: Cambridge University Press.

5 Empirische Überprüfung der funktionalen Projektionen im Deutschen

Wir haben in den vorhergehenden Abschnitten einen Ausschnitt der funktionalen Projektionen kennen gelernt. Um deren Annahme zu motivieren, wurden empirische Daten präsentiert, die solch eine Analyse plausibel machten. Diese Daten kamen aber zumeist aus anderen Sprachen, vornehmlich dem Englischen, Italienischen und dem Französischen. In diesem Kapitel wollen wir uns der Frage widmen, ob diese Kategorien auch für das Deutsche motiviert werden können und wie eine solche Implementierung aussehen würde.

Grundsätzlich hat die generative Grammatik den Anspruch ein abstraktes Strukturschema bereitzustellen, das auf alle Sprachen anwendbar ist. Da aber, wie wir wissen, einzelne Sprachen zumindest oberflächlich Unterschiede aufweisen, zum Beispiel in der Wortstellung, müssen wir Erklärungen finden, wie diese Unterschiede aus einer abstrakten Grundstruktur abgeleitet werden kann.

Im topologischen Feldermodell des Deutschen nimmt die Verbalklammer eine (oder zwei) zentrale Position ein. Sie konstituiert die übrigen drei Felder. Im Folgenden steht LSK für *die linke Satzklammer* und RSK dementsprechend für *die rechte Satzklammer*.

(1) Vorfeld LSK Mittelfeld RSK Nachfeld
 Der Vater hat dem Sohn gestern mitgeteilt, dass der ...

In der Nebensatzanalyse stehen die Subjunktionen (Complementizer) in der linken Satzklammer:


(2) Vorfeld LSK Mittelfeld RSK Nachfeld
 ... mitgeteilt, dass der Bodensee zufriedert

Sollte es nur ein finites Verb im Satz geben, ist die Position in der rechten Satzklammer wohl unstrittig. Gibt es aber mehr als ein verbales Element im Nebensatz ist die Position im Feldermodell nicht mehr eindeutig.

(3) Vorfeld LSK Mittelfeld RSK Nachfeld
a) ... mitgeteilt, dass der Bodensee zufriedert wird
b) ... mitgeteilt, dass der Bodensee zufriedert wird

Im Grunde können wir das topologische Feldermodell in eine generative Phrasenstruktur übersetzen. Die unten angegebene Struktur ist nur ein möglicher Vorschlag. Die empirischen Argumente für und wider eine solche Struktur werden unten diskutiert.

(4)	Vorfeld	LSK	Mittelfeld	RSK	Nachfeld
	[_{CP} Spec-CP	C ⁰	[_{IP} ... [_{VP} ... V ⁰]	I ⁰]	...]
a)	Der Vater	hat	dem Sohn gestern	mitgeteilt,	dass der ...
b)	... mitgeteilt,	dass	der Bodensee	zufriert	
c)	... mitgeteilt,	dass	der Bodensee zufrieren	wird	
d)	... mitgeteilt,	dass	der Bodensee	zufrieren wird	

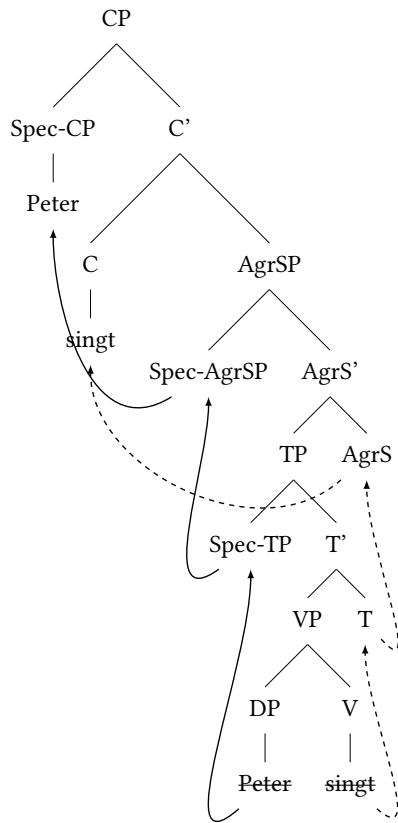
 **Aufgabe:** Können Sie sich eine andere Übersetzung des topologischen Modells in einen Phrasenstrukturbaum vorstellen? Würden Sie eine andere Zuordnung wählen? Begründen Sie ihre Entscheidung warum Sie es (nicht) anders machen würden.

1 Gibt es die IP im Deutschen?

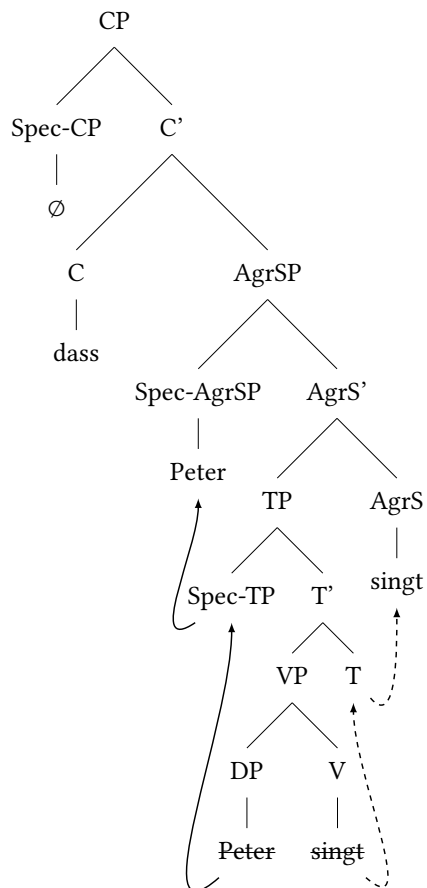
In der Tat ist die Frage ob das Deutsche eine separate IP (oder deren Detailphrase AgrP, TP, usw.) mit entsprechender V-nach-T Bewegung besitzt kontrovers diskutiert worden.

Die Annahme der IP und weiter der Aufspaltung in AgrP(s) und TP, geschahen auf der Basis von VO-Sprachen. Das Modell einer kopffinalen I-Domäne ist laut Haider (2010: 54-68) lediglich theoriegetrieben und nicht datengetrieben.

(5) a.



b.



Haider (2010: 57) argumentiert, dass es im Deutschen keine direkte positive Evidenz für funktionale Köpfe und deren Spezifiziererpositionen im Mittelfeld gibt. Darüberhinaus gibt es sogar explizite empirische Evidenz gegen eine Bewegung des finiten Verbs nach rechts (Haider 2010: 58).

1.1 Contra II: Das Partikelargument

Grundlagen

Ein paar einfache Fakten über Partikelverben im Deutschen, über die Konsens besteht. Partikelverben unterscheiden sich in Hauptsätzen von Präfixverben darin, dass Partikelverben getrennt werden und die Partikel in satzfinaler Position zurückbleibt. Zusätzlich wird beim Partizip ein Flexionsaffix (*ge*) zwischen Partikel und Verbstamm eingefügt.

- (6) Präfixverb
 - a. Peter umfuhr das Hindernis.
 - b. Peter hat das Hindernis umfahren.
- (7) Partikelverb
 - a. Peter fuhr das Verbotsschild um.
 - b. Peter hat das Verbotsschild umgefahren

Eine weitere Annahme ist, dass die Bewegung von syntaktischen Elementen nicht arbiträr unterbrochen werden kann. In diesem Falle, wenn sich das Verb nach C bewegt, dann muss es das in allen Hauptsätzen tun. Es kann sich nicht einfach nur nach I bewegen, quasi *Alles-oder-nichts*.

Partikel können kompositionell kombiniert werden, und dadurch multiple Partikelverben erzeugen.

- (8) a. vor- + ankündigen = vorankündigen
- b. mit- + ausdrucken = mitausdrucken

Hypothesen und Vorhersagen

Unter der V-nach-I Hypothese: Da die Partikel bei der Verbbewegung zurückbleibt, sollte sie in der VP verbleiben, wenn sich das finite Verb nach I (und weiter nach C bewegt).

Unter der V-in-situ-Hypothese: Da das Verb sich nur in Hauptsätzen in die C-Domäne bewegt, sollte nur hier die Partikel zurückbleiben.

Die Beobachtung/Daten

Multiple Partikelverben können produktiv gebildet werden. Allerdings können sie nicht bewegt werden.

- (9) ankündigen
- ...wenn du uns ankündigst.
 - Du kündigst₁ uns an-t₁.
 - *Du ankündigst₁ uns t₁.
- (10) vorankündigen
- ... wenn du uns vorankündigst.
 - *Du kündigst₁ uns voran-t₁.
 - *Du ankündigst₁ uns vor-t₁.
 - *Du vorkündigst₁ uns an-t₁.
 - *Du vorankündigst₁ uns t₁.

Fortmann (2007) gibt eine detailliertere Diskussion von Verben, die sich nicht voranstellen lassen.

Schlussfolgerung

Offensichtlich ist es bei der V-nach-C Bewegung nicht möglich, die Partikel mitzubewegen, noch die Partikel in der finalen Position zu belassen. Hätte sich das Verb in (10a) nach I bewegt, müsste diese Struktur ungrammatisch sein. Unter der Hypothese, dass sich das Verb nicht bewegt hat und in der VP verblieben ist, ist die Grammatikalität vorhergesagt.

1.2 Contra III: Skopusrelationen

Grundlagen

In den folgenden Vergleichskonstruktionen steht das Verb im Skopus des komparativen Operators (*mehr als X*) oder des äquativen Operators (*so gut wie X*).

- (11) a. ... dass sich der Wert (mehr als) verdreifachte (in diesem Jahr)
b. ... dass sich der Wert (so gut wie) verdreifachte
(Haider 2010: 65)

Hypothesen und Vorhersagen

Unter der V-nach-I-Hypothese, hat das Verb *verdreifachte* in (11) die VP verlassen und sich nach I bewegt. Wenn also Verbbewegung nach I möglich ist, dann sollte auch die weitere Bewegung nach C grammatisch sein.

Unter der V-in-situ-Hypothese hat sich das finite Verb in (11) nicht bewegt.

Die Beobachtung/Daten

Die Daten zeigen, dass weder Kopfbewegung von V-nach-C, wie in (12), noch phrasale Bewegung von VP nach Spec-CP, wie in (13), möglich ist, die den Operator ohne das Verb zurücklässt.

(12) V-nach-C Bewegung

- a. Der Wert verdreifachte₁ sich (*mehr als) t₁ (in diesem Jahr).
- b. Der Wer verdreifachte₁ sich (*so gut wie) t₁ (in diesem Jahr).

(Haider 2010: 65)

(13) Topikalisierung des Verbs (VP-nach-Spec-CP)

- a. [_{VP} Verdreifacht] hat sich der Wert (*mehr als) t₁ (in diesem Jahr).
- b. [_{VP} Verdreifacht] hat sich der Wert (*so gut wie) t₁ (in diesem Jahr).

(Haider 2010: 65)

Wenn das skopusnehmende Element mit der VP nach vorne bewegt wird ist die Struktur grammatisch, wie in (14).

(14) Topikalisierung des Verbs inkl. Operator (VP-nach-Spec-CP)

- a. [_{VP} (Mehr als) verdreifacht] hat sich der Wert t₁ (in diesem Jahr).
- b. [_{VP} (So gut wie) verdreifacht] hat sich der Wert t₁ (in diesem Jahr).

Schlussfolgerung

Da sich also das Verb (ohne den Operator) nicht in die C-Domäne bewegen kann, wie in (12) und (13), kann sich auch das Verb in (11) nicht nach I bewegt haben.

1.3 Pro I: Proform

Sabel (2000) argumentiert, dass sich indirekte Evidenz für eine V-nach-I-Bewegung im Deutschen finden lässt.

Die Beobachtung/Daten

Die Proform *das* kann sich auf CPs (15) beziehen, aber nicht auf IPs (16) oder auf I's (17).

(15) *das* für CP

- a. Ich weiß, *wen Maria sehr geliebt hat*, aber Fritz weiß *das* nicht.
- b. Ich glaube, *dass Hans dem Peter das Buch geschickt hat*, aber Franz glaubt *das* nicht.

(Sabel 2000: 81)

- (16) *das* für IP
- *Ich weiß, wen *Maria sehr geliebt hat*, aber Fritz weiß nicht, wen *das*.
 - *Ich glaube, dass *Hans dem Peter das Buch geschickt hat*, aber Franz glaubt nicht, dass *das*.

(Sabel 2000: 81)

- (17) *das* für I'
- *Ich weiß, wen *Maria sehr geliebt hat*, aber Fritz weiß nicht, wen *Maria das*.
 - *Ich glaube, dass *Hans dem Peter das Buch geschickt hat*, aber Franz glaubt nicht, dass *Hans das*.

(Sabel 2000: 81)

Hingegen kann sich die Proform *das* auch auf VPs beziehen, wie in (18).

- (18) *das* für VP
- Ich weiß, wen *Maria geliebt hat*, aber Fritz weiß nicht, wen *Maria das hat*.
 - Ich glaube, dass *Hans dem Peter das Buch geschickt hat*, aber Franz glaubt nicht, dass *Hans das hat*.

(Sabel 2000: 82)

Schlussfolgerung

Wenn *das* es keine IP gibt sollte die VP immer auch der IP entsprechen. Folglich sollte es keinen Unterschied zwischen Ersetzungen von VP und IP geben. Der Kontrast von (16) und (18) unterstützt also die Hypothese, dass *das* finite Verb die VP verlässt. Nur das Partizip und Objekte verbleiben in der VP und können durch die Proform *das* ersetzt werden, wie in (18).

1.4 Pro II: Proform eine Reprise

Es ergibt sich noch eine weitere Vorhersage aus den Beobachtungen oben. Wenn es nur ein finites Verb gibt, ohne Auxiliar, dann muss sich dieses Verb nach I bewegen. Eine entsprechende Ersetzung durch die Proform *das* sollte nicht mehr möglich sein, da das Verb die VP verlassen hat und die IP nicht ersetzbar ist. Diese Vorhersage scheint bestätigt.

- (19) *das* für finites simplex Verb
- *Ich weiß, wen *Maria liebt*, aber Fritz weiß nicht, wen *Maria das*.
 - *Ich glaube, dass *Hans dem Peter das Buch schickt*, aber Franz glaubt nicht, dass *Hans das*.

(Sabel 2000: 82)

1.5 Pro III: VP-Topikalisierung

Grundlagen

Topikalisierung im Deutschen ist Bewegung einer Konstituente in die satzinitiale Spec-CP Position. Nur ganze Phrasen (XP) können in die Spec-CP bewegt werden.

Vorhersagen

Unter der Annahme, dass finite Verben in der VP verbleiben, sollten alle VPn topikalisiert werden können. Unter der Annahme, dass das finite verbale Element sich obligatorisch nach I bewegt, sollten nur VPn mit nicht-finiten Verben topikalisiert werden können.

Die Daten/Beobachtungen

In der Tat können VPn mit Partizipien topikalisiert werden.

- (20) a. $[_{VP} \text{Getraut}]_1$ $[\text{hat}]_2$ sie ihm nicht t_1 t_2 .
b. $[_{VP} \text{Ihm getraut}]_1$ $[\text{hat}]_2$ sie nicht t_1 t_2 .
c. $[_{VP} \text{Ihm nicht getraut}]_1$ $[\text{hat}]_2$ sie t_1 t_2 .

Das finite Verb muss allerdings in die V2 Position wandern und kann nicht topikalisiert werden.

- (21) a. Ihm $[\text{traut}]_1$ sie nicht t_1 .
b. $*[_{VP} \text{Traut}]_1$ $[\text{hat/tut}]_2$ sie ihm nicht t_1 t_2 .
c. $*[_{VP} \text{Ihm traute}]_1$ $[\text{hat/tut}]_2$ sie nicht t_1 t_2 .
d. $*[_{VP} \text{Ihm nicht traute}]_1$ $[\text{hat/tut}]_2$ sie t_1 t_2 .

Allerdings kann die Finitheit auch von einem Hilfsverb (hier *tun*) übernommen werden. Die VP mit dem nicht-finiten Verb, kann dann topikalisiert werden.

- (22) a. $[_{VP} \text{Trauen}]_1$ $[\text{tut}]_2$ sie ihm nicht t_1 t_2 .
b. $[_{VP} \text{Ihm trauen}]_1$ $[\text{tut}]_2$ sie nicht t_1 t_2 .
c. $[_{VP} \text{Ihm nicht trauen}]_1$ $[\text{tut}]_2$ sie t_1 t_2 .

Sabel (2000) führt folgendes Beispielpaar mit Topikalisierung aus einem eingebetteten Satz an.

- (23) a. $??[_{VP} \text{getraut}]_1$ weiß ich nicht wem sie t_1 hat.
b. $[_{VP} \text{Das Buch gelesen}]_1$ glaube ich nicht, dass er t_1 hat.
(Sabel 2000: 82)

- (24) a. $*[_{VP/T} \text{traute}]_1$ weiß ich nicht wem sie (tut)/ t_1 .

- b. * $[_{VP/I} \text{ Das Buch liest}]_1$ glaube ich nicht, dass er (tut)/ t_1 .
(Sabel 2000: 82)

Beachte, dass man annehmen kann, dass die VP topikalisiert werden kann nachdem sich das finite Verb nach I bewegt hat, wie in (25). Im Falle von (25a) ist es nicht eindeutig, ob die VP bewegt wurde, die nur noch *das Buch* enthält oder die DP *das Buch*.

- (25) a. $[_{DP/VP} \text{ Das Buch}]_1$ glaube ich nicht, dass er t_1 [$_I$ liest].
b. ? $[_{VP} \text{ Dem Vater das Buch}]_1$ glaube ich nicht, dass er t_1 [$_I$ gibt].
c. ?? $[_{VP} \text{ Dem Dieb in das Versteck}]_1$ glaube ich nicht, dass er t_1 [$_I$ folgt].

Schlussfolgerung

Die Topikalisierungsdaten können unter der V-nach-I-Hypothese gut erklärt werden. Unter der V-in-situ-Hypothese sind diese Beobachtungen nicht ohne Zusatz annahmen erklärbar.

1.6 Zusammenfassung

Wir haben gesehen es gibt durchaus plausible Argumente auf beiden Seiten. In den entsprechenden Werken von Sabel (2000) und Haider (2010) finden sich auch noch weitere Argumente, die zum Teil noch etwas komplexer sind.

2 Die C-Domäne im Deutschen

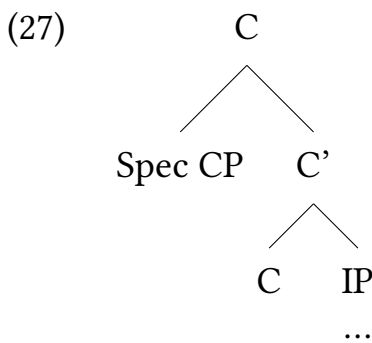
Rizzi (1997) schlug eine Reihe von funktionalen Projektionen in der CP identifiziert. Im Folgenden werden wir uns genauer anschauen, ob diese Projektionen im Deutschen wohl motiviert sind.

- (26) Split-CP nach Rizzi (1997)
 $[_{\text{ForceP}} [_{\text{TopP}^*} [_{\text{FocP}} [_{\text{TopP}^*} [_{\text{FinP}} [\dots]]]]]]]]]$

2.1 V-nach-C heißt V-nach-wo?

Bisher wurde immer wieder die V-nach-C Bewegung angesprochen. Diese Bewegung ist ein Erklärungsversuch für die Verbzweitstellung in Sprachen, die eben danach klassifiziert werden, die V2-Sprachen. Die ursprüngliche V-(nach-I-nach-)C-Bewegung war eine elegante Lösung, da sie mehrere Eigenschaften der V2 mit wenigen Annahmen lösen konnte.

In der alten CP gab es im Grunde nur zwei Positionen zu besetzen, den C-Kopf und den Spec-CP.



Nachdem sich also das Verb in den C Kopf bewegt hat, ist noch genau eine Position frei, die Spec-CP. Hierhin kann sich nun eine (phrasale) Konstituente bewegen um die V2-Stellung zu bilden.

- (28)
- [_{Spec-CP} Der Vater] [_C hat] der Tochter gestern ein Auto gezeigt.
 - [_{Spec-CP} Gestern] [_C hat] der Vater der Tochter ein Auto gezeigt.
 - [_{Spec-CP} Ein Autor] [_C hat] der Vater der Tochter gestern gezeigt.
 - [_{Spec-CP} Gestern] [_C zeigte] der Vater der Tochter ein Auto.

Zusätzlich konnte (zumindest für das Deutsche) gezeigt werden, wie die Nebensatzstellung zustande kommt. Die overt Konjunktion (Complementizer) füllt den C-Kopf. Die Bewegung des finiten Verbs wird blockiert.

- (29)
- ..., [_{Spec-CP} ∅] [_C dass] der Vater der Tochter gestern ein Auto gezeigt hat.
 - ..., [_{Spec-CP} wem] [_C (dass)] der Vater gestern ein Auto gezeigt hat.

In eingebetteten V2-Sätzen darf keine Konjunktion auftreten. Diese Konjunktion würde, wie das vorangestellte Verb, die C-Position beanspruchen.

- (30)
- Peter glaubt, (*dass) wir sind hier im Dschungel.
 - Die Soldaten haben angedeutet, (*dass) die Feinde sind schon auf dem Vormarsch

Wie sollte man die Verbbewegung im Split-CP-Modell analysieren? Als Zielposition für die Verbbewegung kommen nur die Köpfe Force⁰ und Fin⁰ in Frage. Nun zweifelsohne gibt es drei Hinweise für die Annahme, dass die V2-Bewegung auf FinP abzielt.

- Die V2-Bewegung wird von dem finiten Verb ausgeführt.
- Die Position vor dem finiten Verb (Vorfeld) ist eine ausgezeichnete Topikposition im Deutschen. Würde sich das Verb nach Force⁰ bewegen, dann würde das Topik folgen, vgl. (32).
- Wenn sich *wh*-Elemente in die FocP bewegen, dann müssten sie dem Verb in Force⁰ folgen. In Fragesätzen aber steht das Fragepronomen vor dem finiten Verb, vgl. (33).

- (31) Split-CP nach Rizzi (1997)
 [ForceP [TopP* [FocP [TopP* [FinP [...]]]]]]
- (32) a. [Das Auto]_{Top} hat der Peter vergessen zu waschen.
 b. *Hat [das Auto]_{Top} der Peter vergessen zu waschen.
- (33) a. Wen hat Maria gestern angerufen?
 b. *Hat wen Maria gestern angerufen?

2.2 Gibt es also diese Positionen im Deutschen?

Haider (2010) argumentiert, dass Sätze mit Topiks und Foki wie im Italienischen (34) auch im Deutschen (35) möglich sind.

- (34) Credo *che* [a Gianni]_{Top} [QUESTO]_{Foc} [domani]_{Top} gli dovremmo
 believe.1SG that to Gianni this tomorrow him should.COND.3PL
 dire.
 say
 ‚I believe that to Gianni, THIS, tomorrow we should say.‘ (Rizzi 1997: 295-296)
- (35) Ich glaube [CP=ForceP dass [TopP Hans [FocP DAS [morgen [FinP jemand
 I believe [that [(to) Hans.DAT [this [tomorrow [someone
 sagen müssen wird]]]]]]
 tell have-to will]]]]]
 ‚I believe that someone will have to tell this to Hans tomorrow.‘ (Haider 2010:
 70)

Haider (2010: 69-72) stellt fest, dass es aber keine empirische Evidenz für die Annahme funktionaler Projektionen gibt. Die Struktur in (35) könne ebenso gut durch Adjunktion an die VP erklärt werden.

Wenn also die Konjunktion *dass* wie in (35) in Force⁰ steht, dann sollte die Verbbe-
 wegung nach Fin⁰ nicht blockiert sein. Wie der Kontrast in (36) zeigt, ist das aber
 nicht der Fall.

- (36) a. Ich glaube [ForceP dass [TopP Hans [FocP DAS [morgen [FinP jemand sagen soll-
 te]]]]]
 b. *Ich glaube [ForceP dass [TopP Hans [FocP DAS [morgen [FinP sollte jemand
 sagen]]]]]

Die Problematik der Rizzi-Analyse zeigt sich entsprechend auch in Hauptsätzen.

- (37) Schließlich [ForceP sollte [TopP Hans [FocP DAS [morgen [FinP jemand sagen]]]]]

Es gibt durchaus gute Evidenz in Varianten germanischer Sprachen, dass die C-Domäne komplex ist. Die linke Peripherie kann von mehreren lexikalischen C-elementen und deren Indikatoren (Interrogativ-Elemente) besetzt werden, wie in (38)–(40). Zudem können C-Elemente Flektionsmorpheme aufweisen, wie in (41).

(38) NIEDERLÄNDISCH

Ze vroeg *wie* (*of* *dat*) het verhaal heeft verteld.
she asked who whether that the story has told
,She asked who told the story.'

(39) ISLÄNDISCH

Það gengur vel *ef* (*að*) Snorri hjálpar honum
it goes well if that Snorri helps him
,It will be fine if Snorri helps him' (Angantýsson 2011: 128)

(40) DEUTSCH

Nur der Neid sitzt gekränkt und allein in seiner Ecke und überlegt sich gespannt, *wen dass* er anschreien könnte. (deWaC corpus)

(41) BAYRISCH

- a. Du sollst song an wäichan Schua dass-st du wui-st
you should say a which one shoe that-2SG you want-2SG
,You should say which one of the shoes you want.' (Bayer 1984: 235)
- b. Du sollst song wann-st du komm-st
you should say when-2SG you come-2SG
,You should say when you are going to come.'

Allerdings können niemals Topiks oder fokusierte Elemente zwischen den C-Elementen platziert werden, wie die Beispiele in zeigen.

- (42) a. *Nur der Neid überlegt sich gespannt, *wen* [in der Schule]_{Top} *dass* er heute wohl anschreien könnte.
- b. *Du sollst song wann [nach Berlin]_{Foc}-st du dieses Jahr komm-st
you should say when to Berlin-2SG you this year come-2SG
,You should say when you are going to come this year to Berlin.'

3 Zusammenfassung

Wir haben in diesem Abschnitt festgestellt, dass das Deutsche ein schwieriger Kandidat ist, wenn es darum geht empirische Evidenz für ausführliche funktionale Projektionen anzunehmen, obwohl in anderen Sprachen gute Evidenz dafür bereithalten. Ein maßgeblicher Unterschied ist bestimmt die Köpfigkeit der VP. verbinitiale Sprachen (VO) unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht grundsätzlich von verbfinalen Sprachen (OV). Für eine detaillierte Untersuchung dazu siehe Haider (2012).

Literatur

- Angantýsson, Ásgrímur. 2011. *The syntax of embedded clauses in Icelandic and related languages*. Reykjavík: University of Iceland Diss.
- Bayer, Josef. 1984. COMP in Bavarian syntax. *The Linguistic Review* 3(3). 209–274.
- Fortmann, Christian. 2007. Bewegungsresistente Verben. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 26. 1–40.
- Haider, Huber. 2010. *The syntax of German*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Haider, Hubert. 2012. *Symmetry breaking in syntax*. Cambridge University Press.
- Rizzi, Luigi. 1997. The fine structure of the left periphery. In Liliane Haegeman (Hrsg.), *Elements of grammar: Handbook in generative syntax*, 281–337. Dordrecht: Kluwer.
- Sabel, Joachim. 2000. Das Verbstellungsproblem im Deutschen: Synchronie und Diachronie. *Deutsche Sprache* 28(1). 74–99.

6 Der kartographische Ansatz

Der Kartographische Ansatz ist wird von Cinque & Rizzi (2008) als Forschungsfeld beschrieben. Es handelt sich damit weder um eine Theorie noch eine Forschungshypothese, die im Kontrast z.B. zum Minimalistischen Programm steht, sondern um ein Projekt, das eine detaillierte Beschreibung von empirisch motivierten funktionalen Projektionen aufstellen will.

1 Hintergrund

In den Anfängen der X-Bar-Theorie gab es eine einzige nicht-lexikalische Kategorie. Dies war die aus der Phrasenstrukturgrammatik motivierte Startkategorie *S*. Wie oben schon angesprochen wurden diese von Chomsky (1986: 3) zu zwei nicht-lexikalischen (funktionalen) Kategorien IP und CP erweitert (vgl. Cinque 2002). Wie in den Kapiteln oben ausgeführt, was das nur der Anfang einer Erweiterung der funktionalen Struktur, die sich über den lexikalischen Kategorien ausdehnt, für die DP (Abney 1987), die VP (Larson 1988), die IP (Pollock 1989; Belletti 1990) und die CP (Rizzi 1997).

2 Annahmen, Methodik und Ziele

Der kartographische Ansatz versucht die Obergrenze einer solchen Spezifizierung der funktionalen Domäne auzubuchstabieren. Die Methode bleibt weiterhin die Identifizierung von funktionalen Köpfen durch Form-Position-Korrelationen (Cinque & Rizzi 2008: 43). In manchen Sprachen werden funktionale Köpfe durch explizite Morpheme, frei oder als Affixe gebunden, realisiert, in anderen dagegen zeigen sich die Effekte der *leeren* Köpfe lediglich durch Bewegung in andere Positionen, wie bei Topiks oder (finiten) Verben. Die Relation von syntaktischen Positionen und morphologischer Markierung folgt dabei dem *Mirror Principle* (Baker 1985).

Eine Arbeitshypothese des kartographischen Ansatzes ist, dass eine morphosyntaktische Eigenschaft einem Merkmal entspricht, das an einem separaten Kopf realisiert wird: 1 morphosyntaktische Eigenschaft–1 Merkmal–1 Kopf. Es können zwei Positionen des kartographischen Ansatzes unterschieden werden (Cinque & Rizzi 2008: 45):

(1) **Die starke Position**

Wenn eine (einzige) Sprache Evidenz für die Existenz eines bestimmten Merkmals (und damit eines Kopfes inklusive Phrase) aufweist, dann muss dieser Kopf auch für alle anderen Sprachen angenommen werden, ob es dafür sichtbare Evidenz gibt oder nicht.

(2) **Die schwache Position**

Es gibt Variation zwischen Sprachen, bezüglich des Inventars und der Ordnung der möglichen Merkmale und ihrer Köpfe.

(Cinque & Rizzi 2008: 45) fordern, dass aus methodologischen Gründen die starke Hypothese als Ausgangspunkt gewählt werden sollte, auch wenn sie sich als inadäquat herausstellen sollte.

Durch sprachvergleichende Studien soll eine universelle Hierarchie von funktionalen Kategorien erstellt werden. Dadurch können auch sprachspezifische Variationen sichtbar aufgezeigt werden. Vielmehr lassen sich aber auch universell unerlaubte Serialisierungen/Kombinationen aus den mathematisch möglichen Mustern identifizieren, die eine fundierte Erklärung verlangen.

(Cinque & Rizzi 2008: 49-52) argumentieren, dass sich der kartographische Ansatz keineswegs in Opposition oder Konkurrenz zum Minimalistischen Programm befindet. Während sich das Minimalistische Programm aber nach innen, auf die struktur-erzeugenden Mechanismen konzentriert, wendet sich der kartographische Ansatz der detaillierten Beschreibung der erzeugten Strukturen zu, unter Berücksichtigung der minimalistischen Prinzipien der Ökonomie und Lokalität.

Der kartographische Ansatz versucht so viel wie möglich zu syntaktisieren, sofern sie empirische motivierte Gegenstände für die Morphosyntax (Wortaufbau/Wortstellung) sind. Die universelle funktionale Hierarchie wird als linguistische Kristallisierung einer spezifischen Menge von kognitiven Kategorien gesehen.

Literatur

- Abney, Steven Paul. 1987. *The English noun phrase in its sentential aspect*. Cambridge, MA: MIT Doctoral dissertation.
- Baker, Mark. 1985. The Mirror Principle and morphosyntactic explanation. *Linguistic Inquiry* 16(3). 373–415.
- Belletti, Adriana. 1990. *Generalized verb movement: Aspects of verb syntax*. Torino: Rosenberg & Sellier.
- Chomsky, Noam. 1986. *Barriers*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Cinque, Guglielmo. 2002. Mapping functional structure: A project. In Guglielmo Cinque (Hrsg.), *Functional structure in DP and IP: The cartography of syntactic structures, volume 1*, 3–11. Oxford: Oxford University Press.
- Cinque, Guglielmo & Luigi Rizzi. 2008. The cartography of syntactic structures. *CISCL Working Papers – Studies in Linguistics* 2. 42–58.
- Larson, Richard K. 1988. On the double object construction. *Linguistic Inquiry* 19(3). 335–391.
- Pollock, Jean-Yves. 1989. Verb movement, universal grammar, and the structure of IP. *Linguistic Inquiry* 20(3). 365–424.
- Rizzi, Luigi. 1997. The fine structure of the left periphery. In Liliane Haegeman (Hrsg.), *Elements of grammar: Handbook in generative syntax*, 281–337. Dordrecht: Kluwer.